

Dr. Ulrich Richer

Dieninckstr.21

48167 Münster-Wolbeck

ulrichrichter@ur.philosoph.de

Druckfassung/pdf¹

035:autonomie

BIBLIOGRAPHIE

textsammlung

035:autonomie

Die trialektik von autonomie und freiheit im denken des individuums als ich.

Der widerstreit zwischen liberalität und totalität - real in der
dialektik Hegel's.(2021)

text:	1.1-1.3.3
subtext:	2.11.001-004
	2.21.001-026
	2.31.001-007
	2.91.001-010
	2.92.001-017
notiz zum text	
stichworte	
abstract	(und kurzfassung)
register:	
	2.95.001 argumenttitel/numerisch
	2.95.002 argumenttitel/alphabetisch/stichwort
	2.95.003 sachen
	2.95.004 personen.
pdf-druckfassung	
anhang	
	=> verweis auf text in der kongressakte
	=> Hegeljahrbuch

¹ der text ist unverändert, das layout wurde angepasst.

Notiz zum text

Mit dem vortragsprojekt für den 33.Int.Hegel-Kongress in Warschau, 2020/2021 sind fünf eigenständige texte entstanden, die hier dokumen-tiert werden.

1. der gültige text/subtext.
2. der vorgelegte Text für die online-konferenz 2021(anhang)
3. der Text für das Hegel-Jahrbuch(anhang)
4. das expose zum projekt
5. die kurzfassung des abstracts

Stichworte

autonomie
 dialektik/Hegel
 freiheit
 individuum als ich.
 liberalität und totalität/widerstreit
 trialektik
 trialektische modus
 Hegel, Georg Wilhelm Friedrich
 Popper, Karl R.(2021)

Abstract

(entworfen als exposé des projektes: Warschau: 2020/2021)

Die trialektik von autonomie und freiheit im denken des individuum als ich. Die totalität der aktion im widerstreit der liberalität des handelns - real in der dialektik Hegel's.

Es ist usus im kampf der ideologen, Hegel's denken als fundament des totalitarismus zu deklarieren, so Karl R.Popper, aber, der cantus firmus dieser kritik hat sein fundament nicht in der dialektik, die Hegel formuliert hatte, ausmündend in der idee: das absolute wissen, entfaltet in der Phänomenologie des Geistes und geschlossen in der Logik der Wissenschaft, gleichwohl sollte gesehen werden, dass das modell der Hegel'schen dialektik, wirksam in raum und zeit, eine leerstelle ausweist, die der ideologe, sei's der gegner

Hegel's oder sein verteidiger, auffüllt mit seinen vorstellungen von dem, was der mensch sein solle, der das Hegel'sche modell der dialektik instumentalisiert, um sein interesse gegen das interesse des konkurrenten durchzusetzen, abzielend auf die dinge in der welt, die begehrt werden, notfalls auch mit gewalt. Im prozess der geschichte, mit der formel: "einer, wenige, alle sind frei", von Hegel konzipiert als eine bewegung der freiheit, sind im widerstreit die liberalität im denken und handeln einerseits, andererseits die reale aktion, totalitär im ergebnis, fakten, die die menschen, wenn sie ihr leben realisieren, gegeneinander und/oder miteinander geltend machen, gebunden in den epochen der historia. Immer steht der anspruch des einen gegen den anspruch des anderen, dialektisch vermittelt, aber ohne das vermittelnde resultat, das versöhnen soll, den streit abschliessend.

Das problem der dialektik Hegel's ist die im schema nicht ausgewiesene funktion des subjekts, so die terminologie der tradition, die das individuum als ich ausfüllt, wenn es sein leben realisiert, eingebunden in den prozess der momente: "sein - nichts - werden, (position - negation - aufhebung)". In jedem der möglichen momente des dialektischen schema ist das individuum als ich präsent, selbst ein moment im schema seiend, aber, das individuum als ich kann in raum und zeit nur zwei momente des prozesses präsent haben, wenn es die momente, jedes für sich, in zwei relationen fasst, die die dritte relation konstituieren, in der das individuum als ich kein moment sein kann, relationen, die nicht identisch fallen können. Das schema des trialektischen modus, die trialektik bestimmt als eine transformation der Hegel'sche dialektik, weist das individuum als ich aus als das entscheidende moment, das in seiner geburt den prozess der freiheit einerseits in bewegung gesetzt hat und andererseits bis zu seinem realen tod in bewegung halten wird.

In der tradition, spätestens seit der aufklärung, gilt, dass das subjekt der geschichte frei sein soll, gegründet in seiner autonomie, das ich zu sein, das es in seiner existenz ist. Das, was in der theorie unbestritten gelten muss, das ist in der praxis, realisiert in raum und zeit, das problem, virulent in der dialektik von freiheit und autonomie, die das inbdividuum als ich und sein genosse als ihr leben leben. Im schema der Hegel'schen dialektik ist das problem: autonomie/freiheit, zwar fixierbar, aber mit der methode der Hegel'schen dialektik ist es nicht auflösbar, weil das subjekt des geschichtlichen

prozesses die aufhebung von position und negation im aufgehobenen nur in der form einer position formulieren kann, die den prozess der dialektik von position und negation in einer aufhebung neu öffnet. Solange das Hegel'sche subjekt auf dem weg ist, ist es in seiner autonomie als ich mit den bürgerlichen freiheiten, die es mit den genossen teilt, im widerstreit, der eine dem je anderen im anspruch seiner freiheit die freiheiten des je anderen negierend. In diesem streit ist eine rationale auflösung der widerstreitenden vorstellungen von freiheit/freiheiten nicht möglich, weil jeder am streit beteiligte sich auf seine autonomie berufen kann und muss, für sich die bürgerlichen freiheiten verteidigend, die des genossen aber negierend. Mit dem schema des trialektischen modus ist darstellbar, dass die auflösung des widerstreits praktisch möglich ist, wenn einerseits das individuum als ich seine autonomie behauptet, indem es andererseits die autonomie des genossen anerkennt und autonom die widerstreitenden vorstellungen von den bürgerlichen freiheiten auf das begrenzt, was jedem für sich als seine bürgerlichen freiheiten, gemeinsam geteilt, zweckdienlich ist.

In der welt wird mit dem schema des trialektischen modus kein realer konflikt aufgelöst, aber im schema des trialektischen modus ist der weg gewiesen, auf dem jede lösung eines konflikts gesellschaftsdienlich möglich ist, das totalitäre resultat freiheitzerstörenden handelns verneinend, das liberale handeln verstattend.

Im vortrag wird knapp auf den widerstreit in der rezeption der philosophie Hegel's bezug genommen, um den nukleus der intervention zu erörtern:

1. die logik der Hegel'schen dialektik und seine systemimmanente leerstelle, das subjekt, das den prozess der dialektik in bewegung setzt und in bewegung hält.
2. die logik der erweiterung der Hegel'schen dialektik zur trialektik, die im schema des trialektischen modus real ist.

Mit dieser methodenkritik wird die these, begriffen als ein problem der ethik, proponiert, dass der prozess der freiheit(en) im individuum als ich fundiert ist, das sich selbst nur dann als das subjekt seiner existenz begreifen kann, wenn es den genossen als der_andere anerkennt.

finis

Zusatz: die kurzfassung des abstracts:

Die trialektik von autonomie und freiheit im denken des individuum als ich.
Die totalität der aktion im widerstreit der liberalität des handelns - real in der
dialektik Hegel's.

Im horizont des (beweisbar falschen) totalitarismusvorwurfs situiert wird
erörtert:

1. die logik der Hegel'schen dialektik und seine systemimmanente leerstelle, das subjekt, das den dialektischen prozess der freiheit(en) in bewegung setzt und in bewegung hält.
2. die logik der erweiterung der Hegel'schen dialektik zur trialektik, real im schema des trialektischen modus.

Proponiert wird die these, dass der prozess der freiheit(en) allein im individuum als ich fundiert ist, das sich selbst nur dann als das subjekt seiner existenz begreifen kann, wenn es den genossen als der_andere anerkennt.
finis

TEXT

Die trialektik von autonomie und freiheit im denken des individuums als ich.

Der widerstreit zwischen liberalität und totalität - real in der dialektik
Hegel's.

1.1 **einleitung**

- 1.1.1 in der historia der Hegel-rezeption ist es ein wiederkehrender topos (2.21.001), Hegel als denker des totalitarismus zu verorten. Als prominenten vertreter dieser denkrichtung zitiere Ich Karl R.Popper, der geschrieben hatte: "die Orakelphilosophie Hegels, des Vaters (...) der modernen totalitären Lehren"(2.91.002). Karl R.Popper fundiert seine kritische analyse der dialektik als methode, beginnend mit Platon und das denken der gegenwart einbeziehend, in den aktuellen naturwissenschaften, die er als resultat der aufklärung im 16.Jahrhundert interpretiert(2.21.002). Gegründet ist die logik der modernen (natur-)wissenschaften in der überzeugung, dass jedes denken über die dinge der welt dem prinzip der kausalität unterworfen sei, folglich müsse, so seine zentrale idee in der Logik der Forschung, die methode der falsifikation das instrument sein, mit dem die wahrheit jeder aussage feststellbar gemacht werden könne. Die analyse und die reflektierende kritik der wissenschaftstheorie Karl R.Popper's(2.21.003) hat in meinem essay die funktion eines horizontes, in dem Ich meine analyse und reflexion der philosophie Hegel's situiere(2.21.004).
- 1.1.2 Hegel hat seinen begriff: dialektik, in zwei schriften entfaltet, einerseits in der Phänomenologie des Geistes, andererseits in der Logik der Wissenschaften(2.91.003). Mit diesen schriften sind zwei perspektiven auf das nämliche objekt fixiert, die dialektik ausweisend sowohl als begriff als auch als phänomen. In der identität ihrer struktur sollte strikt die dialektik als begriff von ihrem erscheinen als phänomen in

der wirklichkeit differenziert werden. Die struktur der dialektik wird, in übereinstimmung mit der tradition seit Platon, in einem simplen dreisatz markiert: these - antithese - synthese(2.21.005). Das problem der struktur des dialektischen denkens ist die einbettung dieses denkens, markiert mit den termini: "position, negation und vermittlung", in einem prozess, der traditional mit drei vorstellungen verknüpft wird, erstens mit der vorstellung: vorwärts(=+), zweitens mit der vorstellung: zurück(=-), und drittens mit der vorstellung: stillstand(=0). Für die dialektik, gedacht in den theorien der tradition, ist, wenn die dinge der welt in den blick genommen werden, allein die möglichkeit: vorwärts(=fortschritt), eine akzeptable alternative, die aber mit dem dilemma konfrontiert ist, dass der progress der dialektik entweder linear gedacht ist oder zirkular, einen dritten weg gibt es nicht. Der zirkulare progress, gefasst in der geometrischen figur des kreises, kehrt zu seinem ausgangspunkt zurück, real fixiert in raum und zeit mit den anfangspunkt des lebens, der geburt, und seinem endpunkt, der tod, gedeutet als rückkehr in den ausgangspunkt, real beobachtet in den phänomenen der natur. Der lineare progress, logisch gedacht, wird als fortschritt imaginiert, eine bewegung, die im nebel des unendlichen verschwindet. (*abs.:1.1.2a*)

Auch Hegel's begriff der dialektik ist der logik der linie und des kreises unterworfen. Die position impliziert die negation, eine implikation, die das subjekt Hegel's in der form einer vermittlung denkt (2.21.006), fixiert in einer position, mit der der prozess der dialektik neu geöffnet wird. Es ist faszinierend zu beobachten, wie Hegel in der Phänomenologie des Geistes diesen progress in seiner physischen realität beschreibt, im anfang das bewusstsein von sich selbst und der absolute geist im ende, gedacht vom reflektierenden subjekt. Die struktur dieses prozesses fasst Hegel in der Logik der Wissenschaften mit den termini: sein - nichts - werden, das werden begreifend als das sich ständig schaffende sein, das im nichts verschwinden muss, wenn es das sein sein soll, das es sein muss, gedacht in der Hegel'schen vermittlung, ein dasseiendes im sein. Das Hegel'sche subjekt weiss, dass es eingebunden ist in diesem progress, aber im prozess dieser dialektik hat es keinen haltepunkt, der dem verheissenen ziel gleich wäre, real in der vorstellung des begriffs: der absolute geist. Das subjekt Hegel's ist auf dem weg, den anfang des weges rekonstruierend

aus den teilen seines weges, das ende des wegs im blick, dessen projektierte erfüllung entfernt ist, wie der regenbogen, niemals real greifbar. Diese dialektik ist nützlich, wenn sie, beschränkt auf die teile des wegs, im mittelpunkt der interessen steht, aber diese dialektik verfehlt als methode ihren zweck, wenn sie, als das ganze im fokus des denkens stehend, die grenze als das ziel des wegs markieren soll, mit der das Hegel'sche subjekt seine welt als das ganze denkt, die dinge der welt abgrenzend, die das Hegel'sche subjekt auf seinem weg intramundum denkt und jenseits der grenze, extramundum, verortet. *(abs.:1.1.2b)*

- 1.1.3 es ist notwendig, die immanenz des Hegel'schen begriffs: dialektik, aufzubrechen, um das individuum, das das ich sein will, in den blick nehmen zu können, das, der tradition folgend, in der welt, gedacht von Hegel, das subjekt ist. Im horizont des ontologischen arguments (2.21.007) ist die dialektik Hegel's ein schlüssiges projekt, fest verankert im begriff: sein. Mit der trias: "sein - nichts - werden", (2.91.004) ist ein geschlossenes system beschrieben, das, kein element ausserhalb des systems zulassend, kein zusätzliches element in das system einlassen kann. Diese immanenz des systems wird aber aufgebrochen, wenn die frage zugelassen ist, warum in ihrer verknüpfung die elemente des systems: "sein - nichts - werden", gedacht werden sollen, eingebunden in einem prozess, bezeichnet mit dem terminus: dialektik. Es ist im kontext des geschlossenen systems ausgeschlossen, dass mit der frage nach der verknüpfung der elemente in einem geschlossenen system die frage selbst ein element dieses systems sein kann; denn die frage für sich ist etwas anderes und darin, etwas anderes zu sein, liegt das problem, das in der perspektive des ontologischen arguments als nicht existent ausgeschlossen sein muss, das aber in der perspektive des relationalen arguments die differentia specifica ist. Es ist, formuliert in einer frage, die unterscheidung: wer ist einerseits das subjekt, und was ist andererseits das objekt des dialektischen prozesses? - ein prozess, der sich, ohne ende und anfang, im kreis dreht. Eine antwort auf die frage, ausgewiesen als rational, ist in der perspektive des ontologischen arguments nicht möglich, weil die fundierende idee des seins ein geschlossenes system sein muss. Gleichwohl sind in der perspektive des relationalen arguments antworten denkbar, die eine

auflösung des problems möglich machen, weil in der perspektive des relationalen arguments ein moment eingeführt sein muss, das das bild der dialektik erweitert, um es als konsistent erscheinen zu lassen. Dieses moment ist das subjekt, das, wirksam in der tradition, im relationalen argument gefasst ist mit dem terminus: das individuum als ich,(2.21.008). (*abs.:1.1.3a*)

Mit der implementierung des individuum als ich, klar gestellt im terminus, ist der prozess der dialektik, gegenwärtig in der struktur des Hegel'schen begriffs: dialektik, zwar modifiziert, aber nicht verändert. Mit dem terminus: individuum als ich, ist die leerstelle im Hegel'schen begriff: dialektik, kenntlich gemacht, die Hegel ad personam, seinen begriff: dialektik, denkend, implizit besetzt hat, unausgewiesen im schema des begriffs(2.21.009). Diese leerstelle im begriff ist der schlüssel, mit dem die philosophie Hegels instrumentalisiert werden kann, einerseits als die philosophie der freiheit, andererseits als das manual totalitär denkender ideologen(2.21.010). (*abs.:1.1.3b*)

1.2 **hauptteil**

- 1.2.1 in seiner kritik der Hegel'schen geschichtsphilosophie, hatte Karl R.Popper die differenz geltend gemacht, die zwischen den methoden behauptet werden muss, bezeichnet mit den termini: dialektik und kausalität,(2.21.011). Unter dem aspekt: zweck der methoden, kann die differenzierende verknüpfung der methoden ein plausibles verfahren sein, das aber erfolglos bleiben muss, wenn die struktur der methoden der gegenstand der untersuchung sein soll. Das prinzip der kausalität und die logik der dialektik sind zwei differente aspekte auf dasselbe objekt, dessen wahrheit des erkanntseins im horizont eines dritten aspekts aufscheint, fixiert im schema der trialektik. In der kausalität der weltdinge und ihrer dialektik sind zwei perspektiven auf die dinge der welt markiert, die, identisch mit sich, vom individuum als ich als momente seiner relationen strikt getrennt gehalten werden müssen, mit der konsequenz, dass das schlüssige resultat der einen methode nicht mit dem resultat der anderen methode übereinstimmen kann. In der perspektive der kausalität muss die dialektik als fragwürdig erscheinen, das hatte Karl R.Popper in seiner kritik geleistet, in der perspektive der dialektik passen die resultate der dialektik nicht mit

den phänomenen überein, die, das ist erfahrung, das resultat der kausalität sind. Diese differenz ist nicht auflösbar, weder in der perspektive der kausalität, noch in der perspektive der dialektik, weil das bestimmende moment der relation: dialektik \leq || \geq ||kausalität,(2.11.004) das urteilende individuum als ich in dieser relation nicht ausgewiesen ist(2.91.005). (*abs.:1.2.1a*)

Es ist das individuum als ich, das die in der relation verknüpften methoden: kausalität und dialektik, im moment der gelebten gegenwart mit zwei strikt getrennten relationen fasst, die, jede relation für sich, entweder das moment: dialektik, ausweisen oder das moment: kausalität, ein dilemma, das das individuum als ich auflöst, wenn es das moment: trialektik, gefasst in einer weiteren relation, in sein kalkül einbezieht. Das erkennende individuum als ich ist, wenn es das ding der welt: n, in seiner wahrheit erkennen will, konfrontiert mit drei methoden: "kausalität, dialektik und trialektik", von denen es je zwei methoden in einer relation fassen kann, die je dritte methode ausschliessend, die aber als horizont präsent ist. Die wahrheit der relation: dialektik \leq || \geq ||kausalität, ist doppelt kodiert, die dann ausweisbar ist, wenn als drittes moment einerseits die trialektik einbezogen ist, andererseits das individuum als ich. Das individuum als ich und die trialektik sind zwei dinge der welt, die als moment kein moment der relation: dialektik \leq || \geq ||kausalität, sein können, die aber für diese relation die bestimmenden momente sind. (*abs.:1.2.1.b*)

In der logik der kausalität ist ausgewiesen, dass es phänomene in der welt gibt, die dem schema approbierter kausalität nicht unterliegen, weil diese dinge der welt einer eigenen gesetzlichkeit unterliegen. Es ist in der tradition eine konvention, dieses problem unter dem schlagwort: freiheit (der dinge), abzuhandeln(2.21.012), ein problem, das mit der idee: dialektik der weltdinge, eingefangen wird. Im widerstreit zweier weltdinge ist eine dritte position impliziert, die im widerstreit der weltdinge in der form einer vermittlung die funktion der wahrheit haben soll, eine funktion, die im widerstreit der weltdinge mit der idee einer vermittlung nicht geleistet werden kann, weil jede form der vermittlung von position und negation im dialektischen prozess eine position ist, die wiederum eine negation impliziert und so den prozess vorantreibt, ohne eine antwort auf die wahrheitsfrage sein zu können; denn in der konfrontation der momente, in der relation gefasst als po-

sition, kann das nicht ausgemittelt werden, was die wahrheit der relation ist, weil in der relation nicht festgelegt sein kann, welches der beiden momente einerseits die funktion des subjekts ausfüllen soll, andererseits die funktion des objekts ausfüllt. (*abs.:1.2.1.c*)

Die auflösung des problems der dialektik ist nur dann auffindbar, wenn die funktion der unterscheidung einer dritten position zugeordnet ist, die durch das prinzip des trialektischen denkens ausgewiesen wird. Das in der relation: $a \leq b \mid \Rightarrow b$, ausgeschlossene moment: c, ist das bestimmende argument für das, was in der tradition mit dem terminus: wahrheit, bezeichnet wird. Der trialektische modus ist als methode eine methode sui generis, die gleichrangig positioniert ist neben den methoden: dialektik und kausalität. Sie erfüllt eine funktion, die weder von der methode: dialektik, geleistet werden kann, noch von der methode: kausalität, geleistet wird. (*abs.:1.2.1d*)

Mit der verknüpfung der drei methoden ist im moment der gelebten gegenwart ausgewiesen, was die wahrheit sein soll für alle, die es betrifft, exakt die wahrheit, die abgelegt ist sowohl in den facta der vergangenheit als auch in den projektionen in die zukunft (2.21.013). In der verknüpfung der drei methoden: "kausalität, dialektik und trialektik", ist die frage impliziert, was das movens in diesem mechanismus der methoden ist oder sein soll. (*abs.:1.2.1e*)

- 1.2.2 die frage nach dem subjekt der methoden ist in der perspektive des relationalen arguments entschieden. Nicht das sein ist das subjekt der methode, das in sich sich umwälzt und daseiendes emaniert, es ist das individuum als ich, das sich selbst bestimmt hat als das ich, das es ist(2.91.006). (*abs.:1.2.2a*)

Mit diesem argument ist das problem der methoden auf einer anderen argumentebene zu erörtern. In der tradition, der vom schöpfergott geschaffenen welt, hatte das individuum als ich, an den schöpfergott glaubend, im schaffenden gott seine antwort auf die wahrheitsfrage verortet, eine antwort, die das individuum als ich in seinem rückbezug auf sich selbst nicht formulieren kann, weil es selbst das subjekt ist, das die welt schafft, in der es lebt. Zwei antworten sind möglich, die gültig sein müssen, weil das individuum als ich es selbst ist, das als ich die frage nach der wahrheit seiner existenz beantwortet(2.21.014). Der grund, warum das individuum als

ich sich selbst als subjekt ermächtigt weiss, ist in ihm selbst verortet, weil es den grund, der das fundament seiner existenz ist, entweder in sich selbst sucht oder als seine entscheidung im geglaubten schöpfergott situiert. Das individuum als ich, seines selbst bewusst seiend, kann in seiner welt, diese umgreifend, nur auf sich selbst zurückgreifen, real in seinen vorstellungen die gründe fassend, die es gesetzt hat, gründe, die ein ding der welt, das_andere, sind. Als vorstellung ist dieser gedanke dann schlüssig, wenn das individuum, das das ich sein will, aus sich selbst den grund schöpft(2.91.007), unabhängig von jedem anderen grund, der möglich ist. Als idee ist dieser gedanke dann plausibel, wenn das individuum als ich seinen gründenden grund als postulat(2.21.015) begreift, das sein gesetz ist, selbst gesetzt. Mit dem prinzip: autonomie des ich, ist das postulat als möglich ausgewiesen. (*abs.:1.2.2b*)

Das individuum, das das ich sein will, erfährt sich selbst als autonom, dann, wenn es selbst das gesetz gesetzt hat, dem es folgen muss, wenn es das sein will, das es ist, das ich. Die autonomie des ich ist dann real, wenn das individuum, das ich seiend, sich zwischen a und b entscheidet, entweder b oder a - tertium non datur, und, sich entscheidend, sich an das entschiedene absolut gebunden hat. Dem individuum, sich als das ich wissend(2.21.016), kann das merkmals: autonomie des ich, nicht abgesprochen werden, oder, das individuum wäre, wenn das als fall gesetzt wird, eine blosses sache, die das_andere ist. Das individuum als ich, sich autonom wissend, ist der_andere. (*abs.:1.2.2c*)

In der perspektive des relationalen arguments ist das individuum als ich weder eines gottes bedürftig, noch ist es ein blosses element der natur(2.21.017), es ist, gegründet auf dem fundament seiner autonomen entscheidung, das individuum, das sich selbst zu dem ich bildet und gebildet hat, das es, das ich seiend, als individuum sein will, lebend aus seinem individuellen impuls, sowohl physisch als auch psychisch. In seiner entscheidung für das eine: a, oder das andere: b, ist das individuum als ich als das bestimmende moment: c, autonom, es setzt die entscheidung, affirmierend entweder das moment: b, oder das moment: a, das für das individuum als ich absolut gültig ist, das je andere ausschliessend. Mit seiner autonomen entscheidung hat das individuum als ich seinen ort in der welt bestimmt, in der es, selbst

sein werk seiend, seine entscheidung in jedem moment der gelebten gegenwart neu aktiviert, sei es verneinend oder affirmierend. (*abs.:1.2.2d*)

Das individuum, das sich selbst als das ich bildet, ist für sich ein ding der welt, unter den welt dingen das_andere seiend, das als der_andere im vollzug seiner existenz auf andere welt dinge trifft, die, als individuum das_andere seiend, ebenso der_andere sind, als individuum das ich seiend. Gleich(2.21.018) dem individuum als ich ist der genosse, der selbst autonom ist, so, wie das individuum als ich, das für den genossen der_andere ist. Autonom setzt der genosse seine entscheidung, wissend, dass in derselben situation zwei entscheidungen real sind, die einerseits als widerspruch sich ausschliessen, die andererseits als gegensatz erfahren werden(2.21.019), gegensätze, die, miteinander vermittelbar und tauglich, gegeneinander ausgeglichen werden. Mit diesem argument ist die perspektive auf das problem: entscheidung aus autonomie, verändert, weil zwei perspektiven geöffnet sind, die jede mögliche entscheidung im blick auf ihre konsequenz unterscheidbar erscheinen lassen. Die autonomen entscheidungen des individuums als ich und seines genossen sind in raum und zeit facta der vergangenheit, die, der kausalität unterliegend, das resultat der autonomen entscheidungen des individuums als ich und seines genossen sind, gefasst in einem konsens, der im prozess der dialektik vermittelt wird. (*abs.:1.2.2e*)

- 1.2.3 in der sozialen beziehung zwischen dem individuum als ich und seinem genossen, fixiert in der relation:

individuum_als_ich<==>genosse, sind im moment der gelebten gegenwart zwei perspektiven gesetzt, in denen der genosse und das individuum als ich das objekt ihres denkens, das prinzip: autonomie des ich, wahrnehmen können und reflektieren. Eine perspektive ist fokussiert auf die situation, in der das individuum als ich, sein genosse eingeschlossen, sich autonom entscheiden, die andere perspektive ist fokussiert auf das faktum der selbstbindung an die autonome entscheidung, der der genosse und das individuum als ich, sich autonom entschieden habend, sich unterordnen, sich unterordnen wollend. Im blick der selbstbindung stehen einerseits die bürgerlichen freiheiten, die das individuum als ich und sein genosse, jeder für sich, auf der

basis ihrer autonomen entscheidung in anspruch nehmen, andererseits ist es der mechanismus des prinzip: autonomie des ich, mit dem sowohl der genosse als auch das individuum als ich ihren anspruch auf den genuss der bürgerlichen freiheiten begründen. In der selbstbindung ihrer autonomen entscheidung stehen zwei formen von ansprüchen im widerstreit, die das individuum als ich und sein genosse in ihrer sozialen beziehung kraft ihrer autonomen entscheidung in anspruch nehmen wollen und können. Das individuum als ich, nicht anders sein genosse, können sich, jeder für sich, auf ihre autonome entscheidung berufen, wissend, das sie selbst es waren, die sich selbst in ihrer entscheidung absolut gebunden haben(2.21.020), entscheidungen, die, als dinge der welt aufeinander bezogen, nicht in jedem fall mit dem schema der geltenden kausalität kompatibel sind. Auf ihre autonomie pochend ist sowohl für den genossen als auch für das individuum als ich einerseits eine vermittlung der widerstreitenden ansprüche greifbar, dargestellt in der dialektik ihrer geltend gemachten ansprüche, andererseits ist das mögliche resultat der vermittlung der widerstreitenden ansprüche dann als richtig nicht ausweisbar, wenn nicht ein konsens etabliert ist, auf dessen fundament die vermittlung organisiert wurde. Vom konsens aber ist die vermittlung der widerstreitenden interessen abhängig, ein konsens, der in den entscheidungen gegründet ist, die das individuum als ich, einerseits und andererseits der genosse, autonom ad personam gefällt haben (2.21.021). Das individuum als ich ist zu diesem konsens nur dann fähig, wenn es den genossen, ihm gleich, als der_andere anerkannt hat, eine entscheidung, die allein auf dem fundament der autonomie des ich möglich ist, nicht anders der genosse, für den das individuum als ich der_andere ist.

- 1.2.4 unabdingbar ist die strikte unterscheidung zwischen der idee: freiheit, und dem prinzip: autonomie des ich, real in den vorstellungen der bürgerlichen freiheiten, fixiert in den rechtsordnungen(2.21.022). In der tradition wird die illusion gehegt, dass es eine grenzenlosen freiheit gäbe(2.21.023). Diese vorstellungen sind ein phantasma in der geschichte, das, real in raum und zeit, gelebt wird in den begrenzten freiheiten, die der bürger in seiner gesellschaft/seinem staat einerseits für sich einfordert, die, beklagenswert, der bürger andererseits gegen

die anderen nur eingeschränkt realisieren und geniessen kann, weil, das ist erfahrung, es keine politische freiheit geben kann, die ihre grenze nicht in den politischen freiheiten des je anderen hat. Unberührt von diesen limitierten freiheiten ist der begriff: autonomie des ich, zu behaupten, den das individuum als ich und sein genosse, jeder für sich, in ihrem forum internum denken, vorstellungen, die sie auf dem forum publicum in den formen der bürgerlichen freiheiten versuchen zu realisieren, miteinander und/oder gegeneinander das zu sein, was sie sein wollen, das ich, sich selbst gebunden habend in ihrer autonomie. (*abs.:1.2.4a*)

Den widerstreit von autonomie und freiheit, real in den dingen der welt, müssen der genosse und das individuum als ich, jeder für sich in der sozialen beziehung agierend, in einem modus vivendi gestalten, der sowohl die autonomie des ich realisiert als auch die bürgerlichen freiheiten, auf die sie sich in ihren festlegungen geeinigt haben. Der widerstreit ist nicht vermeidbar, weil zwei prinzipien gegeneinander stehen, die in ihrer logik sich wechselseitig ausschliessen, die aber in der pragmatik der sozialen beziehung sowohl durch das individuum als ich als auch durch seinen genossen miteinander verknüpft werden. Das individuum als ich, sein genosse eingeschlossen, handelt im moment der gelebten gegenwart autonom, sich in seiner entscheidung selbst bindend, eine entscheidung, die als bindung ein factum der vergangenheit ist, das erinnert wird, oft auch in der form einer projektion in die zukunft. Es sind facta der vergangenheit, die das individuum als ich in seinen bürgerlichen freiheiten notwendig einschränken, gesetzt durch gesetze, immer beziehnehmend auf den genossen, der der_andere ist in seiner autonomie. Prima vista sind die bürgerlichen freiheiten der kampfplatz der auseinanderlaufenden interessen, secunda vista ist es aber die autonomie des individuum, das sich, sich als ich wissend, mit der autonomie des genossen in einem gegensatz weiss, den es mit dem genossen in der gemeinsam geteilten welt im moment der gelebten gegenwart auflösen muss, jeder für sich. Damit sind das individuum als ich und sein genosse mit zwei prinzipien konfrontiert, die zueinander in einem widerspruch stehen, einerseits das prinzip der kausalität zwischen den welt dingen, das die kausale abhängigkeit dieser welt dinge voneinander feststellt, andererseits das prinzip der dialektik, das in einer vermittlung zwei welt dinge

verknüpft, die als gegensätze sich einander ausschliessen. Diese vermittlung, formuliert in einer position, ist kausal ein widerspruch, dialektisch aber ein gegensatz, der als entscheidung in seiner bindung, das_andere seiend, etwas anderes ist. Mit beiden formen ist das individuum als ich, sein genosse eingeschlossen, konfrontiert. Es sind dinge der welt, die das individuum als ich in zwei relationen als momente fasst, entweder mit der relation:

individuum_als_ich<==|==>kausalität(entscheidung), oder mit der relation: individuum_als_ich<==|==>dialektik(autonomie/A,B),

relationen, die als facta der vergangenheit in der relation:

kausalität<==|==>dialektik, real sind und die das individuum als ich: A, und sein genosse: B, in einem anderen moment der gelebten gegenwart wieder erinnern können, jeder für sich. Damit ist die bestimmung der relation: kausalität<==|==>dialektik, immer doppeldeutig, eine relation, die in der unterscheidung: bürgerliche freiheiten oder autonomie, real manifest ist. In der sozialen beziehung, fixiert in der relation: individuum_als_ich: _A<==>genosse: _B, ist die relation:

kausalität<==|==>dialektik, ein objekt, das zwei autonome entscheidungen miteinander verknüpft, die in zwei möglichen entscheidungen gegensätze sind und die als widerspruch erscheinen(2.31.006).

(abs.:1.2.4b)

Das problem für den genossen und das individuum als ich ist der widerstreit von autonomie und bürgerlichen freiheiten, der in seiner struktur einerseits nicht aufhebbar ist, solange das individuum als ich und sein genosse sich als ich begreifen können, andererseits aber ist der widerstreit, verbindlich festgelegt in einer entscheidung, kausal nicht abschliessend entscheidbar, weil von der bedingung: autonomie des ich, nicht abgesehen werden kann. In der perspektive der kausalität ist das resultat unbefriedigend, weil die autonomie des ich keiner kausalität unterliegen kann, und jeder versuch, eine form von autonomie als bindend für alle durchzusetzen, vernichtet die autonomie des ich als prinzip(2.21.024). In der perspektive der dialektik ist das resultat unbefriedigend, weil die gefundene lösung nicht der abschluss des prozesses sein kann, sondern sein Neubeginn ist, der jede entscheidung erneut zur disposition stellt. Dem prinzip der autonomie des ich ist zwar rechnung getragen, aber mit der neuen entscheidung ist die kausalität, die das resultat kalkulierbar macht, erneut in frage

gestellt. Konfrontiert mit dem problem, im moment der gelebten gegenwart nur auf das eine oder das andere setzen zu können, kann das individuum als ich erst in der rückblickenden überschau post festum urteilen, ob in der dialektik der interessen die kausalität der dinge realisiert worden ist, oder, ob die kausal begründeten fakten dem dialektischen urteil standgehalten haben. (*abs.:1.2.4c*)

- 1.2.5 ihre reale situation in raum und zeit, in einem dilemma sich wissend, beschreiben das individuum als ich und sein genosse einerseits theoretisch, andererseits lösen sie ihr dilemma auf mit bestimmten entscheidungen, real in ihrer praxis. Ihr handeln ist zwiegeteilt. In ihren begründungen ist dieses handeln, jeder handelt für sich, einerseits kausal bestimmt, andererseits sind im dialektischen prozess diese gründe konfrontiert mit ihrer negation, die, im argument als position gesetzt, im widerstreit der interessen präsent erscheinen, real in den formen der verneinung(2.21.025). Es sind gründe, die, fixiert als position(affirmation), in der form einer vermittlung gegenwärtig sind, gründe, die, formuliert in der logik Hegel's, ein aufgehobener widerspruch sind, der, ontisch gefasst in raum und zeit, ein markierter kompromiss ist, der austariert wird. Das individuum als ich, sein genosse eingeschlossen, weiss, dass es, wenn es dialektisch argumentiert, sein argument der kausalität unterstellt hat, die die bedingung seiner kommunikation mit dem genossen ist, aber, es weiss auch, dass es, wenn es kausal argumentiert, sein argument der prüfung des genossen unterwerfen muss, der in seiner perspektive, autonom begründet, zu einem anderen urteil gekommen ist, mit dem die behauptete kausalität verneint sein kann, zumindest aber in frage gestellt wird. Das, was prima vista unvereinbar zu sein scheint, sowohl für den genossen als auch für das individuum als ich, das können beide, jeder für sich, secunda vista in ihrer praxis auflösen, deren fundament ein konsens ist, mit dem beide, jeder sich selbst bindend, die kausalität der welt Dinge akzeptiert haben. Diesen konsens kann der eine gegen den je anderen nicht erzwingen, weil der konsens als handlung, keiner kausalität unterliegend, von dem genossen oder von dem individuum als ich nur autonom ad personam geleistet werden kann. In der praxis stehen sowohl die autonomie des ich als auch die bürgerlichen freiheiten konfrontativ gegenüber, arrangiert in gegensätzen und geordnet in den

rechtsordnungen, die in einem modus vivendi gehandelt werden müssen, der dem genossen und dem individuum als ich die sicherheit vermitteln, dass ihnen die nicht_bestreitbare autonomie des ich einerseits gewährleistet ist, und dass sie andererseits die einander verbürgten bürgerlichen freiheiten real leben können. Die konfrontation der erwartungen ist händelbar, wenn alle, die es betrifft, den je anderen anerkennen als das ich, das jeder für sich ist. Der schlüssel für die bürgerlichen freiheiten ist das prinzip der anerkennung des anderen als der_andere, das vom individuum als ich und seinem genossen akzeptiert sein muss, wenn sie in ihrer sozialen beziehung als individuen das sind, was sie als ich sein wollen.

1.3 **schluss**

- 1.3.1 deprimierend muss der blick auf die realität des politischen geschehens erscheinen, wenn die erfahrungen in das kalkül einbezogen werden, die geläufig sind als maximen des handelns der menschen. Im konkurrenzkampf versucht jeder den je anderen auszustechen, um für sich das optimum an den freiheiten zu erlangen, mit denen versucht wird, den je anderen in seinen freiheiten einzuschränken. Es genügt nicht, resignierend auf die dokumente der historia zu verweisen, um zu demonstrieren, was der gang der dinge schon immer gewesen sei, nämlich ein kampf aller gegen alle. Der verweis auf die historia ist kein beweis, dass das, was beschrieben wird, auch gerechtfertigt werden kann, sei's im namen eines gottes, sei's im zeigen auf ein höchstes prinzip. Die realität der gesellschaftlichen verhältnisse ist das werk der menschen, die, wenn sie es wollen, die realität auch so verändern können, dass der widerstreit von autonomie und bürgerlichen freiheiten die quelle von win-win-situationen ist, in denen, die grenze jeder eingeräumten freiheit im blick, ein optimum an bürgerlichen freiheiten realisiert werden kann, ohne die autonomie des ich hintan zu stellen, auf die alle, die es betrifft, vertrauen. Mit der maxime, der stärkere solle sich im politischen handeln durchsetzen, ist dieses ziel nicht erreichbar, weil das optimum an bürgerlichen freiheiten zu lasten der bürgerlichen freiheiten des je anderen angestrebt wird. Die kalkulation des individuum, das das ich sein will, ist falsch, wenn es glaubt, es werde mit der verkleinerung des freiheitsraums seines genossen,

der_andere, den eigenen freiheitsraum vergrössern(2.21.026). Auch der potenteste machthaber, auf seinen willen pochend der grösste zu sein, scheitert am prinzip: autonomie des ich, das sowohl den genossen als auch das individuum als ich ermächtigt, in ihrer selbstbindung an die autonome entscheidung ein optimum an bürgerlichen freiheiten für sich zu sichern, das optimum der freiheiten des je anderen sichernd. In der selbstbeschränkung der bürgerlichen freiheiten, real in der form des konsenses und präsent im recht, ist das individuum als ich, sein genosse eingeschlossen, fähig, in jedem moment der gelebten gegenwart sich neu zu entscheiden, ohne das gemeinsame projekt: die bürgerlichen freiheiten in der gesellschaft, zu gefährden(2.91.010). Die extrempositionen im politischen prozess, einerseits ein unregulierter liberalismus, andererseits ein maassloser totalitarismus, fallen, absolut gesetzt, ineinander zusammen. Es sind positionen, die in raum und zeit nicht_realisierbar sind, die aber, positiviert in der wechselseitigen verneinung, eine dauernde bedrohung sind.

- 1.3.2 die reale gefahr wechselseitiger vernichtung, die eigene position absolut gesetzt, ist händelbar, wenn in der sozialen beziehung, lebend in raum und zeit, das prinzip: anerkennung des anderen als der_andere,(2.91.008) vom individuum als ich und seinem genossen realisiert wird. In seiner autonomie ist das individuum als ich verantwortlich, dass es, das ich seiend, seine existenz für sich in der sozialen beziehung mit dem genossen, der, wie es selbst, ein ich ist, ohne gewalt realisiert. Die gewalt, einen zustand durch einen anderen zustand ersetzend(2.91.009), ist nicht mit der idee vereinbar, dass ein individuum, das individuum als ich seiend, das ich ist, das es sein will. Das individuum als ich muss den genossen als den anderen anerkennen, der, als individuum das ich sein wollend, der_andere ist, der das_andere nicht sein kann. Das anerkennen ist als ein tätig-sein des individuums als ich die handlung, die das individuum als ich in seinem forum internum denkt und, auf dem forum publicum agierend, ad personam leistet. Eine stellvertretung ist nicht_möglich. Das anerkennen des anderen als der_andere impliziert keine gegenleistung, und das, was als eine gegenleistung erscheinen kann, das ist als handlung des genossen das anerkennen des anderen als der_andere, als handlung gegründet in der autonomie des genossen und geleistet ad personam.

In der sozialen beziehung des genossen mit dem individuum als ich sind mithin zwei handlungen wirksam, die in einem bestimmten ding der welt: n, ihren schnittpunkt haben, in dem die interessen sedimentiert sind, die das individuum als ich und sein genosse behaupten, verfolgen wollen und/oder durchsetzen können, jeder für sich. In den beiden möglichen perspektiven, die das individuum als ich einerseits und sein genosse andererseits auf das bestimmte ding der welt: n, haben, ist die logik der handlung: anerkennen des anderen als der_andere, verortet. In seiner perspektive auf das weltding: n, registriert das individuum als ich die perspektive des genossen auf dasselbe ding der welt: n, nicht anders der genosse, der in seiner perspektive die perspektive des individuum als ich registriert. In der wahrheit der je eigenen perspektive ist die perspektive des je anderen in ihrer wahrheit erkennbar, zwei wahrheiten, die im konsens, gegründet in der autonomie des ich, dann kompatibel gehalten werden können, wenn das individuum als ich und sein genossen wollen, dass ein kompromiss erzielt wird, das wollen zum kompromiss fundiert in der autonomie des ich. Im trialektischen modus ist diese struktur der sozialen beziehung zwischen dem individuum als ich: A, und dem genossen: B, aufzeigbar(2.31.007), die zureichend und übergreifend weder mit der logik der dialektik für sich noch mit der logik der kausalität für sich erfasst werden kann.

- 1.3.3 der widerstreit zwischen der autonomie des ich und den bürgerlichen freiheiten ist einerseits in einer theorie fixiert und das, was als frage ohne befriedende antwort bleibt, das ist in der struktur der sozialen beziehung zwischen dem individuum als ich und seinem genossen andererseits der gegenstand des möglichen streits. Die ausgestaltung des streits ist in raum und zeit, pragmatisch geurteilt, der gelebte widerstreit, der, gegenwärtig seiend zwischen den bürgerlichen freiheiten, die alle, die es betrifft, in anspruch nehmen wollen, und der autonomie jedes bürgers, sich frei wissend, real aufgelöst ist im moment der gelebten gegenwart - so oder so. Wenn die realität als schlecht beklagt wird, dann können für die verbesserung der schlechten realität nur diejenigen verantwortlich sein, die mit dieser realität konfrontiert sind, im bösen wie im guten. Die existenz ist, wenn bilanz gezogen werden soll, immer ein kompromiss im horizont der geöffneten möglichkeiten,

beklagenswert ist allein, dass die chancen für das mögliche in der ego-
istische konzentration auf sich selbst nicht genutzt werden.

finis

=====

SUBTEXT

2.11.001

der subtext hat die funktion(a), den text von den notwendigen neben-
gedanken zu entlasten, diese nebengedanken in breiterer form weiter
zu denken und auszuformulieren und den erforderlichen wissen-
schaftlichen apparat bereitzustellen.

Die argumente im subtext sind eigenständig. Die eigenständigkeit der
argumente macht gelegentliche wiederholungen(b) erforderlich, wie-
derholungen, die, gestellt in den kontext, als nicht notwendig erschei-
nen können. Im kontext der rezeption dieses textes mag das schwer-
fällig erscheinen, aber diese praxis hat den vorzug, dass das argument
auch ohne direkten bezug zum text für sich verständlich ist und den
gedanken umfänglich angemessen darstellt.

Die kapitelüberschriften im text sind unter dem stichwort: gliederung
des textes, zusammengefasst(c). Die herausnahme der überschriften
im text ist in der logik des arguments verortet. Der titel hat immer die
funktion einer eingrenzung, die den fluss des gedankens leitet. Für
mich als autor war die kapitelüberschrift ein leitfaden, um mich auf
die sache zu konzentrieren, für den rezipienten des textes kann dies
einerseits eine hilfe sein, eine hilfe, die aber andererseits ihn in seiner
reflexion einschränkt. Als autor habe Ich meine arbeit getan und es ist
nicht mein interesse, dem leser in seinen reflexionen grenzen zu
setzen.

Die argumentnummer ist auf die funktion beschränkt, die ordnung der argumente zu sichern(d).

Die orthographie und die verwendung der zeichen ist ein moment des philosophischen arguments(e). Der vom Duden abweichende gebrauch der satzzeichen hat die funktion, die leseinheiten zu markieren. Meine texte sollten laut gelesen werden.

(a) andernorts habe Ich die funktion des subtextes wiederholt erläutert(01).

(01) //==> INDEX/register,(*1) stichwort: subtext.

(*1) //==>argument: 2.91.001.

(b) //==> INDEX/register, stichwort: wiederholung.

(c) //==>argument: 2.11.002.

(d) //==>argument: 2.11.003.

(e) //==> INDEX/register, stichwort: orthographie.

2.11.002

Text/gliederung

- 1.1 einleitung
 - 1.1.1 der totalitarismusvorwurf Karl R.Popper's
 - 1.1.2 Hegel's begriff der dialektik (Phän.d.G/Logik)
 - 1.1.3 die kritik der Hegel'schen dialektik im horizont des relationalen arguments
- 1.2 hauptteil
 - 1.2.1 die methoden: dialektik und kausalität, im horizont der methode: trialektik
 - 1.2.2 das individuum als ich in der perspektive des relationalen arguments.
 - 1.2.3 die autonomie des ich und die bürgerlichen freiheiten.
 - 1.2.4 der widerstreit zwischen der autonomie des ich und den bürgerlichen freiheiten.

- 1.2.5 die auflösung des widerstreits in der pragmatik der sozialen
beziehungen zwischen dem individuum als ich und seinem
genossen.
- 1.3 schluss
- 1.3.1 ein blick auf die realität des (politischen) handelns aller, die
es betrifft.
- 1.3.2 das prinzip: anerkennung des anderen als der_andere
- 1.3.3 der pragmatische ausblick.

finis

2.11.003

der subtext ist sachlich gegliedert, in den sachgruppen ist die ordnung
numerisch.

Gliederung:

- 2.11.001-004 allgemeines/formales
- 2.21.001-026 besonderes/inhalt
- 2.31.001-007 graphiken
- 2.91.001-010 verweise/zitatbelege
- 2.92.001-017 bibliographie
- 2.95.001-004 INDEX/register

Die argumentnummer: 2.11.001, weist drei teile aus:

- ==> 1. text, die gliederung ist dann traditional
- ==> 2. subtext
- ==> .11 sachgruppe
- ==> .001 lfd.zählung.

Die anmerkungen in den argumenten sind strikt hierarchisch geglie-
dert. Aus dem schema ist das gewicht des einzelnen argumentteils ab-
leitbar.

2.11.004

übersicht über das lesen der einschlägigen zeichen im relationalen argument(a), hier beschränkt auf die tatsächlichen vorkommnisse:

1. die relationszeichen:

- \implies lies: relationiert einseitig.
- \impliedby lies: wird einseitig relationiert von.
- \iff lies: relationiert abhängig.
- \Longleftrightarrow lies: relationiert wechselseitig.

2. die buchstaben:

"a/A, b/B", lies: klein a/grooss A, b/B.

3. der unterstrich: ,:

das_andere lies: das andere mit unterstrich.

Der unterstrich in den relationen(technisch bedingt) wird nicht gelesen.

(a) \iff INDEX/register, stichworte: lesen/anweisung und lies.

2.21.001

Hegel des totalitarismus zu verdächtigen ist ein alter topos(a). Formal greife Ich den topos auf, ohne auf die einschlägige tradition der rezeption Hegel's einzugehen(b). Das schema der kritik ist geläufig. Man benutze die dialektik, ohne das problematische moment der Hegel'schen methode zu benennen, um jedes projekt einer geschichtsphilosophie, formuliert als utopie, dem verdacht des totalitären denkens auszusetzen. Das zerstörerische moment dieses denkens ist nicht Hegel, der verdächtigte und gescholtene(c), das problem sind die subjekte, die den gescholtenen als schutzschild nutzen, um das eigene denken zu kaschieren, das genau darauf abzielt, das zu realisieren, was sie lautstark kritisieren(d).

- (a) in der gestaltung der geschichte(01) kann der erzähler mit den fakten der historia frei umgehen. Der erzähler erfindet im moment der gelebten gegenwart verknüpfungen, mit denen er die erinnerten fakten der alten zeit neu arrangiert(02). Dieses arrangement ist dem historiker versagt, der seine behauptung als interpretation der historischen fakten mit anderen argumenten belegen muss, die widerlegbar sind. In der logik des historischen denkens und dem erzählen der geschichten ist die wirkkraft der topoi verortet.

- (01) die differenz: geschichte/historia, ist im relationalen argument strikt zu beachten(*1). Die erinnerten facta der vergangenheit müssen mit den anerkannten dokumenten der historia verifizierbar sein, das ist das geschäft der historiker, der geschichtenerzähler arrangiert in seiner erzählung die facta der vergangenheit neu. Er spricht immer wahr, der historiker aber muss mit den dokumenten der historia belegen, dass seine argumente richtig sind, ausgewiesen mit dem dokument der historia.

- (*1) //==> INDEX/register, stichworte: geschichte, historia und differenz: _geschichte/historia.

- (02) zu erinnern ist an den spruch Nietzsche's: "Das habe ich getan", sagt mein Gedächtnis. 'Das kann ich nicht getan haben', sagt mein Stolz und bleibt unerbittlich. Endlich - gibt das Gedächtnis nach."(*1)

- (*1) Nietzsche, Friedrich: Jenseits von Gut und Böse. Nr.68. Bd.2,p.625. //==>bibliographie/2.92.005

- (b) signifikant in der rezeptionshistoria des Hegel'schen denkens ist die unterscheidung: links-/rechtshegelianer,(01). Aus der jeweiligen perspektive wird der totalitarismusvorwurf einerseits lanziert, andererseits abgewiesen, in beiden perspektiven ist aber das denken aus dem ganzen (holismus) das fundament. Weil nur das ganze der ausweis der wahrheit sein soll, müssen alle, die das ganze wollen, aus dem ganzen heraus denken und entsprechend ihr handeln organisieren. In der praxis aber kann nur eines das ganze sein - einerseits das verheissene paradies des gottes, andererseits

der kommunismus als der ferne zielpunkt - die realität ist der polizeistaat oder die inquisition.

-
- (01) die historia dieser kontroversen kann hier dahingestellt bleiben. Jede unterscheidung unterliegt dem gleichen mechanismus: es sind immer die anderen, die dem totalitären denken anheim gefallen sind, wobei die frontlinien unklar bleiben und/oder bewusst unklar gehalten werden. Ich beschränke mich und verweise pars pro toto auf Andre Glucksmann(*1).
-

(*1) Glucksmann, André: Die Meisterdenker ("Les Maîtres Penseurs"). //==>bibliographie/2.92.003.

Zusatz:

Richter, Ulrich: zitat des monats. Daniel Cohn-Bendit: "Das war sein Sartrianismus". Nachruf für André Glucksmann. zdm(37)02/16. //==>bibliographie/2.92.004.

- (c) der name: Hegel, kann mit jedem namen substituiert werden. Das schema ist allemal das gleiche.
- (d) das muster, den anderen dessen zu verdächtigen, was man selbst praktiziert, das wiederholt sich im verlauf der historia immer wieder. Der vorwurf des totalitarismus kommt immer dann um die ecke, wenn die kritiker genau das realisieren, was sie zu kritisieren vorgeben. Für die marxisten(01) ist Hegel der philosoph des preussischen staates, dessen repressive maassnahmen im vormärz 1848/49, von ihnen, einmal in der macht(02), mit raffinesse und effizienz perfektioniert worden sind.
-

- (01) unter den termini: "marxisten, leninisten und stalinisten", sind die protagonisten dieses denkens geschichtsmächtig geworden. Die namen von Marx und Hegel waren für sie nur etiketten, mit denen sie versuchten, ihre reales handeln zu kaschieren, das die gesellschaftlichen verhältnisse reproduzierte, die zu bekämpfen und zu verbessern sie vorgaben.
- (02) die historia totalitären denkens weist in ihrer geschichte bis in die dokumentierten anfänge menschlicher existenz zurück. Jeder machthaber muss totalitär denken(*1), wenn er sich in der macht halten will, weil er, wenn er neben seinem machtan-

spruch andere ansprüche auf die macht duldet, seinen machtsanspruch auf dauer nicht behaupten kann(*2). Jede mögliche abgrenzung von seinem machtsanspruch bedroht seinen machtsanspruch und es ist immer nur eine frage der zeit, unter welchen bedingungen und wann der konkurrierende anspruch sich durchsetzen wird.

- (*1) vom totalitären denken ist das autoritäre denken abzugrenzen. Das autoritäre denken ist abhängig von der person, das totalitäre denken zielt ab auf die struktur einer gesellschaft.
- (*2) //==>argument: 2.21.026.

2.21.002

die philosophie Karl R.Popper's hat zwei gesichter. Das eine gesicht ist das der Logik der Forschung, das andere gesicht ist das des Elends des Historizismus(a). Sein denken changiert zwischen dem strikt logischen denken in kausalitäten und des assoziativen denkens in ideologischen bildern, die strikte trennung zwischen synthetisierender reflexion und analyse hintanstellend(b). Karl R.Popper wechselt vom nüchternen labor der analyse auf die weiten felder gesellschaftlicher reflexion und wieder zurück in das beschränkte labor. Ich denke, dass Karl R.Popper nicht hinreichend differenziert zwischen der methode jeder kausal orientierten wissenschaft und den methoden der reflexionswissenschaften, die strukturell der dialektik der meinungen unterliegen(c).

- (a) //==>bibliographie/2.92.001.
- (b) Popper's ideal einer wissenschaft ist fundiert in der aufklärung, beginnend in der renaissance(15.jh.) und kulminierend in ihrer klassischen zeit(17.jh.)(01). Das movens der aufklärung war und ist die trennung von glauben und wissen, das real sein soll in den resultaten des denkens, ein denken, das der dialektik von wissen und glauben unterliegt, vermittelt im individuum als ich(02).

- (01) Ich denke vor allem an: Francis Bacon(Novum organum), René Descartes(cogito, ergo sum) und Denis Diderot(Encyclopédie).
- (02)Richter,Ulrich: Ich glaube, was Ich weiss - Ich weiss, was Ich glaube. 009:anerkenng. //==>bibliographie/2.92.004.
- (c) viele details seiner kritik an den ideen der traditionellen philosophen(*1) sind schlicht ideologisch motiviert, eine beobachtung, die Karl R.Popper und seine anhänger vehement bestreiten dürften. Dem steht aber die überlegung entgegen, dass in der perspektive der analyse genau das tun akzeptiert ist, nämlich die methode von den umgreifenden ideologien getrennt zu halten, das in der synthetisierenden reflexion weder möglich ist noch zweckmässig. Entscheidend aber für jede erkenntnis der dinge in der welt ist die fähigkeit, in der reflexion das analytisch getrennte zu synthetisieren. Synthese und analyse verlangen spezifische methoden, die nicht amalgamiert werden sollten. Die praxis ist aber eine andere.
-
- (*1) inwieweit Popper's kritik der philosophie Platon's, Aristoteles', Hegel's und Marx' in der sache belastbar ist, das lasse Ich dahingestellt sein, weil das, was philologisch interessant wäre, für mich philosophisch nicht relevant ist(+1). Ich kann die gemeinsam geteilte welt nicht in der perspektive Karl R.Popper's wahrnehmen und er dürfte meine perspektive auf die welt nicht teilen können.
-
- (+1) das übliche verfahren zu behaupten, dass Popper seinen Platon usw. falsch gelesen haben, führt in der sache nicht weiter. Es steht meinung gegen meinung, meinungen, die dialektisch vermittelt sind, nicht kausal.

2.21.003

die im detail ausgearbeitete kritik der Popper'schen wissenschaftstheorie(Logik der Wissenschaft) lasse Ich hier offen(a), weil es zweckmässig ist, im denken Karl R.Popper's eine deutliche trennlinie zu ziehen

zwischen den Schriften: Logik der Forschung, und: Die Feinde der offenen Gesellschaft,(b). Die Kritik der Philosophie Platon's und Hegel's ist als Meinung zur Kenntnis zu nehmen, eine Meinung, die fundiert ist in den Vorurteilen eines Ideologen(c), der seine eigene Analyse der Logik moderner Naturwissenschaften ignoriert. Karl R. Popper hat schlicht die Funktion der Methode: Dialektik, nicht verstanden.

- (a) //==>argument: 2.21.004.
- (b) //==>bibliographie/2.92.001, und //==>argument: 2.21.002.
- (c) der Vorwurf, Popper sei ein Ideologe, wiegt schwer, aber es ist notwendig zu differenzieren, weil jeder, der sich mit dem Denken des anderen auseinandersetzt, notwendig auch ein Ideologe sein muss(01). Solange das Individuum als ich auf der Argumentebene der Kausalität argumentiert, kann es sich an den gesetzten Gründen orientieren und entscheiden: richtig oder falsch. Auf der Argumentebene der Dialektik ist diese Eindeutigkeit nicht möglich, weil Meinung gegen Meinung stehen kann. Das, was Ich gegen Karl R. Popper's Argumente geltend mache, ist die Beobachtung, dass er Meinung mit Causa verwechselt. Eine Meinung kann man nicht falsifizieren, weil die Meinung für sich wahr ist, und diese Wahrheit, eine Meinung, kann mit der Methode: Falsifikation, nicht wie eine Kausaltheorie aus der Welt geschafft werden, auch dann nicht, wenn das Gemeinte als falsch erweisbar ist(02).

- (01) dazu ein Detail mehr in meinen Analysen zum Begriff: Ideologie>(*1). Das Problem ist, dass der Begriff: Ideologie, mit Wertungen verknüpft wird, die kein notwendiges Merkmal für den Begriff: Ideologie, sein können, Wertungen, die nur im Individuum als ich verortet sind, das seine Wertung mit dem Begriff: Ideologie, verknüpft.

- (*1) //==> INDEX der Argumente, Stichwort: Ideologie.
- (02) das ist gemeinhin die Problemlage der Verschwörungstheoretiker und der Fake News.

2.21.004

in zwei perspektiven kritisiere Ich die philosophie Hegel's. Die erste perspektive zielt ab auf Hegel's begriff der dialektik, entfaltet in der Phänomenologie des Geistes und der Logik der Wissenschaft(a). Die zweite perspektive ist das problem der methoden, mit denen die erkenntnis der welt Dinge möglich sein soll. Die dialektik ist eine methode der erkenntnis, mit der das individuum als ich das Ding seiner welt als das erkennt, was es ist, immer abhängig von einer anderen methode der erkenntnis, entweder der methode der trialektik oder der methode der kausalität. Die logik der methoden: "kausalität, dialektik und trialektik", ist verortet im individuum als ich(b).

Wenn die relation: $\text{dialektik} \Leftarrow \text{tri} \Rightarrow \text{dialektik}$, der gegenstand des erkenntnisinteresses des individuum als ich ist, dann ist im schema der methoden die kausalität das ausgeschlossene dritte moment, das der begrenzende horizont ist für die relation: $\text{dialektik} \Leftarrow \text{tri} \Rightarrow \text{dialektik}$. In diesem kontext hat die Logik der Forschung Karl R. Popper's für mich die funktion des begrenzenden horizontes. Ich kann mich der immanenz der kausalität, die Ich als für mich gültig gesetzt habe, nicht entziehen, wenn Ich die relation: $\text{dialektik} \Leftarrow \text{tri} \Rightarrow \text{dialektik}$, einerseits analysiere, andererseits synthetisierend reflektiere. Entweder Ich verknüpfe die teile, getrennt in analytischer absicht, oder Ich gliedere das ganze in seinen teilen, immer das je andere als das ausgeschlossene dritte moment im blick(c).

- (a) $\text{tri} \Rightarrow \text{bibliographie}/2.92.002$.
- (b) $\text{tri} \Rightarrow \text{argument: } 2.31.002$.
- (c) $\text{tri} \Rightarrow \text{argument: } 2.31.001$.

2.21.005

die zahl: 3, hat, jenseits aller zahlenmystik und symbolik(a), in der erkenntnistheorie eine spezifische funktion. Sie gilt als die maasszahl der vollkommenheit, nichts fehlt, aber auch nichts ist redundant(b).

Dieser gedanke ist mit vielen formeln demonstrierbar, Ich zähle die folgenden auf:

- ==> these - antithese - synthese(die dialektik als methode)
- ==> begriff - phänomen - zeichen(das semiotische dreieck)
- ==> gegenwart - vergangenheit - zukunft(die theorie der zeit)
- ==> gott vater - gott sohn - gott heiliger geist(theologie/die dreifaltigkeit)
- ==> wenn zwei sich streiten, dann freut sich der dritte(sprichwort).

Die methode: dialektik, funktioniert nur dann, wenn drei elemente miteinander verknüpft sind. Es ist unzulässig, die dialektik als methode auf zwei momente zu reduzieren, gleichwohl im terminus die dualität angezeigt ist. Das gilt nicht für die methode: kausalität. Das prinzip der kausalität ist die dualität von zwei elementen, differenziert nach ursache und wirkung: ursache==>wirkung,(c). In der physik wird auch von einer wechselwirkung gesprochen, aber das ist nur eine umkehrung von wirkung und ursache(ursache<==wirkung)(d). Diese differenz sollte strikt beachtet werden.

-
- (a) die symbolik und mystik der zahlen ist ein weites feld, das hier beiseitegestellt bleiben kann. Einer bestimmten zahl, pars pro toto die zahl: 3, kann nicht mehr entnommen/zugeschrieben werden als das, was mit der zahl: 3, bezeichnet ist, nämlich die rangstufe: 3,(01). Alles andere sind wertungen, die im individuum als ich verortet sind.

(01) zur logik des prinzip der zahl: 1,(*1) en detail mehr.

(*1) //==> INDEX/register, stichwort: zahl:_1/prinzip_der.

- (b) das ist die logik des geschlossenen systems: die zahl der elemente kann weder vermehrt noch vermindert werden, es sei, es soll ein anderes system in raum und zeit etabliert werden.
- (c) lies: die ursache relationiert einseitig die wirkung.
- (d) lies: die ursache wird einseitig relationiert von der wirkung.

2.21.006

ein zentrales wort in der philosophie Hegel's, eingeschlossen die rezeptionsgeschichte, ist der terminus: aufheben, damit verknüpft der terminus: vermitteln(a). Hegel entfaltet seine begriffe, bezeichnet mit den termini: vermittlung und aufheben, einerseits in seinen reflexionen über die dialektik, andererseits in seinen darlegungen zur philosophie der religionen. Im fokus stehen die begriffe: entzweiung und entfremdung,(b) begriffe, die, auf zwei momente abzielend, zueinander einen gegensatz(c) figurieren, der das implizierte dritte moment offen lässt, das, im schema der Hegel'schen dialektik zwischen den beiden momenten: position und negation, situiert, die funktion der vermittlung hat, im dritten moment real gesetzt in einem akt des aufhebens der differenten momente, das, als das vermittelte, aufgehoben in einer position, für sich ein ding der welt sein muss. Das subjekt, implizit im schema präsent und nicht ausgewiesen mit einem terminus, setzt die aufhebung des entzweiten ins werk, dinge der welt, die vom subjekt als gegensätze erfahren werden(d). Es ist das individuum als ich, die funktionsstelle des subjekts im begriff: dialektik, ausfüllend, das, immer in der sozialen beziehung mit dem genossen stehend, den begriff: dialektik, denkt, jeder andere begriff eingeschlossen(e).

- (a) in den lexika und im register zu Hegel's werken(01) ist ein buntes bild von bedeutungen zu besichtigen, abhängig von der perspektive, welche bedeutung zählen soll. Es ist der verwender des terminus, der über die perspektive entscheidet, immer auf einen bestimmten begriff abzielend, der für das ganze stehen soll, der aber nur ein teil im ganzen sein kann. Die notiz ist auf die funktion eines hinweises begrenzt, die aber akzente setzen soll.

(01) Ich beschränke mich auf vier belegstellen.

1. das allgemeine wörterbuch von G.Wahrig, das den gemeingebrauch der termini: aufheben und aufhebung, und der termini: vermitteln bis vermittlung, auflistet(*1).

2. das Wörterbuch der philosophischen Begriffe, das knapp über den gebrauch der termini in der philosophie informiert, mit akzentsetzung: Hegel und die religion(*2).
3. das Historische Wörterbuch der Philosophie, das umfassend den historischen kontext nachzeichnet(*3).
4. das register zu Hegel's Werke in zwanzig Bänden, das auf die belegstellen in den Schriften Hegel's verweist(*4).

(*1) Wahrig, Gerhard: Deutsches Wörterbuch, p.197 und p.1368.
//==>bibliographie/2.92.006

(*2) Wörterbuch der philosophischen Begriffe, p.78 und p.703-704. //==>bibliographie/2.92.007

(*3) Historisches Wörterbuch der Philosophie: Bd.1, sp.618-620 und Bd.11, sp.722-726. //==>bibliographie/2.92.008.

(*4) Hegel, G.W.F.: Werke in zwanzig Bänden. Registerband, p. 56 und 690-692. //==>bibliographie/2.92.002

- (b) zum vorkommen der termini: entzweiung und entfremdung, im werk Hegel's(01), die einträge im register, a.a.O. p.152-156.
//==>bibliographie/2.92.002

(01) die perspektive: religion, bleibt, obgleich zentral für das denken Hegel's, hier ausgeblendet.

- (c) erwartet wird, im horizont des Hegel'schen denkens verbleibend, der terminus: widerspruch, es muss aber heissen: gegensatz; denn die probleme, die Hegel erörtert, sind auf der argumentebene der phänomene verortet und nicht auf der argumentebene der begriffe.
- (d) der gedanke muss wiederholt werden: der begriff: dialektik, jedem anderen begriff gleichgestellt, ist ohne das subjekt, das den begriff denkt, nicht möglich.
- (e) //==>argument: 2.31.003.

2.21.007

die unterscheidung: ontologisches argument und/oder relationales argument(a), sollte strikt beachtet werden. Ich verorte Hegel als vertreter des ontologischen arguments, mich selbst einordnend als vertreter des relationalen arguments. Das sind einordnungen, die mit keiner bewertung verknüpft werden können, weil es schlichte festlegungen eines standpunkts sind, von dem aus das individuum als ich seine welt sieht, so, wie der genosse die welt von seinem standpunkt sehen und erkennen kann. Der begrenzende horizont dieser unterscheidung ist die dialektik vom ganzen und seinen teilen. Nur dann kann das individuum als ich von einem teil seiner welt sprechen, wenn es dieses teil in einem ganzem verortet hat, nicht anders kann das individuum als ich von dem ganzen sprechen, wenn es mindestens zwei teile benennen kann, aus denen das ganze zusammengesetzt sein soll. Für dieses argument sind konstitutiv die momente: die teile und das ganze, die im individuum als ich ihr vermittelndes drittes moment haben, das als das dritte moment in der relation: $\text{teile} \leq \text{ganze}$, ausgeschlossen ist(b). In dieser situation hat das individuum als ich zwei perspektiven auf die welt verfügbar, einerseits in der perspektive des ganzen die welt in ihren teilen oder andererseits die welt als das ganze in der perspektive der teile. Die eine perspektive ist die des relationalen arguments, die andere perspektive ist die des ontologischen arguments.

Die wahrheit des ontologischen arguments ist als das ganze präsent in den teilen, selbst ein teil im ganzen seiend, die wahrheit des relationalen arguments ist als teil präsent im ganzen, selbst das ganze in den teilen seiend(c). Es ist logisch unzulässig(d), das ontologische argument oder das relationale argument mit einer wertung zu verknüpfen, weil das ontologische argument und das relationale argument die beiden möglichen zugangsweisen des individuum als ich sind, mit denen es einerseits die dinge der welt wahrnehmen und andererseits erkennen kann. In jedem akt der wahrnehmung eines weltthings, ein teil der welt, ist das weltthing als ganzes präsent, in jedem akt der erkenntnis ist das maassgebende ganze reduziert auf den einen gedanken, ein teil des ganzen als das ding der welt. Beides muss präsent sein,

wenn das individuum als ich erfahren und wissen will, was das ding der welt ist, das es, das subjekt, als objekt in der hand hat. Aus der position des relationalen arguments ist die einordnung Hegel's als vertreter des ontologischen arguments(e) als plausibel zureichend erklärbar, die selbsteinordnung als vertreter des relationalen arguments ist zureichend nur dann möglich, wenn Ich die gegenposition, das ontologische argument, ernst nehme, weil anders es mir unmöglich wäre, das ding der welt, das ein teil der welt als das ganze ist, in seinem sosein wahrzunehmen und in dem, was es ist, gültig für mich, zu erkennen.

- (a) zu der grundlegenden unterscheidung: ontologisches argument und relationales argument, andernorts en detail(01).

- (01) //==> INDEX/register, stichworte: differenz: _ontologische_argument/_relationale_argument, ontologisches argument und relationales argument.
- (b) //==>argument: 2.31.001.
- (c) wer das ontologische argument oder das relationale argument gebraucht, der redet wahr, aber das, was er redet, das muss als richtig oder falsch mit den regeln der logik nicht kompatibel sein. Diese differenz ist strikt zu beachten.
- (d) das heisst nicht, dass es ontisch die praxis ist, so zu verfahren.
- (e) in der tradition ist das ontologische argument dominant. Das heil der welt ist im ganzen verortet, aber das heil in der welt kann nur in seinen teilen als das glück erfahren werden. Es ist einfach (und bequem), sich auf das bewährte zurückzuziehen und das neue nicht zu wagen.

2.21.008

mit dem terminus: individuum als ich, ist im relationalen argument das bezeichnet, was in der tradition mit dem terminus: mensch, bezeichnet wird. Zwischen den positionen: das ontologische argument und das relationale argument, sind die differenzen in den begriffen und in den beschreibungen der phänomene marginal(a), immer abhän-

gig von den standpunkten, die im diskurs vertreten werden(b). Der kern des begriffs: individuum als ich, ist die vorstellung, dass ein individuum(c), das fähig ist, ein ich zu sein, auch willens ist, sich als das ich, das es als ich sein will(d), autonom zu bestimmen und sich zu dem ich bildet, was es in seiner vorstellung ist.

Nur das individuum als ich ist das subjekt, das der grund seiner kultur ist(e), geschaffen von ihm selbst.

-
- (a) mit der feststellung, dass die differenz in den begriffen marginal sei, ist die frage aufgeworfen, warum die unterscheidenden termini: mensch oder individuum als ich, wichtig für den menschen, im diskurs über die dinge der welt so entscheidend sein sollen, dass auch die konfrontation mit der tradition gezielt gesucht werden muss. Es ist ein allgemeinplatz, dass mit wörtern politik gemacht wird, formen des politischen handelns, mit denen interessen proponiert und realisiert werden(01). In diesen konflikten ist der gebrauch eines bestimmten terminus nicht unwichtig, weil kein terminus, wie man sagt, "unschuldig" sein kann, wenn er als vehicle gebraucht wird, mit dem die proponierten interessen gegen andere interessen durchgesetzt werden sollen. Ursprünglich hatte der terminus: mensch,(02) in seiner historia die funktion gehabt, die gruppe(=familie) als biologische lebensgemeinschaft zu markieren. Dem mitglied dieser lebensgemeinschaften gilt der (gruppen-)fremde primär als nicht-mensch und folglich wird dieses individuum auch wie eine sache behandelt. In diesem kontext ist die zugehörigkeit zu einer gruppe entscheidend für die definition des begriffs: mensch, vermittelt und ausgrenzend durch die abstammung(=blutsverwandtschaft)(03). Vor diesem hintergrund ist es nachvollziehbar, dass bestimmte individuen einerseits ausgeschlossen sind, andererseits verherrlicht werden(04).

Die differenzierung der menschen, die ein individuum als ich sind, ist im horizont der abstammungslehren ein faktum, das als faktum in einer definierten perspektive zur kenntnis genommen werden muss, ein faktum aber, das nicht gerechtfertigt werden kann, weil die bedingungen für die rechtfertigung der differenzen andere sind,

die eine legitimierung der differenzierung ausschliessen. Das ist der grund, warum Ich es vorziehe, den terminus: individuum als ich, zu gebrauchen, der eine andere erklärung erforderlich macht als die erklärung, mit der der terminus: mensch, ausweisbar mit den dokumenten der historia, schamlos für jedes imaginierbare verbrechen missbraucht wird(05). Mit dem terminus: individuum als ich, werden diese missbräuche einerseits nicht unterbunden, aber andererseits schliessen die voraussetzungen für den begriff: individuum als ich, aus, dass contra notionem der terminus ge- deutet werden kann(06).

(01) aktuell, im jahr 2021, ist dieser mechanismus gut zu beobach- ten. Es ist die unsägliche genderdebatte, in der mit falschen mitteln um ein vernünftiges ziel gestritten wird. Die gleichheit der menschen, differenziert in ihren biologischen und kulturel- len unterschieden, wird nicht mit wörtern erreicht, political cor- rect, pars pro toto der terminus: politiker*innen,(*1), sondern die gleichheit von frau und mann wird geschaffen mit einem real politischen handeln, das mann oder frau faktisch als gleich oder als nicht_gleich wertschätzt.

(*1) statt des gendersternchens: * , verwende Ich, durchaus mit polemischem unterton, die formel: "die damen/herren: poli- tiker",(+1).

(+1) //==> INDEX/register, stichwort: damen/herren:_poli- tiker.

(02) das wort: adam, bedeutet im hebräischen: mensch, in der funk- tion eines namens: Adam,(*1).

(*1) alle einschlägigen lexika verweisen auf diesen kontext, pars pro toto das Historische Wörterbuch der Philosophie, stichwort: Adam Kadmon,(+1). Der verweis auf den mythos, die ge- schichte von Adam und Eva, ist zu beachten; denn das, was der mensch, respektive das individuum als ich, in seiner existenz ist, das können das individuum als ich und der genosse, jeder

für sich, nur in den geschichten erschliessen, die sie als menschen sich erzählen.

 (+1) a.a.O. Bd.1, sp.78-81. //==>bibliographie/2.92.008

- (03) die andere möglichkeit, gruppenzugehörigkeit zu definieren, ist das territorialprinzip im staatsbürgerrecht. Über die staatsangehörigkeit entscheidet der ort der geburt und nicht die abstammung. Die liste der gründe kann erweitert werden, mit denen die zugehörigkeit zu einer bestimmten gruppe erweiternd definierbar ist, aber das sind gründe, die ausschliessend nur im subjekt verortet sind, das als individuum sich autonom entschieden hat, ein ich sein zu wollen.
- (04) pars pro toto ist auf das NS-regime(1933-1945) zu verweisen, dass diese zuordnung excessiv praktiziert hatte(*1).

 (*1) das missbrauchspotential des terminus: mensch, ist für mich der entscheidende grund gewesen, den terminus: individuum als ich, ein neologismus, zu kreieren, weil die definition des begriffs: das ich, jede interpretation des terminus: individuum als ich, dann als falsch ausweist, wenn das individuum gegen den genossen gewalt anwendet, das heisst sich selbst als das ich entmächtigt.

- (05) die historia des NS-regimes(1933-1945) belegt hinreichend das missbrauchspotential des terminus: mensch. In der logik der NS- ideologen war ein mensch(=herrenmensch) der "volksgenosse", der jude und jeder andersdenkende war als "nicht_mensch", disqualifiziert, menschen, die straflos zu töten nicht nur erlaubt war, sondern auch geboten(*1).

 (*1) zu verweisen ist auf das "rechts"regime der nazi's in Polen. Ich zitiere: "§1 (1)Strafbare Handlungen von Juden werden durch die Polizei geahndet. (2) Die Polenstrafrechtsverordnung vom 4.Dezember 1941 (Reichsgesetzbl. I S 759)(+1) gilt nicht mehr für Juden"(+2).

 (+1) abgedruckt in: Gesetze des NS-Staates, p.141-145.
 //==>bibliographie/2.92.010.

(+2) Dreizehnte Verordnung zum Reichsbürgergesetz. Vom 1.Juli 1943. In: Gesetze des Unrechts, p. 37.

//==>bibliographie/2.92.011.

(06) //==>anmerkung: (a/04/*1).

Fundierend für den begriff: individuum als ich, ist das prinzip: anerkennung des anderen als der_andere. Andernorts en detail mehr: //==> INDEX/register, stichworte: individuum_als_ich und prinzip:_adaad_a.

(b) im diskurs hat der standpunkt der beteiligten eine entscheidende funktion. Jeder diskursteilnehmer hat seinen standpunkt und dieser ist durch eine ideologie bestimmt. Wer religiös sich gebunden weiss, der wird die idee ablehnen, das nur das individuum als ich es sein kann, das bestimmt, was es sein will, nicht bedürftig der vorstellung eines gottes. Das sind zwei mögliche standpunkte, die jeder nur für sich, qua autonomie, selbst wählen kann, sich an das gewählte absolut bindend.

(c) im strikten sinn des begriffs ist jedes lebewesen für sich ein individuum, das nur es selbst sein kann und nicht ein anderes. In diesem sinn hat jedes lebewesen in der welt, kraft seiner existenz als individuum, auch das potential ein ich sein zu können. Es gibt aber gründe, die ausschliessen, dass jedes individuum in seiner existenz auf der welt physisch fähig sein kann zu der leistung, die ein anderes individuum auf grund seiner physis leistet. Der holzwurm(01) hat nicht die neuralen fähigkeiten, über die der homo sapiens verfügt. In dieser hinsicht ist der schluss begründet, dass der holzwurm nicht über autonomie verfügen kann, ein stück holz zu fressen oder ein kunstwerk zu ruinieren. Dieses individuum ist eingebunden in den prozess des lebens, den es durchläuft, aus dem nichts durch das sein in das nichts, nicht anders der homo sapiens(02).

(01) Ich spiele an auf meinen text: "Den holzwurm plagt kein ästhetisches urteil". //==> www.ur-philosoph.de / //==> bibliographie //==>liste /==>signatur 036:holzwurm. //==>bibliographie/2.92.004

(02) das sind raissonnements des homo sapiens, der nicht weiss, zu was der holzwurm in seiner (neuralen) vorstellung fähig ist. Der

homo sapiens unterstellt (oder nicht) dem holzwurm leistungen, die allein in seiner sicht der welt Dinge begründet sind, aber nicht in der sicht des holzwurms, der gemeint ist.

- (d) der satz: "das ich, das es als ich sein will", erfüllt in seiner grammatischen struktur nicht die erwartungen, die in der tradition gültig sind, formuliert in dem satz: das, was das individuum als ich ist; denn es geht nicht um das sein der welt Dinge, die mögen sein, was sie in ihrer natur sind, sondern es geht darum, was das individuum als ich auf grund seiner autonomen entscheidung sein will, entscheidungen, die es aus seinem individuellen impuls geschöpft hat, präsent in seinem forum internum, und die es, gebunden an diese entscheidungen, auf dem forum publicum dem genossen präsentiert als ein faktum, an dem sein genosse, für sich selbst, abarbeiten kann.
- (e) die differenz: kultur/natur, ist zu beachten. Die klassifizierung eines lebewesens als individuum ist nur im horizont der kultur möglich, im bereich der natur ist sie gegenstandslos, weil es in der natur nur zustände geben kann, in denen die elemente, so auch ein lebewesen als individuum, nach der regel: ursache ==> wirkung, miteinander reagieren.

2.21.009

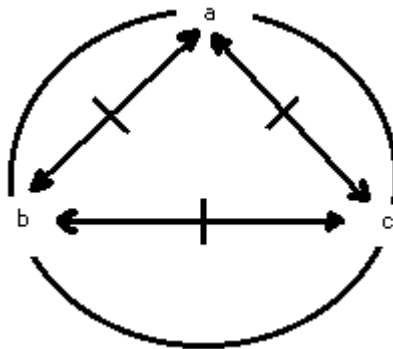
nicht immer ist das individuum als ich, das subjekt seines handelns, im schema des trialektischen modus als akteur des geschehens eindeutig ausgewiesen. Zwei aspekte sind zu unterscheiden.

1. im schema erscheinen drei termini, partes pro toto: "kausalität, dialektik und trialektik", verknüpft in drei relationen(a). Die bezeichneten begriffe können zwar die funktion eines grammatischen subjekts ausfüllen, aber die bezeichneten begriffe haben in keinem fall die funktion des realen subjekts(b).
2. das individuum als ich, das subjekt, kann in jedem moment des schema eingesetzt werden. Damit ist im schema eindeutig fest-

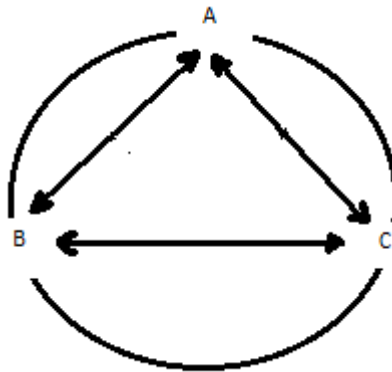
gelegt, einerseits welches moment die funktion des realen subjekts hat, real das individuum als ich, das als ding der welt der_andere ist, andererseits ist entschieden, dass die beiden anderen momente als dinge der welt das_andere sind. Wenn der genosse als moment in das schema integriert ist, dann kann das dritte moment nur die funktion eines weltthings haben, das das_andere ist.

In den typen: 2-4, ist das individuum In der funktionszuordnung ist im schema des trialektischen modus immer eindeutig festgelegt, welchem moment die funktion des subjekts zugeordnet ist und welchen momenten die funktion des objekts. Im blick auf die funktion des subjekts können die folgenden schemata als typus benannt werden(c).

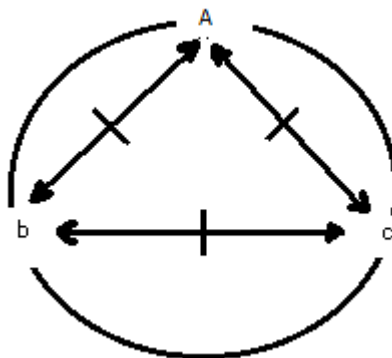
1. alle momente sind als dinge der welt das_andere (graphik: 04a).



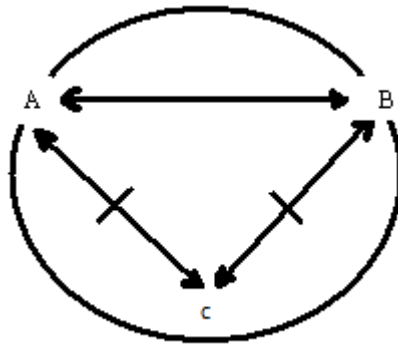
2. alle momente sind als dinge der welt der_andere (graphik: 04b).



3. ein moment ist der_andere, die beiden anderen momente sind das_andere (graphik: 04c).



4. zwei momente sind der_andere, das dritte moment ist das_andere (graphik: 04d). als ich in der funktion des subjekts explizit ausgewiesen, implizit im typus: 1,(d).



Mit den vier typen sind vier situationen fixiert, in denen eindeutig die funktionen definiert sind, die dem objekt und dem subjekt zugeordnet werden.

- (a) //==>argument: 2.31.002.
- (b) zum problem: reales/grammatikalisches subjekt, mehr en detail in meinem text über den weltgeist Hegel's(01). Es sind konventionen, wenn anstelle des realen subjekts surrogate als subjekt verwandt werden. Das ist zwar praktikabel, logisch aber nicht zulässig. Im relationalen argument gilt uneingeschränkt, dass nur ein reales subjekt, das ist das individuum als ich, eingeschlossen sein genosse, eine relation setzen kann. Die aussage: die kausalität relationiert abhängig die dialektik, ist, strikt im schema angewendet, schlicht nicht möglich, aber die aussage ist dann sinnvoll, wenn in der position: kausalität, das individuum als ich eingesetzt ist, zumindest in der vorstellung gedacht wird, das in der perspektive der kausalität seine relation zur dialektik setzt. Wenn in dieser weise der konventionelle sprachgebrauch interpretiert wird, dann sind missverständnisse nicht möglich.

-
- (01) Richter, Ulrich: Der weltgeist Hegel's - das bin Ich, das sind Sie, das sind wir alle, jeder für sich. 015:weltgeist.
 //==>bibliographie/2.92.004
- (c) //==>argument: 2.31.004.
- (d) der typus: 1, markiert das abstrakte naturverhältnis(01), aber die einschränkung sollte beachtet werden, dass dieses naturverhältnis nicht ohne die annahme gedacht werden kann, dass ein subjekt vorausgesetzt ist, das dieses verhältnis denkt. Dem sprachgebrauch ist das verbergen des subjekts zu entnehmen, erläutert am schema der dialektik, das Hegel in seiner Logik der Wissenschaft, entwickelt hatte. Die elemente: "sein, nichts und werden", werden wie subjekte gehandelt, so als seien sie es, die handeln. Es ist aber das reale subjekt, das diese termini in seiner kommunikation verwendet, den termini den status eines grammatikalischen subjekts gebend. In der gleichen manier wird von "der" freiheit geredet, so, als sei es die freiheit, die als subjekt spricht, gleich dem gotte oder der göttin, die ihre füllhörner über die menschen ausgiessen, immer ausbleibend.
-
- (01) das schema des typus: 1, ist schon eine fortentwicklung des gedankens, der auf das naturverhältnis abzielt, aber nicht mehr das naturverhältnis sein kann - es gehört zum bereich der kultur. Strikt argumentiert muss das zeichen für die abhängige relation: <==|==>, durch die zeichen der einseitigen relation: ==> <==, ausgetauscht werden.

2.21.010

das bild, das von der philosophie Hegel's in der rezeptionsgeschichte gemalt wird, ist voller gegensätze, die schwer miteinander vermittelbar sind(a). Es ist ein spiel der interessen, wenn die konfliktgetränkten gegensätze auf die entgegensetzung: freiheit oder totalitarismus, reduziert werden, weil die entgegensetzung von phänomenen und begriffe auf strikt getrennten argumentebenen geführt werden muss, um irre-

führende aussagen zu vermeiden, die im interessenkonflikt gewollt sind(b), ad libitum austauschbar. Der begriff: freiheit, hat eine andere funktion als die phänomene, die unter dem stichwort: fundamentalismus, eine ideologie bezeichnend, subsumiert werden können.

Zwei argumente müssen geltend gemacht werden, wenn die argumente, seien es begriffe oder phänomene, auf den differenten argumentebenen der phänomene und begriffe, gegeneinander/miteinander geltend gemacht werden, immer den zweck verfolgend, im diskurs den anschein von rationalität aufzubauen.

1. den streit um die begriffe und die phänomene führen subjekte, die als das ich autonom sind und festlegen können, was die beschreibung der phänomene und die definitionen der begriffe sein sollen. Verortet sind die gegensätze nicht in den begriffen und in den phänomenen, sondern in den personen, die mit den phänomenen konfrontiert sind, die begriffe handelnd.
2. die differenz zwischen den unterscheidenden begriffen und den unterschiedenen phänomenen ist in dem terminus vermittelt, mit dem sowohl die phänomene: freiheit oder totalitarismus, als auch die begriffe: totalitarismus oder freiheit, bezeichnet werden, eine angezeigte gleichheit in der bedeutung, die aber nicht in der sache gegründet ist. Auf der argumentebene der begriffe kann nur der begriff: freiheit, oder der begriff: totalitarismus, geltend gemacht werden, begriffe, die sich notwendig ausschliessen müssen, wenn die begriffe ihre funktion der unterscheidung erfüllen sollen. Auf der argumentebene der phänomene kann nur die freiheit in ihren diversen formen bürgerlicher freiheiten miteinander verknüpft werden oder der totalitarismus in den bekannten formen der historia. Der terminus, eine gleichheit suggerierend, kann aber den nicht legitimen wechsel von der einen argumentebene auf die andere argumentebene und zurück begründen.

Die freiheit ist als idee(=begriff) real in den formen der bürgerlichen freiheiten, die das individuum als ich und sein genosse gemeinsam leben wollen, freiheiten, die zueinander gegensätze sein können, den

wechselseitigen ausschluss einschliessend. Die formen totalitär strukturierter ordnungen in der gesellschaft sind real in den faktischen beschränkungen bürgerlicher freiheiten, über die der genosse und das individuum als ich limitiert verfügen können, gemäss des geltenden begriffs der ordnung in der gesellschaft, die nach den regeln der gerade maassgebenden ideologie eingeräumt sind, fixiert im terminus: totalitarismus.

In dieser struktur der wahrnehmung und des erkennens der welt ist es, pars pro toto, möglich, die philosophie Hegel's einmal als die philosophie totalitär strukturierter gesellschaftsmodelle zu denunzieren und dann wieder als die philosophie der freiheit zu propagieren, ohne sich dem kritischen moment des Hegel'schen denkens stellen zu müssen, das die implizite grenze der methode: dialektik, kenntlich macht.

- (a) Ich beschränke mich, pars pro toto auf die gegenüberstellung von zwei texten(01), an denen das problem: phänomen und begriff, kenntlich gemacht werden kann, ohne das Ich en detail die argumente der autoren einer analyse, geschweige einer synthetisierenden reflexion unterziehe. Diese kritik auszuführen ist ein anderes projekt.

(01) Popper,Karl R.: Die offene Gesellschaft und ihre Feinde.
//==>bibliographie/2.92.001

Vieweg,Klaus: Hegel. //==>bibliographie/2.92.009

- (b) an dem slogan: freiheit statt sozialismus,(01) kann die falsche, das soll heissen: interessengeleitet, geführte debatte exemplifiziert werden. Der allgemeine begriff: freiheit, wird mit einem konkreten phänomen: sozialismus(Stalin'scher provenienz), kontrastiert. Im politischen betrieb ein alltägliches geschäft, das zielgeleitet auf zwei unterscheidbaren argumentebenen geführt wird, um die defizite der einen position mit den vorteilen der anderen position ad libitum miteinander zu verknüpfen und gegenzurechnen. Die perfidie in diesem verfahren ist, dass die beteiligten wissen, dass sie falsch operieren, um sich (vermeintlich) einen politischen vorteil zu verschaffen.

(01) dem slogan war im bundestagswahlkampf 1976 eine zentrale rolle zugeordnet gewesen. Helmut Kohl und Franz Josef Strauß, plakativ in einheit und getrennt, hatten als politiker den slogan instrumentalisiert, ihr haasideologe, der professor für philosophie: Günter Rohrmoser, hatte das theoretische rüstzeug dazu geliefert, obgleich er wissen musste, dass er historisch falsch argumentiert.

2.21.011

es ist eine frage der perspektive, ob Karl R.Popper's opus magnum, die Logik der Forschung,(a) als eine systematische kritik der methoden zur erkenntnisgewinnung reflektiert wird oder als eine ontologie der welt Dinge(b), die das objekt der methoden sind. Ich beschränke mich darauf, die methodologie in den blick zu nehmen, deren gründender grund die option: kausalität, ist(c).

Im kanon der denkbaren methoden(d) argumentiert Karl R.Popper aus der perspektive der kausalität. Das denken der menschen, so seine überzeugung, sei kausal determiniert. Das argument ist prima vista plausibel, secunda vista aber kann das subjekt: Karl R.Popper, in seinem denken nicht alles umfassen, weil die prämissen dieses denkens die vorstellung einer idee ist, die das ganze sein soll und die das denkende individuum als ich nur in seinen teilen fassen kann. Die kausalität, im begriff: welt, vorgestellt als das sein, ist als methode ein teil im kanon der methoden, die das individuum als ich verfügbar hat, wenn es die dinge der welt in ihrem so-sein erfassen will. Das ding der welt, das in seinem kausalen kontext mit den anderen dingen der welt erfasst und begriffen wird, ist dieser erfassung aber dann entzogen, wenn der gründende grund in seiner geltung bezweifelt wird oder entfallen ist, ersetzt durch einen anderen grund, dessen geltung auch in das zwielicht des zweifels gestellt sein wird(e).

Das problem der methoden ist, dass keine methode für sich absolut stehen kann, sondern immer eingebunden ist das geflecht der mög-

lichen methoden, das das individuum als ich, angepasst an seine interessen, geknüpft hat, um das ziel erreichen zu können, seine erkenntnis zu gewinnen über das ding der welt. Wenn Karl R. Popper die kausalität als den schlüssel der welterkenntnis ansieht, und das ist aus seiner sicht der weltdinge plausibel, dann ist ihm diese position nur in der perspektive einer anderen option möglich, in der die welt nicht_kausal organisiert ist. Formuliert ist dieser gedanke naheliegend mit der hypothese: drei-welten-lehre,(f) aber die entscheidung für diese option kann Karl R. Popper nicht kausal begründen, weil sie ein teil seines glaubens ist, in dem er sein wissen über die kausale ordnung der welt gegründet hat. Seine kritik der dialektik Platon's und Hegel's ist in der logik der kausalität zwar stichhaltig, aber die wahrheit dieser stichhaltigkeit ist in der dialektik verortet, die er kritisiert(g). Das ist ein dilemma, das aber in der person: Karl R. Popper, entschieden ist, ohne das problem in seiner struktur auflösen zu können. In der perspektive der trialektik ist das problem einerseits benennbar, andererseits wird das problem als problem prolongiert mit den beiden möglichen optionen: kausalität oder dialektik, einerseits die wahrheit der dialektik bestätigend, andererseits die wahrheit der kausalitäten nutzend(h).

- (a) Popper, Karl_R.: Logik der Forschung //==> bibliographie /2.92.001
- (b) dass Karl R. Popper auch als "ontologe" interpretiert werden kann, ist der diskussion um die drei-welten-lehre zu entnehmen(01). Im kern ist das eine diskussion, die auf eine einteilung der antike zurückgeht: logos - physis - psyche. Die logik dieser dreiteilung ist, dass mit der position: physis, also Popper's welt der physik und ihre kausalität, die beiden anderen positionen: psyche und logos, nicht aus der welt als das ganze gefallen sein können, einerseits der logos, für Popper die welt der mathematik, andererseits die psyche, von Popper kurzgeschlossen die welt der dialektik. Die klassifikation der drei- welten-lehre als eine mögliche einteilung der welt als das ganze kann aber nur die teile des ganzen im ganzen benennen, die, jedes teil für sich, vollgestopft sind mit weiteren einteilungen, deren elemente, quer über die klassen verstreut, miteinander kausal verknüpft werden, ohne dass die verknüpfungen auf

ihren letzten grund zurückverfolgt werden können. Der ontologe: Karl R.Popper, muss, wenn er rational denken will, einen grund setzen, der für ihn als methodologie nicht der letzte grund sein darf, andernfalls sein theorem der falsikation als ein leeres geschwätz qualifiziert werden muss.

- (01) Wikipedia, Drei-Welten_Lehre. //==>bibliographie/2.92.012
- (c) die beschränkung auf die option: kausalität, ist notwendig, weil die argumente Popper's in diesem essay auf die funktion eines begrenzenden horizontes beschränkt werden. Die systematische kritik der methodologie Popper's ist ein anderes projekt, das zur prämissse die unterscheidung setzen muss, dass Karl R.Popper einerseits als analytiker der methoden argumentiert, andererseits als ideologe im streit um die wahre/richtige methode urteilt(01). Der wissenschaftler und der philosoph ist konfrontiert mit den dingen der welt und beide standpunkte muss Karl R.Popper besetzen, wenn er die klarheit über das so-sein der welt Dinge erlangen will, die das telos seiner arbeit ist(02).

- (01) //==>argument: 2.21.002 und 2.21.003.
- (02) für Karl R.Popper ist die akzentsetzung eindeutig; es geht ihm nicht um das wesen der welt Dinge, das traditionale objekt der ontologen, sondern sein interesse ist fokussiert auf die beschaffenheit der welt Dinge im kontext von raum und zeit, eingefaltet in einer theorie der kausalen bezüge aller welt Dinge(Logik der Forschung).
- (d) anknüpfend an die graphiken: 02 und 02a,(01) ist der gedanke auszuweiten. In der position: individuum als ich, kann auch der name: Karl R.Popper, eingesetzt sein. Das problem der Popper'schen methodenkritik ist, dass er seine kritik der dialektik in der position der kausalität zwar präsent hat, das moment: kausalität, aber nicht erscheint, das in der relation: Karl_R.Popper<==|==>dialektik, nicht benannt ist. Im kanon der möglichen methoden ist für die relation: Karl_R.Popper<==|==>dialektik, die trialektik das dritte moment, das ausgeschlossen ist. Wenn in der position: trialektik, der name: Karl_R.Popper, eingesetzt ist(02), dann ist die relation: kausalität<==|==>dialektik, als problematisch zwar präsent, nicht

präsent ist aber das dritte moment: Karl R.Popper, das als das ausgeschlossene dritte moment der ort der wahrheit ist, die für die relation: kausalität \Leftrightarrow dialektik, gültig sein soll. Der schluss ist, dass Karl R.Popper seine kritik der dialektik einerseits im namen der "Logik der Forschung", entfaltet, andererseits kann er die wahrheit seiner methode: kausalität, nicht ausweisen, die in der dialektik ihre wahrheitsausweisende begründung hat.

(01) \Leftrightarrow argument: 2.31.002.

(02) a.a.O. graphik: 02c.

- (e) der zweifel markiert die situation des glaubens. Wenn der gründende grund, das kann ein gott sein, nicht geglaubt wird, dann ist für den glaubenden auch das wissen über das so-sein der welt Dinge verschlossen.
- (f) \Leftrightarrow anmerkung: (b).
- (g) im prozess der wissenschaften ist die situation der analyse strikt von der situation der synthese abzugrenzen, eine trennung, die im werk Popper's nicht eindeutig ist. Die schrift: Feinde der offenen Gesellschaft, markiert die situation der synthese, die situation der analyse ist in der Logik der Forschung markiert. In beiden situationen agiert das subjekt: Karl R.Popper, der als das analysierende und als das synthetisierende subjekt beide situationen in einer situation verknüpft. Die differenz ist in den perspektiven verortet, in dem der prozess der wissenschaften beobachtet und reflektiert wird, einerseits die kausalität(Logik der Forschung), andererseits die dialektik(Die Feinde der offenen Gesellschaft). Die differenten perspektiven ignoriert Karl R.Popper. Er erkennt, dass die bezugspunkte der methoden: dialektik und kausalität, jeweils etwas anderes sind, die, immer aufeinander bezogen, nicht identisch fallen können; denn als gegensätze, wenn die differenten perspektiven in das kalkül mit einbezogen werden, sind die methoden: dialektik und kausalität, kompatibel, dann, wenn die grenzen ihrer geltung beachtet sind. Es ist aber ein faktum, dass in den debatten der tradition die beziehungen zwischen der methode: kausalität(=moderne wissenschaften) und dialektik(=traditionale ontologie), nicht beachtet werden. In den debatten ist es eine konvention, die methoden: dialektik und kausalität, als subjekte zu handeln, so

als seien kausalität und dialektik subjekte, die real handeln, de facto aber können sie nur gehandelt werden, so wie im mario-nettentheaters eine person, verborgen im hintergrund, die fäden händelt, an denen seine puppen hängen.

(h) //==>argument: 2.31.002.

2.21.012

der logiker kalkuliert mit freiheitsgraden(a), dem ontologen ist das spiel mit den graden der freiheit(en) nur begrenzt möglich.

Der begriff: freiheit, kann, gegründet in der idee der autonomie, nur eine freiheit zulassen, nämlich die entscheidung: "ja oder nein - tertium non datur", gefasst in einer position. Die logische negation der freiheit, die nicht_freiheit, ist ausgeschlossen.

Es ist etwas anderes, wenn die ontische verneinung in den blick genommen wird - die freiheit kontrastiert mit den formen der unfreiheit(en). In diesem sinn könnte es zweckmässig sein, von graden der freiheit zu sprechen, oder, simpel formuliert: dem einen stehen mehr/weniger freiheiten zu als dem anderen. De facto ist das gerede von den freiheitsgraden dann nur eine frage der macht, nämlich der möglichkeiten, dem je anderen den gebrauch der bürgerlichen freiheiten einzuräumen und/oder zu verwehren. Eine rangfolge der freiheiten/unfreiheiten kann damit aufgestellt werden, aber die einschlägigen argumente sind keine kriterien, mit denen der begriff: freiheit, definiert werden könnte, weil das, was als freiheit erscheinen soll, nur das sein kann, was der eine dem je anderen aufgrund seiner verfügbaren machtmittel einzuräumen bereit ist und/oder fähig zu verwehren(b).

Die frage der freiheit ist eine frage der macht und der machtmittel, über die der genosse und das individuum als ich in ihrer sozialen beziehung faktisch verfügen(c).

- (a) die einschlägigen theorien der logiker können hier beiseite gelassen bleiben.
- (b) im horizont des ontologischen arguments ist die idee, dass die dinge der welt frei seien, zwar eine gängige floskel, aber das erscheint als ein reden, das im horizont des relationalen arguments gegenstandslos ist; denn frei sein im sinn der bürgerlichen freiheiten können nur das individuum als ich und sein genosse sein, gebunden in ihrer sozialen beziehung. Es mag sein, dass in der logik das argument mit den freiheitsgraden der dinge sinnvoll ist, aber diese theoreme sind nicht anwendbar auf die phänomene, die mit dem terminus: bürgerliche freiheiten, bezeichnet werden.
- (c) mit der reduktion der freiheiten auf die machtfraße ist das problem des begriffs: freiheit, nicht aus der welt geschafft, aber mit dieser einschränkung sind die grenzpunkte markiert, die beachtet sein müssen, wenn ein begriff von freiheit definiert wird, dem alle, die es betrifft, im konsens zustimmen können, fundiert in der autonomie des ich. Der notwendige kompromiss in der praxis wird immer dem rechnung tragen, was der eine dem je anderen an einschränkungen seiner freiheiten einräumen will. Das zu beurteilen ist nur dann möglich, wenn das faktum der tatsächlichen verfüßung über die machtmittel in das kalkül einbezogen wird. Es kann zweckmässig sein, dann von freiheitsgraden zu sprechen, die nur maasszahlen für die faktisch verfüßbaren freiheiten sind(01).

- (01) das ist die praxis, wenn das ranking der staaten aufgemacht wird, beurteilt am zustand der staaten: demokratisch oder diktatorisch.

2.21.013

der begriff: zeiterfahrung,(a), gültig im relationalen argument, nimmt die traditionale theorie der zeit in seiner struktur auf, modifiziert aber, festgemacht mit den momenten: "moment der gelebten gegenwart, factum der vergangenheit und projektion in die zukunft", die traditionale einteilung: vergangenheit - gegenwart - zukunft, in eigensinniger weise(b).

Real, in der fülle des lebens, ist nur der moment der gelebten gegenwart, der, raum und zeit als ein ganzes begründend, nicht der zeit und dem raum unterliegen kann(c). Allein in dem moment der gelebten gegenwart ist das real, was an vorstellungen von welt mit dem begriff: realität, verknüpft wird, gültig in der tradition(d). Das, was im moment der gelebten gegenwart real das gelebte leben gewesen ist, das ist als ereignis in der form eines factums der vergangenheit in diese abgesunken und kann als dokument der historia(e) in einem neuen moment der gelebten gegenwart vom individuum als ich wieder erinnert werden, die erinnerung als factum der vergangenheit wieder in diese abgesunken.

In der erinnerung des individuums als ich kann das erinnerte factum der vergangenheit als eine projektion in die zukunft(f) präsent sein, mit der das individuum als ich das vorausnimmt, was einmal im moment der gelebten gegenwart real sein soll, das aber, im moment der gelebten gegenwart als real erfahren, wieder ein factum der vergangenheit sein wird, das ein anderes ist.

Das individuum als ich ist mit zwei möglichkeiten konfrontiert, wenn es im moment der gelebten gegenwart die facta der vergangenheit erinnert und die projektionen in die zukunft imaginiert, möglichkeiten, von denen es im moment der gelebten gegenwart nur die eine möglichkeit real präsent hat, die je ausgeschlossene andere möglichkeit als horizont präsent habend, entweder die projektion in zukunft oder das factum der vergangenheit - tertium non datur. Die situation ist, dass im moment der gelebten gegenwart das individuum als ich zwischen seinen erinnerungen oder seinen erwartungen changieren muss. Solange das individuum als ich in der präsent seiner existenz diese existenz lebt, ist es eingebunden in einem prozess, der als prozess die realität seiner existenz ist(g), fixiert in seinen erwartungen und erinnerungen, so die zeit und den raum erfahrend im moment der gelebten gegenwart(h). Das, was die zeit als ein ontisches ereignis sein soll(i), oder, das als ein physikalisches ereignis (gewesen) sein könnte(j), das erscheint dem individuum als ich nur als ein mittel, mit dem es im moment der gelebten gegenwart seine existenz regelt.

-
- (a) der begriff: zeiterfahrung, ist andernorts immer wieder angesprochen worden(01). Wiederholungen sind daher nicht vermeidbar(02).

Zusatz.

Der terminus: zeiterfahrung, ist im strikten sinn eine verkürzung des terminus: raum/zeiterfahrung, der aus stilistischen gründen nicht mehr gebraucht wird(03). Wenn von der zeit die rede ist, dann ist der raum der begrenzende horizont, oder, wenn vom raum die rede ist, dann ist die zeit der begrenzende horizont. Im zeitbegriff der physik ist diese erfahrung abgebildet(04).

(01) //==> INDEX/register, stichwort: zeiterfahrung.

(02) //==>anmerkung: (c).

(03) gelegentlich wird in den texten auch der terminus: raum/zeiterfahrung, gebraucht(*1). Das gehört zur historia meines denkens.

(*1) //==> INDEX/register, stichwort: raum/zeiterfahrung.

(04) //==>anmerkung: (b).

- (b) die reihenfolge der termini ist strikt zu beachten. Für die traditionellen termini ist die metaphor: zeitpfeil, angemessen, die termini des relationalen arguments(01) können sinnvoll nur in der verknüpfung von dreieck und kreis angeordnet werden Die erinnerung an das vergangene geschehen oder die erwartungen an die künftigen ereignisse sind handlungen des individuum als ich, die es nur im moment der gelebten gegenwart vollziehen kann. Die geometrischen figuren: linie und kreis, sind zueinander etwas anderes und können nicht identisch fallen(02). Aus diesem grund scheidet die plausible möglichkeit aus, den im relationalen argument gültigen begriff: zeiterfahrung, real im moment der gelebten gegenwart, mit den traditionellen vorstellungen der zeit gleichzusetzen, die die zeit interpretieren als einen pfeil, der aus dem nichts kommt und im nichts wieder verschwindet. Ausser betracht bleibt auch der zeitbegriff der physik, der gedacht ist als quotient von raum und geschwindigkeit.
-

(01) die termini: "moment der gelebten gegenwart, factum der vergangenheit und projektion in die zukunft", sind als formel festgelegt und nicht veränderbar. Der zweck der fixierung ist, den sinn der termini deutungsunabhängig zu sichern(*1). Das mag ein problem des stils sein, weil die traditionellen termini als knapp und präzis gelten, die aber im gebrauch variabel instrumentalisiert sind. Von einer vergangenheit gegenwärtigkeit zu sprechen mag im stil flüssig erscheinen, ist aber ebenso zweideutig wie die rede von einer gegenwärtigen vergangenheit und/oder zukunft.

(*1) die grammatikalisch notwendigen abänderungen bleiben unberücksichtigt.

(02) in der geometrie erscheinen linie und kreis als miteinander verknüpfbar. Der kreis ist eine gebogene linie, ein punkt auf der kreislinie kann als eine gerade(=tangente) interpretiert werden.

(c) konstitutiv für den begriff: zeiterfahrung, ist, dass das individuum als ich, die zeit als seine existenz erfahrend, seine zeit nur im horizont seines raumes denken kann, den es wahrnimmt, nicht anders, wenn das individuum als ich den raum wahrnimmt und diese wahrnehmung im horizont der zeit denkt(01).

(01) //==>argument: 2.31.005.

(d) die termini: realität und wirklichkeit, zielen ab auf etwas, das im relationalen argument als gleich gehandelt wird. Hier werden die begriffe: wirklichkeit und realität, im sinn der tradition gebraucht(01).

(01) zu den begriffen sei kurz auf die einträge im den lexika verwiesen(*1).

(*1) 1. Wörterbuch der philosophischen Begriffe, p.551 und p.735-736. //==>bibliographie/2.92.007.

2. Historisches Wörterbuch der Philosophie. Stichworte: realität/idealität bis realitätsprinzip, Bd.8, Sp.185-212, und: wirklichkeit, Bd.12, sp.829-846.
//==>bibliographie/2.92.008.

- (e) der stillgestellte moment der gelebten gegenwart ist in einem dokument der historia sedimentiert. Dieses ding der welt ist nicht veränderbar, aber das, als was es dem individuum als ich erscheint, das ist in jedem moment der gelebten gegenwart wieder neu ausdeutbar. Darüber andernorts en detail(01).

(01) //==> INDEX/register, stichwort: dokument_der_historia.

- (f) für den terminus: projektion in die zukunft, wird in der tradition der terminus: utopie, gebraucht. Es ist die vorstellung, wie etwas sein soll, von dem nur bekannt ist, was es gewesen war. Die projektion in die zukunft ist im moment der gelebten gegenwart eine gefasste vorstellung von dem, was sein soll, das als factum der vergangenheit etwas anderes ist. Als das: "noch nicht, das sein soll", (01) ist jede utopie als vorstellung im moment der gelebten gegenwart real, aber das vorgestellte ist im moment der gelebten gegenwart nicht das, was es in der vorstellung gewesen war(02). In der logik jeder utopie ist implizit die erfahrung gegeben, dass die projektion in die zukunft im moment der gelebten gegenwart nicht 1 zu 1 realisierbar ist. Das ist aber kein argument gegen die utopie, sondern deren bedingung. Wer keine illusionen hat, der kann nicht leben.

(01) in anlehnung an den begriff: utopie, den Ernst Bloch in seiner schrift: Prinzip Hoffnung, entfaltet hatte.

(02) das prophezeite paradies ist per definitionem ausständig.

- (g) den prozesscharakter der existenz hat Hegel in seiner dialektik zutreffend erfasst(01).

(01) dazu mehr in meinem text: "Das Durchhauen eines Kohlhaupts ... "(Hegel). Der absolute geist und die dialektik des wegs. 032:dialektik/weg. //==>bibliographie/2.92.004

- (h) //==>argument: 2.31.005.

- (i) zu erinnern ist der zeitbegriff, den Augustinus in seinen Confessiones entwickelt hatte(01).

(01) 11.kapitel, //==>bibliographie/2.92.013.

- (j) hier wird der zeitbegriff der physik zwar nicht thematisiert, aber erforderlich ist die bemerkung, dass im horizont des begriffs: zeiterfahrung, die theorie des urknalls, mit dem der kosmos seinen anfang genommen haben soll, nur als nicht_möglich beurteilt werden kann. Diese theorie über den anfang der welt(=schöpfung) ist eine schöne spielerei der astrophysiker, die dann konsistent ist, wenn die bedingung gesetzt wird, dass aus dem korpus der möglichen elemente, nämlich das, was in der klammer steht, das element: causa, herausgenommen wird, und vor die klammer gesetzt ist.

2.21.014

man sagt, es könne nur eine wahrheit geben In der perspektive der logik ist das richtig, das reden ist falsch in der perspektive der phänomene, in der es exakt so viele wahrheiten, immer im plural, geben muss, wie individuen als ich benannt werden können, die, jedes individuum als ich für sich, autonom entscheiden, was sie als ihre wahrheit handeln wollen.

Gegen die tradition gilt im relationalen argument die these, dass nicht das sein der ort der wahrheit sein könne, sondern der ort der wahrheit ist das individuum als ich, das, sich in der fülle seiner existenz wissend, der grund der wahrheit ist, seiner wahrheit(a). In bewusstsein seiner autonomie entscheidet das individuum als ich, was in seinem forum internum, allein für es gültig, die wahrheit sein muss, die das individuum als ich auf dem forum publicum seinem genossen als ein faktum mitteilt, mit diesem geteilt oder nicht. Eingebunden in die logik des begriffs: autonomie, hat das individuum als ich zwei möglichkeiten, zwischen denen es sich entscheiden muss, sich selbst absolut bindend. Das, wofür das individuum als ich sich entschieden hat, das ist seine wahrheit, die wahrheit nämlich, die, gehandelt auf dem forum publicum, entweder mit der wahrheit seines genossen übereinstimmt oder nicht, die wahrheit nämlich, wofür der genosse sich autonom entschieden hat, sich selbst an seine entscheidung absolut bindend. In diesem sinn sind die wahrheit des genossen und die

wahrheit des individuum als ich phänomene, die als gegensätze konträr sein können bis zum wechselseitigen ausschluss, gegensätze, die im konsens miteinander kompatibel sind. Es ist ein faktum der erfahrung, dass als phänomene die wahrheiten zweideutig sind, eine vieldeutigkeit, die das individuum als ich, nicht anders der genosse, mit seinem begriff: wahrheit, eindeutig von den je anderen wahrheitsbegriffen der genossen unterscheidet, ohne das problem der wahrheiten abschliessend klären zu können. Im konsens sind praktikable auflösungen der gegensätze möglich, gehandelt als kompromiss(b).

-
- (a) im horizont dieser these muss die wahrheitstheorie Martin Heidegger's falsch sein, aber das ist, konträr zur traditionellen meinung, nicht das problem der wahrheiten. Das, was die wahrheitslehre Heidegger's im horizont des relationalen arguments obsolet macht, das ist Heidegger's hypothese, das die wahrheit, er sagt: aletheia, der inbegriff des seins sei, gefasst im terminus: SEYN, eine wahrheit, die sich "zeitige". Offen in dieser theorie, eine meinung seiend, ist die frage nach dem warum der zeitigung, und damit ist für Heidegger die frage nach dem grund offen, die er mit dem verweis auf das allumfassende "SEYN" nicht beantworten kann. Jede mögliche antwort fällt auf den autor, Martin Heidegger selbst zurück, der, das individuum als ich seiend, darauf beschränkt ist, seine wahrheit zu verkünden, von der Martin Heidegger nur behaupten kann, dass es die wahrheit sein solle, die er, Martin Heidegger, für angemessen hält(01).

(01) zur kritik der ontologie Martin Heidegger's andernorts en detail(*1).

(*1) //=> INDEX/register, stichwort: Heidegger,Martin.

- (b) der konsens ist die bedingung, dass die gegensätzlichen wahrheiten miteinander kompatibel gehalten werden können, aber, der konsens kann und muss ad personam vom individuum als ich und seinem genossen geleistet werden und ist wechselseitig nicht erzwingbar(01).
-

(01) der konsens ist strikt vom kompromiss zu unterscheiden. Ein kompromiss kann erzwungen werden. Zur differenz: konsens und kompromiss, andernorts en detail(*1).

(*1) //==> INDEX/register, stichworte: konsens und kompromiss.

2.21.015

das postulat(a) ist ein trick im arsenal der methoden, mit denen das individuum als ich sein ziel, die erkenntnisse über die dinge der welt zu vermehren, erreichen kann. Als mittel zum zweck ist das postulat nicht der zweck selbst(b).

In seiner struktur ist das postulat die setzung, die das individuum als ich vorgenommen hat, geschöpft aus seinem individuellen impuls. Als ding der welt kann das postulat ein gott sein oder sonst ein prinzip, in seiner funktion ist das postulat der anfangspunkt einer kausalkette, die ihren letzten grund in diesem anfang hat(c). Verknüpft mit den axiomen der logik sichert der gesetzte anfangspunkt umfassend die rationalität der schlussfolgerungen, die, nicht_bestreitbar, mit einer affirmierenden position sicherstellen, dass an jedem punkt der einschlägigen kausalreihe die abfolge von ursache und wirkung als richtig oder als falsch identifiziert ist.

Das kritische moment des postulats ist das individuum als ich selbst, das mit seinem postulat, für sich absolut bindend, die notwendigen urteilsschlüsse als richtig oder falsch beurteilt. Es sollte beachtet werden, dass Immanuel Kant seine these vom postulat im horizont der metaphysik der sitten entfaltet hatte und begründet(d). Das sittliche handeln der menschen kann mit den geltenden moralvorstellungen nur dann im einklang stehen, wenn der sittlich korrekt handelnde mensch gewiss ist, dass seine maxime der moral ein allgemeines gesetz ist, dann, wenn er diese regel wollen kann. Die bedingung für das wollen ist die setzung eines prinzijs als postulat(e). Nicht das sein ist, wie die gängige meinung in der tradition das suggeriert, der ort der wahrheit(f), sondern der ort der wahrheit, manifest(=gezeitigt) in den

emanieren den dinge des daseins, kann nur das individuum sein, das sich als ich bestimmt hat und als ich sich bildet, sein postulat formulierend, wenn es auswählend die dinge seiner welt mustert und autonom sich entscheidet(g).

-
- (a) in einem punkt stimmen die auskünfte der lexika überein(01). Das lateinische verbum: postulare = fordern, ist die sprachwurzel für den terminus: postulat. Diese auskunft sollte beachtet werden, weil sie den weg weist, ohne festzulegen, was das ziel des weges sein soll. Die handlung: etwas fordern, setzt immer zwei momente voraus, zum ersten ein subjekt, das handelt, also etwas fordert, zum zweiten ein objekt, das als gegenstand des handelns eine forderung ist, eben das postulat. Der kern der verknüpfung von subjekt und objekt ist, dass eine kausalität gesetzt wird, deren urheber das subjekt ist. In diesem sinn ist das postulat eine setzung, die der quellgrund einer kausalkette ist, in der die rationalität fundiert wird, die das subjekt befähigt, vernünftig zu handeln.

(01 beschränkt auf die lexika: Wahrig(*1), Wörterbuch der philosophischen Begriffe(*2) und das Historische Wörterbuch der Philosophie(*3). Die historia des begriffs: postulat, kann hier dahingestellt bleiben.

(*1) p.1006 //==>bibliographie/2.92.006.

(*2) p.511. //==>bibliographie/2.92.007.

(*3) Bd.07,Sp.1146-1157. //==>bibliographie/2.92.008.

- (b) die traditionale auffassung, das postulat sei ein daseiendes im sein, kann im relationalen argument nicht gelten. Damit sind alle theorien obsolet, die, verpflichtet dem ontologischen argument, davon ausgehen, dass das postulat nur eine spezifische seinsweise im sein sein könne, aus dem die dinge der welt abgeleitet werden, deren verknüpfung in absoluter kausalität festgestellt ist. Empirisch mag die vorstellung einer absoluten kausalität gegeben sein, aber es ist ein fehlschluss zu sagen, dass mit der feststellung(=behauptung) einer totalen kausalität auch die kausalen verknüpfungen der dinge gerechtfertigt seien, gedeutet als ein gesetz, traditional als ein na-

turgesetz. Die rechtfertigung einer kausalität, gefasst als zweck, kann nur das individuum als ich leisten.

- (c) im diskurs über die gründenden gründe in der welt(=schöpfung) ist die verknüpfung des begriffs: postulat, einen anfang setzend, nicht ablösbar von der frage nach dem glauben als fundament jedes möglichen wissens(01). In der perspektive der methodenlehren hat der glaube an den schöpfergott die funktion eines postulats, weil der gläubige es ist, der, in seinem glauben an den gott, diesen gott als den anfang der welt(=schöpfung) gesetzt hat, der gott, an den der gläubige, sich als existent in seiner schöpfung wissend, glaubt(02). Das geltend gemachte argument ist notwendig tautologisch. Die logik des gründenden grundes verstattet keinen anderen grund als den grund selbst(03). Im geschlossenen system ist der gründende grund der blinde fleck, der mit keinem argument wegdiskutiert werden kann. Im gegensatz zur tautologie des gründenden grundes, weist in raum und zeit die logik des postulats, das problem der tautologie relativierend, einen gangbaren weg. Das, was der gegenstand des postulats ist, das ist als element des geschlossenen systems(=schöpfung,=welt) vor die klammer gesetzt, als grund determiniert es alle elemente, die teile in der klammer sind. Das, was in der klammer interessiert, das ist kausal determiniert, die behauptete kausalität gegründet im postulat. Das ist die perspektive, in der jede vorstellung eines gottes und/oder eines ersten grundes als postulat denkbar ist. Wenn das postulat real gegeben ist, dann muss die kausalkette, darauf aufbauend, als begründet gelten(04).

- (01) Richter,Ulrich: Ich glaube, was Ich weiss - Ich weiss, was Ich glaube. 009:anerkenng. //==>bibliographie/2.92.004.
 (02) der satz ist bewusst doppeldeutig formuliert, aber hier wird die frage nicht erörtert, wer in der schöpfung das subjekt ist und was das objekt.
 (03) im namen des gottes, bezeichnet mit dem terminus: Jahwe(ich bin der ich bin), ist die tautologie zwingend.
 (04) in diesem sinn ist der terminus: rational, eindeutig.
 (d) in seiner funktion ist der kategorische imperativ Kant's ein postulat(01). Das individuum als ich ist nur dann fähig, sich selbst

das gesetz zu geben, wenn es die selbstgesetzgebung als ein postulat denkt, das in keinem fall ein vorgebenes daseiendes sein kann. Vom mechanismus des postulats ist die praxis der gesetzgebung abzugrenzen, die das individuum als ich und sein genosse auf dem forum publicum inszenieren, wenn sie ihre soziale beziehung in raum und zeit rational gestalten wollen.

(01) das schlüsselzitat ist der satz Kant's: "Postulat ist ein apriori gegebener, keiner Erklärung seiner Möglichkeit (mithin auch keines Beweises) fähiger, praktischer Imperativ"(*1). Kant's theorie des postulat wird nicht en detail erörtert, gleichwohl seine idee das fundament meines arguments ist(*2).

(*1) Kant,Immanuel: Verkündigung des nahen Abschlusse eines Traktats zum ewigen Frieden in der Philosophie. Bd.VI, p.411. //==>bibliographie/2.92.014

(*2) es muss genügen, summarisch auf die zusammenstellung der belegstellen zu verweisen, die im Kant-lexikon Rudolf Eisler's zusammengestellt sind(+1).

(+1) Eisler,Rudolf: Kant-Lexikon. Stichworte: postulat/postulate. p. 427-429. //==>bibliographie/2.92.015

(e) es kann offen gelassen werden, in welcher art ein mögliches postulat positioniert wird. In der tradition ist es die vorstellung, dass es einen gott geben muss, wenn die ordnung in der gesellschaft funktionieren soll. Jede vorstellung ist tauglich, wenn auf dieser vorstellung ein system von elementen konstruiert werden kann, in dem jedes element kausal determinierbar ist und so das zusammenspiel der kräfte, in den grenzen einer fassbaren komplexität, rational gesichert wird. In diesem sinn ist das postulat das element, das vor die klammer gesetzt sein muss und folglich kein element in der klammer sein kann. Das postulat hat die funktion eines gründenden grundes(01).

(01) zum begriff: gründender grund, andernorts en datail(*1).

(*1) //==> INDEX/register, stichwort: grund/gründender.

- (f) //==>argument: 2.21.014.
- (g) dafür gibt es konventionen, die in der geschichte bewährt sind und belegt werden mit den dokumenten der historia. Diese konventionen sind klassifizierbar, sodass in den diskursen immer wieder dieselben topoi genannt werden, mal ist's ein gott, mal ist es eine idee, immer sakral überhöht. Für sich ist weder die idee fähig, noch ist es ein gott, die sich als subjekt aus sich in die position des ersten grundes setzen, sie werden als erster grund gesetzt - von einem individuum als ich, eingeschlossen sein genosse.

2.21.016

mit den termini: das individuum als ich und das ich, ist verschiedenes bezeichnet. Die bezeichneten dinge der welt sind vorstellungen, die das individuum als ich in seinem denken miteinander verknüpft. Das individuum, ein lebewesen in der natur, ist sich seiner physischen existenz als dieses lebewesen bewusst(a), das individuum aber, das das ich sein will, muss in seiner abgrenzung zu allen anderen möglichen individuen sich der differenz bewusst sein, mit der es sich als individuum von allen anderen individuen abgrenzen will. Die funktion der abgrenzung ist im begriff: das ich, verortet, das als differencia specifica alle lebewesen im blick auf ihre individualität unterscheidet(b). Mit dem begriff: das ich, ist als differencia specifica das merkmals gesetzt, das nur dem individuum zugeordnet sein kann, das, sich als das ich begreifend, auch fähig ist, dieses ich sein zu wollen; folglich ist die reflexion über die differenz: individuum als ich/das ich, auf zwei argumentebenen verortet, die im individuum als ich vermittelt sind(c). Auf der argumentebene der phänomene muss das individuum, das das ich sein will, argumentieren, wenn es sich aufgrund seiner physischen existenz als individuum von allen anderen individuen in der natur unterscheiden will; auf der argumentebene der begriffe kann nur das individuum als ich argumentieren, wenn es sich von den anderen individuen abgrenzen will, mit denen es ein teil in der natur ist. Als phänomen ist jedes individuum für sich existent, aber, das individuum als ich kann sich als phänomen nur dann von den anderen individuen

in der natur unterscheiden, wenn es den begriff geltend machen kann, mit dem es diese unterscheidung, vermittelt im individuum als ich selbst, plausibel erklärt. Dieser begriff wird mit dem terminus: das ich, bezeichnet.

Der begriff: das ich, ist die vorstellung, die das individuum in seinem forum internum denken muss, wenn es sich als das ich begreifen will. Der gegenstand dieser vorstellung, sein bewusstsein von sich selbst, ist in dem faktum gegründet, sich in jedem moment der gelebten gegenwart autonom(d) neu entscheiden zu können - entweder a, oder b, losgelöst von allen bedingungen in raum und zeit. In das kalkül muss ein zweites moment einbezogen werden, weil die unabdingbare möglichkeit der entscheidung nicht genügen kann und vom individuum als ich mit der unabdingbaren selbstbindung an das entschiedene verknüpft werden muss, entweder die absolute bindung an das moment: b, oder an das moment: a, - tertium non datur. Allein das individuum kann ein individuum als ich sein, das, das ich sein wollend, fähig ist, sich zu entscheiden und absolut sich selbst(e) an das entschiedene zu binden.

Wenn das individuum als ich die leistung der entscheidung und der selbstbindung in seinem forum internum denken kann und auf dem forum publicum in den grenzen des möglichen realisiert, dann begreift es sich als das individuum, das, das ich seiend, sagen kann: ich,(f).

Die realität aber zeigt ein anderes bild(g).

- (a) die frage nach dem (selbst)bewusstsein der individuen kann als derzeit nicht entschieden beiseite gestellt bleiben(01). Die differenz zwischen dem homo sapiens als person und einem fisch als teil eines schwarms ist für den homo sapiens zwar eindeutig geklärt, aber, es ist ein fehlschluss des homo sapiens, daraus die meinung abzuleiten, dass der fisch als identifizierbares individuum kein bewusstsein von seiner existenz habe, erweitert um die vorstellung eines selbstbewusstseins. In der perspektive des homo sapiens ist nur die feststellung plausibel, dass der fisch nicht die leistungen

vollbringen kann, zu denen der homo sapiens fähig ist, sich selbst begreifend als das individuum, das ein ich ist.

(01) zu den begriffen und phänomenen: individuum und individuum als ich, andernorts en detail(*1).

(*1) //==> INDEX/register, stichwort: individuum, und die folgenden stichworte.

(b) es sollte beachtet werden, dass in der kultur des homo sapiens das individuum als ich das subjekt der unterscheidung ist. In der natur ist diese unterscheidung irrelevant(01).

(01) //==>argument: 2.21.017.

(c) in der theorie ist die unterscheidung: begriff/phänomen, strikt zu beachten, in seiner praxis aber hat das individuum als ich nur phänomene verfügbar, die es mit seinen imaginierten begriffen unterscheidet(01). Wenn ein begriff in seiner struktur beschrieben wird, dann ist in raum und zeit der begriff dem individuum als ich nur als phänomen verfügbar, das er in vielfältigen formen beschreiben kann. Die beschreibungen der phänomene ist immer mehrdeutig. Im diskurs, auf dem forum publicum als rational ausgewiesen, können die begriffe, imaginiert im forum internum, nur als phänomene beschrieben werden, die notwendig in raum und zeit als mehrdeutig erscheinen und die in keinem fall der begriff sein können, der im forum internum imaginiert ist.

(01) pars pro toto der begriff: wahrheit, und die phänomene der wahrheiten(*1).

(*1) //==>argument: 2.21.014.

(d) in das argument ist der begriff: autonomie, einzubeziehen. Autonom sein und autonomie sind zwei vorstellungen, die getrennt gehalten werden sollten. Der begriff: autonom, ist fokussiert auf die handlung des individuum als ich. Im fokus des begriffs: autonomie, stehen die vielfältigen theorien über die phänomene und begriffe, die mit den termini: autonomie und autonom, bezeichnet werden(01).

 (01) zur theorie der begriffe: autonomie und autonom, in horizont
 des relationalen arguments andernorts en detail(*1).

(*1) //==> INDEX/register, stichworte: autonom und autono-
 mie, einschliesslich die folgenden stichworte.

- (e) entscheidend im argument ist der terminus: selbst, mit dem ausge-
 schlossen ist, dass es der genosse, der_andere, sein könnte, der dem
 je anderen eine bindung diktiert. Mit diesem argument ist im rela-
 tionalen argument ausgeschlossen, dass irgendeine irdische und/o-
 der eine überirdische macht befugt sein könnte, diese bindung auf-
 zuerlegen.
- (f) das empirische problem des "ich-sagens"(01) wird hiermit zwar
 kurz angezeigt, aber als ein sozial/gesellschaftliches problem nicht
 weiter erörtert; es ist ein anderes projekt.

 (01) im raum steht das wort, dass es eine unverschämtheit sei,
 wenn einzelne menschen "ich" sagen würden(*1). Der augen-
 schein spricht für das vorurteil. Es sollte aber einkalkuliert wer-
 den, dass in jeder bekannten form von kultur die fähigkeiten der
 menschen unterschiedlich beurteilt waren und gewertet werden,
 eingebunden im horizont der gesellschaftlichen bedingungen,
 die gezeichnet sind von den sozialen gegensätzen.

- (+1) diese aussage wird Theodor W.Adorno zugeschrieben;
 ähnlich lautende sentenzen sind im umlauf, sodass die ur-
 heberschaft dahingestellt bleiben kann.
- (g) meiner feststellung ist ein resignativer akzent eigentümlich. Die
 klage über die unzureichende gegenwart mag zwar ein unterhalt-
 samer aspekt in talkshows und stehparties sein, als objekt einer
 analyse und der reflexion aber ist das ein anderes diskursobjekt.
 Mit der andeutung soll es sein genügen haben.

2.21.017

der terminus: natur, ist vieldeutig und bezeichnet dinge der welt, die strikt voneinander abgegrenzt gehalten werden müssen, dann, wenn ein argument das prädikat: rational, erhalten soll.

So ist es eine konvention, von der "natur des menschen" zu sprechen, oder von der "natur einer sache", oder von einem "recht (in) der natur"(=naturrecht), termini, die ad libitum verwendbar sind(a). Im relationalen argument wird strikt unterschieden, einerseits der begriff: natur, andererseits das zeichen: NATUR.

Mit dem wort: natur, immer klein geschrieben, wird das bezeichnet, was in raum und zeit traditional mit den vorstellungen von der natur und/oder über die natur verknüpft wird. Das feld dieser vorstellungen ist weitläufig, die palette der möglichkeiten reicht vom gerede über die "natur der sachen"(b) bis zu jenen phänomenen, die, teil des planeten: erde, bis dato von keinem menschen berührt worden sind(c).

Verwickelter sind die weltdinge, die im horizont des relationalen arguments mit dem zeichen: NATUR, immer in versalien, bezeichnet sind(d), phänomene, über die nicht gesprochen werden kann(e), aber beständig gequasselt wird, ad libitum ... (f). Diese weltdinge werden im horizont des relationalen arguments mit dem zeichen: NATUR, erfasst. Das zeichen: NATUR, ist ein instrument der methode, mit dem das individuum als ich die weltdinge intramundum kenntlich macht, über die extramundum keine prädikation möglich ist. Es ist ein vehicle, mit dem alle möglichen vorstellungen, gedacht und imaginiert im forum internum, auf das forum publicum transportiert werden können. Im diskurs ist mit dem zeichen: NATUR, klargestellt, was der gegenstand des diskurses sein soll, ohne verbindlich sagen zu können, was der vorgegebene gegenstand in seinem wesen ist, so, das reden über gott und die götter.

Eine klarstellung ist notwendig. Mit dem zeichen: NATUR, wird im relationalen argument nicht das bezeichnet, was gemeinhin als der bereich der natur gilt, der dem individuum als ich und seinem

genossen nicht verfügbar ist. Das, was der kosmos real in seiner existenz ist, das ist dem individuum als ich, sein genosse eingeschlossen, nur in den theorien verfügbar, die es von diesem kosmos formuliert hat, der als gegenstand der theorie ein moment in seiner welt ist. Der gegenstand dieser theorien ist die hypothese, dass der kosmos kausal determiniert sei. Unabhängig vom individuum als ich gäbe es real eine welt(=kosmos), die, als theorie ein teil seiner welt, nicht die welt des individuums als ich sein kann. Die rede ist banal, dass es vor meiner physischen existenz als individuum etwas, das ist der kosmos, gegeben hat, und dass es nach meiner physischen existenz, aufgelöst in moleküle, diesen kosmos für die nachlebenden weiter geben wird. Das ist in traditionaler rede der kosmos, dessen ausdehnung auf ca.14mrd. lichtjahre geschätzt wird, ein sonnensystem mit der erde als planeten enthaltend, dessen existenz auf 5mrd.jahre veranschlagt ist und das nach den aktuellen berechnungen noch eine dauer von weiteren 5mrd. lichtjahren haben wird. Das, was in diesem kosmos real ist, das ist ein zustand, den wir menschen mit dem terminus: materie, fassen. Diese materie ist der inbegriff von zuständen, die, jeder zustand für sich, miteinander reagieren, das bewirkend, was in der theorie als metabolie der materie gefasst ist. Die metabolie der materie ist ein prozess, für den, gedacht in raum und zeit, die vorstellungen des individuums als ich von raum und zeit als kategorie nicht angemessen sind. Der gedanke, imaginiert in einem bild, bricht die metabolie der materie herunter auf eine abfolge von zuständen, die nach dem schema: ursache/wirkung, strukturiert sind. Wenn mehr darüber ausgesagt wird, dann sind es die überlegungen eines individuums als ich, das seine kausalität gesetzt hat, für das individuum als ich verbindlich, aber den genossen nicht bindend(g).

 (a) die liste der möglichen termini zu erweitern bleibt dem adressaten überlassen(01).

 (01) neugierig habe Ich einmal gegoogelt, was im netz der suchmaschinen mit den wörtern: natur und cyberspace, so hängen bleibt. Schon unter den ersten einträgen war ich fündig geworden. In der anpreisung zu einem buch(*1) fand Ich diese formel: "in der Natur des Cyberspace". Das, was hier interessiert, ist

allein die formel(*2), die zumindest nahelegt, dass auch von der natur des cyberspace oder von der natur im cyberspace geredet werden könne, eine merkwürdige redeweise in einer welt, in der alles auf bits, repräsentiert in den zeichen: 0 und 1, reduziert ist.

- (*1) Ich zitiere den text der angezeigten information, reduziert auf das hier interessierende: "Lawrence Lessig: Code und andere Gesetze des Cyberspace. ((Berlin: 2001,ur)). Aus dem Amerikanischen von Michael Bischoff. Das Internet ist alles andere als unkontrollierbar. Es liegt eben nicht in der Natur des Cyberspace, ...".(download: 21.08.31.).
- (*2) wenn die angezeigte seite aufgerufen wird, dann ist die information relativiert. Die natur wird auf einen code reduziert. Der entscheidende satz im klappentext zum buch lautet: "Es liegt eben nicht in der Natur des Cyberspace, unregulierbar zu sein - der Cyberspace hat gar keine "Natur". Es herrscht vielmehr ein Code, die Software, und sie ist durchaus in der Lage, unser Leben im selben Maße zu regulieren wie nur irgendein Gesetz."
- (b) die termini sind austauschbar. In der tradition wird für den ausdruck: natur der sache, auch der ausdruck: das wesen der sache, gebraucht. In diesen termini erscheinen die natur und das sein als gleichgestellt.
- (c) die mangelnde differenzierung in den möglichen bedeutungen, verknüpft mit dem terminus: natur, wird deutlich, wenn die natur des individuum als ich der gegenstand des diskurses ist. Das individuum als ich, teil der natur, wird in seinem erscheinen als individuum gleichgesetzt mit dem, was als natur gelten soll. Unterstellt wird eine unterscheidung, die in der perspektive des menschen als plausibel erscheint, die aber in der perspektive der natur irrelevant ist. Zweckmässiger ist die unterscheidung: kultur und natur. Alles, was der mensch in der natur berührt, das hat er, auf die natur zurückgreifend, seiner kultur unterstellt(01). In dieser perspektive kann von einer vom menschen nicht berührten natur nicht mehr gesprochen werden, es sei, das bild einer "unberührten" natur wird als hypothese in den diskurs eingeführt. Es ist offensichtlich, dass es in der welt des menschen bereiche gibt, in

die der mensch noch nie seinen fuss gesetzt hat. Aber das kann nur eine hilfskonstruktion sein, die in der praxis als tauglich beurteilt wird, kenntlich gemacht in der unterscheidung: natur/kultur. Der mensch kann nur in seiner kultur leben, die natur, unberührt von ihm, ist ihm nicht verfügbar, weil die natur in dem maass zurückweicht, mit dem der mensch von der natur als seine kultur besitz ergreift.

(01) es ist auf den könig Midas, eine figur im mythos, zu verweisen. Er war so reich, dass ihm alles, was er anfasste, zu gold wurde.

(d) zum zeichen: NATUR, andernorts en detail(01).

(01) //==> INDEX/register, stichwort: zeichen:_NATUR.

(e) darauf zielt Ludwig Wittgenstein ab mit seiner sentenz, dass schweigen die konsequenz sei, wenn über die sache nicht mehr gesprochen werden kann(01).

(01) Wittgenstein,Ludwig: Tractatus, Satz 7. //==>bibliographie-/2.92.016.

(f) offenbar ist es ein bedürfnis des menschen, über das viele zu reden, worüber er keine kenntnis hat, sei's grundsätzlich, weil die dinge jenseits der grenze des wahrnehmbaren liegen, sei's aus unvernunft und geltungssucht, um den genossen sich untertan zu machen. Das ist als erfahrung ein faktum, das das individuum als ich und sein genosse gemeinsam handeln müssen, jeder für sich.

(g) die astrophysiker haben die rolle der traditionellen theologen adaptiert, besser geworden sind die erklärungen nicht über das, was die welt, so Goethe's Faust, in ihrem innersten zusammenhalten soll. Verlässlicher sind allein die astrophysiker, wenn sie sich auf die gesetzte kausalität beschränken.

2.21.018

es ist üblich, die termini: gleich und identisch, zu identifizieren, um diese termini, identisch mit sich, als gleich händeln zu können. Dem laxen sprachgebrauch(a) muss die strikte abgrenzung: identisch/gleich, entgegen gesetzt werden, dann, wenn das argument, eingeschätzt als rational, bestand haben soll.

In der perspektive der logik ist es nicht_zulässig, die begriffe: gleich und identisch, gleichzusetzen, nicht anders die phänomene, die mit diesen begriffen unterschieden werden. Das ding der welt, identisch mit sich(b), ist zu jedem anderen ding der welt das_andere, folglich kann es mit den anderen dingen der welt nicht identisch fallen, es ist als das_andere mit den anderen weltdingen nicht_identisch(c).

Davon abzugrenzen sind die phänomene, die als dinge der welt mit anderen dingen der welt in einer definierten zahl von merkmalen gleich sein können, in anderen merkmalen aber ungleich sind(d). Die gleichheit kann so weit reichen, dass prima vista das eine ding der welt nicht von dem anderen unterscheidbar ist, secunda vista aber erlaubt diese offenkundige gleichheit nicht die prädikation: identisch. Es sind weiterhin zwei unterscheidbare weltdinge - original und kopie(e).

Das problem der unterscheidung ist, dass einerseits die identität nur ein problem des weltdinges sein kann, das mit sich identisch sein muss, andererseits können die kriterien (ad libitum) verschieden sein, mit denen die weltdinge voneinander unterschieden werden. Die menge der kriterien ist limitiert und die identität eines weltdinges mit sich kann kein kriterium sein, das zur unterscheidung der weltdinge, gleich mit anderen weltdingen, taugt.

- (a) im diskurs ist die gleichsetzung der termini: gleich/identisch, ein faktum, das die sache in keinem fall besser macht.
- (b) im relationalen argument gilt die konvention, dass für die dinge der welt, die das_andere sind, die formel: identisch mit sich, ge-

braucht wird und für die dinge der welt, die der_andere sind, die formel: identisch mit sich selbst.

- (c) Theodor W. Adorno hat in seiner theorie einer negativen dialektik mit dem terminus: nichtidentität, hantiert. Der terminus: nicht-identität, ist, logisch geurteilt, nicht_möglich, weil, wenn Adorno's theorie der nichtidentität ernst genommen würde, über das "nicht-identische" nichts präzisiert werden kann, und das, was präzisiert wird, das kann nicht das nichtidentische im sinn der theorie Adorno's sein.
- (d) das problem der ähnlichkeit der welt Dinge untereinander soll hier ausser betracht bleiben. Es ist eine frage der bewertung, ob ein bestimmtes ding der welt mit einem anderen ding der welt gleich ist oder als ähnlich erscheint.
- (e) in keinem denkbaren fall kann das original eine kopie sein, umgekehrt kann eine kopie nicht zu einem original mutieren. Etwas anderes ist der text, den die kopie und das original transferieren. Dieser muss mit sich identisch sein, andernfalls wäre die kopie ein falsifikat.

2.21.019

die begriffe: widerspruch und gegensatz, sind zueinander ein widerspruch, die phänomene: gegensatz und widerspruch, sind zueinander gegensätze. Diese differenz muss im relationalen argument strikt beachtet werden, wenn falsche spuren nicht gelegt werden sollen. Auf der argumentebene der begriffe, der bereich des denkens jenseits von raum und zeit, können nur die begriffe miteinander gehandelt werden, die zueinander immer einen widerspruch markieren, weil anders die begriffe ihre funktion nicht erfüllen können, die phänomene voneinander zu unterscheiden. Auf der argumentebene der phänomene, der bereich der wahrnehmung in raum und zeit, werden nur die dinge der welt in ihrem erscheinen miteinander verknüpft oder getrennt, die zueinander nur gegensätze sein können; denn es wäre ein unsinniges gerede, zwei menschen als widersprüche zu handeln, die konträre

meinungen vertreten, meinungen, die in der perspektive der begriffe kontradiktorisch sind.

In der sozialen beziehung zwischen dem individuum als ich und seinem genossen kann es nur gegensätze geben, gleichwohl sie, d'accord mit der tradition, als widersprüche gehandelt werden. Davon ist zu unterscheiden, wie der genosse und das individuum als ich, wenn sie im forum internum über ihre beziehungen nachdenken, das, was auf dem forum publicum bloss ein phänomen sein kann, im denken als begriff händeln. Die autonome entscheidung des individuums als ich in seinem forum internum steht in einem widerspruchsverhältnis zu jeder vorangegangenen und nachfolgenden entscheidung, weil nur das eine oder das andere gelten kann, niemals beides im raum nebeneinander und nacheinander in der zeit. Die freiheit des individuums als ich, gedacht als begriff, steht zu dem begriff: freiheit, den der genosse denkt, in einem widerspruch, gleichwohl sie ihre vorstellungen von den bürgerlichen freiheiten als gegensätze miteinander austarieren können.

2.21.020

das individuum als ich ist, wenn es sich entschieden hat, mit einem widerstreit konfrontiert(a), den es in raum und zeit auflösen muss. Auf der einen seite muss es seine autonomie zur entscheidung behaupten, andererseits ist seine autonome entscheidung nur dann wirksam, wenn es sich selbst an diese entscheidung absolut gebunden hat, zwang scheidet aus(b). Aber, wenn das individuum als ich sich in der bestimmten situation entschieden hat, dass die figur, pars pro toto, rot angemalt ist, dann ist diese figur für das individuum als ich rot und jede andere farbe scheidet aus. Das problem seiner entscheidung mit absoluter bindung für sich selbst ist, dass das individuum als ich in jedem moment seiner gelebten gegenwart in der situation der autonomen entscheidung steht und sich neu entscheiden muss, entweder dieses oder jenes, rot oder nicht_rot, und es entscheidet sich wieder, autonom und sich selbst an die entscheidung absolut bindend(c).

Für die situation der permanenten entscheidung in jedem moment der gelebten gegenwart hat das individuum als ich, für sich gültig, einen modus vivendi geschaffen, wie es mit der grundentscheidung seiner existenz umgehen will. In der perspektive der theorie ist das problem eindeutig entschieden, der entscheidung kann es sich nicht entziehen, aber es hat in der perspektive der praxis einen modus vivendi geschaffen, mit dem die änderung der entscheidung durch affirmation des aktuellen zustandes prolongiert wird. Es entscheidet sich neu für das alte, das hergekommene. Erst wenn in der permanenten entscheidungssituation veränderungen erkennbar werden, kann sich das individuum als ich veranlasst fühlen, seine in die zeit gekommene entscheidung in frage zu stellen und gegebenenfalls zu revidieren. Die revision einer grundentscheidung kann als die sternstunde in der existenz des individuum als ich gewertet werden(d).

- (a) dieser widerstreit ist auf der argumentebene der phänomene zu führen. Im streit stehen keine begriffe, damit fällt der widerspruch aus, sondern im streit stehen phänomene, die als gegensätze miteinander nicht ohne rest deckungsgleich gemacht werden können. Das individuum als ich und sein genosse müssen immer wieder von neuen ausloten, was möglich sein kann und was nicht.
- (b) die selbstbindung kann in keinem fall durch eine fremdbindung erzwungen werden. Es mag sein, dass in der realität der dinge situationen möglich sind, in denen der eine oder der andere zu seinem glück gezwungen werden müsse, aber das sind formen der fremdbindung, die einen nicht ausräumbaren gegensatz darstellen und nicht als selbstbindung ausgelegt werden können. Der glaube an einen gott ist nicht erzwingbar.
- (c) die grundentscheidung handelt das individuum als ich pragmatisch. In der sternstunde seiner existenz muss das individuum als ich sich entscheiden, so oder so, in den situationen des täglichen lebens entscheidet es sich für das gewohnte, auf die ökonomie des handelns verweisend, weil das vertraute sich als bewährt gezeigt hat. Dieser pragmatismus ist nicht zu tadeln, wenn das individuum als ich mit den ressourcen seiner existenz sorgfältig umgeht(01).

(01) die kehrseite dieses pragmatismus ist, dass das individuum als ich jede veränderung fürchtet, umstände, die, von aussen herantragen, den gewohnten lebensgang stören. Zwar kann sich das individuum als ich im vollzug seiner existenz dem anströmen der momente in der gelebten gegenwart nicht entziehen, aber seine besorgnis, ausgesetzt dem anschein, es könne keine beständigkeit(=sicherheit) geben, ist unbegründet, weil das individuum als ich, gefangen in der trägheit von raum und zeit, einerseits die besondere situation meidet, sich entscheiden zu müssen, und andererseits, gebunden in der situation, die notwendigkeit der entscheidung: entweder/oder, relativiert. Das individuum als ich folgt einer strategie, die situation der entscheidung zu vermeiden und müht sich, die dinge der welt zu konservieren, mit denen es vertraut ist. Konservativ sein(*1) ist, entgegen dem ondit, eine positive welteinstellung und als diese strikt abzugrenzen von dem, was mit guten gründen als reaktionär sein(*2) bezeichnet werden muss. Im wandel der zeit, der metabolie der materie, ist die Konstanz der welt Dinge ein positiver wert, der in jeder entscheidung, das vertraute neu bestätigend, neu affirmiert wird, ohne dass der affirmierende sich den nicht_vermeidbaren veränderungen verweigert.

- (*1) der begriff: konservativ sein, hat zur sprachwurzel den terminus: conservare, etwas aufbewahren. Dieser aspekt darf nicht verloren gehen, wenn über den wandel der welt Dinge in raum und zeit debattiert werden muss.
- (*2) der terminus: reaktionär sein, ist negativ konnotiert. Der grund dafür ist nicht in der sprachwurzel aufzufinden, sondern in den bedingungen, die eine situation bestimmen. Zum problem wird das reaktive handeln erst dann, wenn die dinge der welt, die im strom der zeit untergegangen sind, gegen den strom wieder reaktiviert werden sollen, so, als sei das untergegangene alte das wahre neue. Der reaktionär glaubt es, weil er unfähig ist, falsch von richtig zu unterscheiden.
- (d) der prototyp dieser veränderung ist das damaskuserlebnis des Saulus, der sich als Paulus neugeboren wähnt. Diese sternstunde ist in der existenz eines menschen das seltene ereignis, das, wenn

überhaupt, erst post festum wahrgenommen werden kann(01). Man verbleibt im dunstkreis der tradition und vollzieht das, was die vorfahren auch schon getan hatten. Die auf dauer gestellte entscheidung für das herkommen ist nicht anders zu beurteilen als der wille, etwas neues zu versuchen(02).

- (01) die erweckungserlebnisse von religiös bestimmten menschen sind der stoff in jeder religionsdebatte. Es wird über bereits entschiedenes debattiert, das in der retrospektive als grösser erscheint als es im zeitpunkt des ereignisses gewesen war. Mit skepsis sollten diese ereignisse beurteilt werden, weil die dokumente der historia, die künde geben sollen, zumeist umstritten sind. Von dem damaskuserlebnis des Saulus/Paulus haben wir aus der schrift kenntnis, und das, was wir kennen, belegt in den dokumenten der historia, das passt exakt in die geschichte, die gerade erzählt wird, immer die historischen fakten im sinn des gerade geforderten ausdeutend.
- (02) die logik der tradition kann als grund gesetzt werden für die beobachtung, dass das gespräch mit dem gläubigen dann unbefriedigend bleiben muss, wenn der gläubige als möglichkeit des denkens nicht bereit ist, sein fundament des glaubens infrage zu stellen oder in frage stellen zu lassen. Es ist konsequent, die denkbaren positionen dann als nicht_vereinbar zu qualifizieren, wenn der gläubige den je anderen nur als den ungläubigen beurteilen kann. Auf dieser basis ist ein aufklärender streit über die richtige religion nicht_möglich.

2.21.021

der begriff: konsens, sollte sorgfältig abgegrenzt werden von den phänomenen, die unter den termini: konsens und kompromiss, im diskurs geläufig sind. Ein kompromiss kann erzwungen werden, ein konsens nicht(a). Mit dem konsens haben sich das individuum als ich und sein genosse das fundament geschaffen, auf dem sie ihre gegensätzlichen

interessen kommunizieren können, um sie in einem kompromiss auszugleichen.

Jeder konsens, der einen kompromiss möglich macht, ist das resultat einer autonomen entscheidung, die das individuum als ich und sein genosse, jeder für sich, einerseits in ihrem forum internum vollzogen haben, eine entscheidung, die sie auf dem forum publicum andererseits ad personam leisten müssen. Beide müssen wollen, dass in einem bestimmten punkt der streitig gefallenen interessen sie einer meinung sind und so sich auch verhalten. Jeder geheime vorbehalt, immer möglich, zerstört den konsens, der für alle, die es betrifft, die sicherheit schafft, auf der die kommunikation über alle dinge der welt möglich ist(b). Ein konsens, anders der kompromiss, muss nicht plakativ verkündet sein, er wird gelebt(c).

-
- (a) konsens und kompromiss stehen in keinem guten ruf - wider jeder nüchternen begriffsanalyse. Einerseits ist die rede von den "faulen" kompromissen, andererseits mokiert man über das "konsensgesülze", wenn der friede angemahnt ist. Dieses reden ist falsch, weil die differenten funktionen ignoriert werden, die der kompromiss und der konsens in der sozialen beziehung zwischen dem individuum als ich und seinem genossen ausfüllen(01). Jeder konsens ist präsentiert als ein kompromiss und jeder kompromiss wird gehandelt als ein konsens, phänomene, die abhängig sind von der sozialen beziehung, für die sie stehen sollen, immer umstellt von den phänomenen der macht. Wenn alle, die es betrifft, wollen, dass ein kompromiss eine win-win-situation ist, dann treten die probleme der unterscheidung: macht/herrschaft, in den hintergrund. Es kann sein, dass bestehende differenzen in der beurteilung der interessen das bild der harmonie zwar trüben, aber das ist kein grund, auf das instrument des kompromisses zu verzichten, weil der konsens nicht greifbar ist. Es ist etwas anderes, wenn der konsens als das tragende fundament der sozialen beziehung auf der agenda steht. Der konsens ist kein vertrag, anders der kompromiss, weil das entscheidende moment des konsenses das wollen ist, differentes gemeinsam zu wollen. Für den konsens genügt das wissen, dass alle, die

es betrifft, sich einig sind, ein bestimmtes problem in dieser weise zu händeln und nicht in einer anderen.

- (01) fehlurteile über den konsens und den kompromiss richten sich gegen diejenigen, die aus dem problem der wechselseitigen abhängigkeiten ihr geschäft machen wollen. Jeder kompromiss ist von der macht umstellt und der mächtige diktiert, was der gegenstand des kompromisses sein soll.
- (b) auf zwei formen des konsenses, der die bürgerliche existenz für alle, die es betrifft, sichert, soll verwiesen werden, das sind die konsense über die geltung der logik und die faktische kausalität zwischen den dingen der welt. D'accord, der zeitgenosse kann der meinung sein, dass für ihn die regeln der logik und die gesetze der kausalität ausgeburten von verschwörungstheoretikern sind, zulässig als meinung, aber auf dieser basis ist keine kommunikation mehr möglich, weil auch der verschwörungstheoretiker, wenn er seine ideen mit zuspruch verbreiten will, genau diese vermittlungsregeln und gesetze voraussetzen muss, die er lautstark verneint.
- (c) zur theorie und praxis der konsense und kompromisse andernorts mehr(01).

(01) //==> INDEX/register, stichworte: konsens und kompromiss.

2.21.022

der begriff: freiheit, ist als idee etwas anderes als der begriff: die bürgerlichen freiheiten, der dem individuum als ich und seinem genossen in den phänomenen der täglich genossenen und/oder entbehrten freiheiten präsent ist(a). Als idee ist die freiheit eine leitvorstellung, an der die täglich gelebten phänomene der freiheiten und der unfreiheiten(b) gemessen werden, die mit dem terminus: freiheit, markiert sind. Das, was als realität konstatiert werden muss, das ist beklagenswert(c), aber der beklagenswerte zustand der bürgerlichen freiheiten darf kein argument sein, den begriff: freiheit, als idee so weit von den

täglich gelebten bürgerlichen freiheiten zu entrücken, dass jede regung individueller selbstverwirklichung unterbunden werden kann, immer darauf verweisend, dass die bürgerlichen freiheiten mit der hypothetischen freiheitsidee real nicht erreichbar seien. Zwar kann der begriff: freiheit, strikt definiert werden, aber die phänomene der freiheiten, real entbehrt oder genossen, unterliegen dem geschehen, mit dem die verteilung der macht ausgemittelt ist, und mit der entschiedenen machverteilung wird dem individuum als ich und seinen genossen das zugewiesen, was sie sich gegenseitig als freiheit zugestehen wollen(d).

Die praktischen probleme mit den bürgerlichen freiheiten, in jedem moment der gelebten gegenwart neu aufbrechend, trüben zwar das reine bild der idee: freiheit, aber in der realen welt ist dem individuum als ich und seinem genossen, sich als bürger begreifend, genügend raum, um für sich das maass an freiheiten zu realisieren, ohne den je anderen in seinem genuss der freiheiten unangemessen einzuschränken(e). Jede genossene freiheit ist ein transitorisches moment, das um den imaginären nullpunkt: das ideal der freiheit, oszilliert.

-
- (a) zur theorie der freiheit/der bürgerlichen freiheiten im relationalen argument andernorts en detail(01).

(01) //==> INDEX/register, stichworte: freiheit, und die folgenden einträge.

- (b) die differenz: logische negation und ontische negation, ist strikt zu beachten. Zwar erscheint die "unfreiheit" als eine abwesenheit von freiheiten, aber jede unfreiheit ist positiv bestimmt in dem maass des fehlens bestimmter freiheiten, die benannt sind.
- (c) dass es heute(01) mit den bürgerlichen freiheiten in der welt schlecht bestellt sei, das kann jeder medienmeldung entnommen werden. In der diagnose der gegenwart aber bleibt der begriff: freiheit, in seiner struktur unentschieden. Der begriff: freiheit, kann eindeutig weder als relationsbegriff bestimmt werden, noch als klassenbegriff(02). Der kern des begriffs: freiheit, ist, dass die freiheit de facto ein nullsummenspiel ist. Was der eine gewinnt, das muss der andere verlieren. Insofern ist jede reale freiheit die resultante im streit der mächtigen und es ist der mächtige, der dem

ohnmächtigen zudiktiert, was dieser als freiheit für sich realisieren kann. Dennoch ist es zu kurz gedacht, den begriff: freiheit, allein auf die perspektive der macht einzuschränken. Auch der mächtige weiss, dass seine macht begrenzt ist(03). Losgelöst von den fakten der freiheiten und unfreiheiten ist das individuum, das sich als ich selbst bestimmt, autonom, und an dieser autonomie scheitert jeder machsanspruch, weil der machthabende keinen zugriff auf das forum internum des machunterworfenen hat, der in diesem (arcan-)-bereich seine autonomie leben kann(04). Jedes machregime scheitert an der autonomie derjenigen, die der mächtige versucht zu kontrollieren. Dem anschein nach gelingt ihm dieses, aber er täuscht sich selbst und wird von einem noch mächtigeren ersetzt, ohne dass der zirkel unterbrochen ist. Durch keine macht, wie gross sie auch erscheinen mag, ist die autonome entscheidung des individuum als ich, sein genosse eingeschlossen, erzwingbar.

- (01) beklagt wird der zustand der unfreiheiten, aber war das nicht schon immer der fall gewesen?
- (02) zur unterscheidung: relationsbegriff/klassenbegriff, andernorts en detail(*1).

- (*1) //==> INDEX/register, stichworte: relationsbegriff und klassenbegriff.
- (03) //==>argument: 2.21.027.
- (04) das ist der irrthum jedes religiösen eiferers, der sich wähnt, den "ungläubigen", notfalls mit gewalt, bekehren zu können. Er kann den ungläubigen töten, aber den anderen als der_andere kann er nicht zu einem gläubigen umbiegen(*1).

- (*1) auf dieser logik ist jeder glaube an das martyrerthum fundiert - eine lüge der theologen.
- (d) im blick auf die geschichte und die historia der idee: freiheit, ist viel material zusammengetragen worden, dokumente der historia, mit denen belegbar ist(01), dass der widerstreit zwischen den freiheiten und den unfreiheiten(02), vom bürger gefürchtet und gegenstand der hoffnung, ein zirkel ist, den der bürger nicht durchbrechen kann. In den debatten der historia wird einerseits, durch

nichts gehemmt, die illusion einer grenzenlosen freiheit als leitidee behauptet, aber in den debatten werden die grenzen ignoriert, die jeder idee gesetzt sind, die als phänomen wahrgenommen wird. Denn das reden von der freiheit ist nur dann als rational ausgewiesen, wenn in das kalkül auch die grenzen dieser freiheiten einbezogen werden(03). Soweit die dokumente der historia es belegen, das ziel war die absolute freiheit, aber erreicht werden konnten nur die relativen freiheiten, mal mehr, mal weniger, zuerst für gruppen, dann auch für individuen, die ein ich sind.

 (01) auf Hegel's interpretation des geschichtsprozesses als eine evolution der freiheit in drei schritten ist zu verweisen. Der gedanke ist prima vista genial - im anfang war einer frei, dann viele, im moment der erfüllung sind alle frei, secunda vista aber ist diese theorie der geschichte ein verstörende illusion, weil der moment der höchsten realisation der freiheit die vernichtung der freiheit in einem absolutum ist, das entweder sich als terror zeigt oder der tod ist(*1).

 (*1) zu meiner kritik der Hegel'schen dialektik andernorts en detail(+1).

 (+1) //==> INDEX/register, stichwort: dialektik/Hegel, dialektik des wegs.

(02) die freiheiten und die unfreiheiten, zusammengefasst unter dem terminus: die bürgerlichen freiheiten, sind de facto begrenzte freiheiten, immer im plural. Zu jeder bestimmten freiheit gibt es in einer anderen ebenso bestimmten freiheit eine korrespondierende begrenzung, real in den beanspruchten freiheiten, die der genosse und das individuum als ich, jeder für sich, in der begrenzung ihrer existenzen geltend machen. Das schema dieser begrenzungen ist in jeder verfassungsordnung festgelegt

(03) es ist zu beachten, dass es kein erkennen der welt Dinge geben kann, wenn nicht die grenzen beachtet sind, in denen das Ding der welt als dieses Ding der welt erkannt wird(*1).

(*1) //==>argument: 2.21.023.

- (e) an Kant's maxime ist zu erinnern: meine freiheit hat in der freiheit des anderen ihre grenze(01).

 (01) Ich zitiere: "Niemand kann mich zwingen, auf seine Art (wie er sich das Wohlsein anderer Menschen dünkt) glücklich zu sein, sondern ein jeder darf seine Glückseligkeit auf dem Wege suchen, welcher ihm selbst gut dünkt, wenn er nur der Freiheit anderer, einem ähnlichen Zwecke nachzustreben, die mit der Freiheit von jedermann nach einem möglichen allgemeinen Gesetze zusammen bestehen kann, (d.i. diesem Rechte des anderen) nicht Abbruch tut".(*1)

 (*1) Über den Gemeinspruch: Das mag in der Theorie richtig sein, taugt aber nicht für die Praxis. Bd.XI. p.145.
 //==>bibliographie/2.92.014

2.21.023

freiheit, die keine grenze hat, ist nicht_möglich(a). Insofern ist die rede von einer unbegrenzten freiheit(b) leer, aber, dieses sprechen ist nur die eine perspektive auf die phänomene der bürgerlichen freiheiten, die andere perspektive ist das wissen, dass in der formel des nicht_möglichen ein moment aufscheint, dass die freiheit, bar jeder grenze, zu einer utopie(c) macht, in der das real sein soll, was das versprechen der freiheit im moment ihrer realisation ist, das gefühl, jeden zwanges ledig zu sein.

Das wissen um die freiheit changiert immer zwischen der realität unter den bedingungen von raum und zeit, eine grenze aufbauend, und der idealität von vorstellungen, die keine grenze dulden können. Das oxymoron: unbegrenzte freiheit, ist in raum und zeit der notwendige reflex, das dilemma zu bewältigen, das in jedem moment der gelebten gegenwart von neuem aufbricht und als ein factum der vergangenheit in den dokumenten der historia präsent ist, einerseits das wissen, nicht

frei zu sein, andererseits der glaube, durch nichts beschränkt zu sein - "frei" ist nur ein wort, das, ausgesprochen, auch schon entschunden ist

-
- (a) die theorien über den begriff: freiheit, der begriff überhöht zu einem ideal, sind in der historia streitig(01). Das narrativ über diese historia kann zu keiner auflösung des streits um die richtige definition führen, weil jeder auflösungsversuch nur ein weiterer mosaikstein in dem grandiosen gemälde: freiheit, sein kann. Erfolg verspricht aber der versuch, die bedingungen zu markieren, die beachtet werden sollten, wenn über den begriff: freiheit, räsoniert wird. Das, was für das individuum als ich, sein genosse eingeschlossen, als definition des begriffs gültig sein kann, das können der genosse und das individuum als ich, jeder für sich, nur in ihrem forum internum denken, vorstellungen, die sie auf dem forum publicum geltend machen, gegenseitig ausschliessend, miteinander verknüpfend, immer eingerezelt in den vorstellungen von raum und zeit. Das, was im forum internum die entgrenzte freiheit sein muss, das können auf dem forum publicum nur die begrenzten bürgerlichen freiheiten sein, die der je eine gegen den je anderen geltend machen kann, immer begrenzt durch den je anderen(02).

-
- (01) der blick in die lexika genügt, aufgerufen unter dem stichwort: freiheit, so im Historischen Wörterbuch der Philosophie und im Wörterbuch der philosophischen Begriffe. //==>bibliographie/-2.92.007 und 2.92.008.
- (02) Ich verweise auf Immanuel Kant, der geltend gemacht hatte, dass die grenze jeder freiheit real bestimmt ist durch die grenze, die den raum der freiheit des anderen markiert(*1).

(*1) //==>argument: 2.21.022/(e), das einschlägige zitat.

- (b) in einem ästhetischen bild hatte Reinhard Mey diesen gedanken gefasst: über den wolken muss die freiheit grenzenlos sein(01). Was im ästhetischen urteil möglich sein muss, als grenzenlos erscheinend, das ist im logischen urteil ausgeschlossen. Das utopische bild hat im moment der gelebten gegenwart keine ent-sprechung und was im moment der gelebten gegenwart die real

genossene freiheit ist, das ist nur das resultat einer beschränkung, zumeist von einer gewalttat begleitet.

(01) Reinhard Mey: "Über den Wolken / Muss die Freiheit wohl grenzenlos sein." zit. nach: Startseite/Mey, dl.21.04.29.

- (c) der terminus: utopie, bezeichnet im wörtlichen sinn einen nicht_ort. Das, was im bild einer utopie ausgemalt wird, das ist, jenseits von raum und zeit verortet, im moment der gelebten gegenwart der probierstein jeder realität, eine grenze fixierend, die das, was sein sollte, von dem abgegrenzt hat, was geworden ist, sedimentiert in einem factum der vergangenheit. Das ist der mechanismus, der im prozess der erkenntnis ausschliesst, dass die idee der freiheit ohne die vorstellung einer grenze gedacht werden kann.

2.21.024

das prinzip: autonomie des ich, gedacht als postulat(a), ist die bedingung, dass ein individuum, fähig, ein ich zu sein, dieses ich auch sein kann. Es selbst sagt sich und dem genossen, dass es, gedacht in den kategorien der tradition, das subjekt sein will, als das es sich selbst begreift(b). Aus seinem individuellen impuls schöpfend schafft es sich seine welt, immer zwischen den dingen der welt sich entscheidend, entweder für das eine(=a) oder das andere(=b), sich an das entschiedene absolut bindend, entweder das: b, oder das: a, tertium non datur.

Die entscheidung: "entweder a oder b, ein drittes ist ausgeschlossen", ist frei von jedem äusseren zwang, keiner gesetzten kausalität(c) unterliegend, die als begriff nicht vereinbar ist mit dem begriff: autonomie,(d). Das individuum als ich lebt die autonomie des ich in seinem forum internum, losgelöst von der bedingung: raum und zeit, auf dem forum publicum immer ausgesetzt der autonomie des genossen, mit ihm um den anteil an den bürgerlichen freiheiten ringend, den jeder für sich aufgrund seiner autonomie als ich einfordern kann(e).

Der begriff: autonomie des ich, hat in der realität der gesellschaft die funktion, ein maass zu sein, mit dem die dinge der welt, die interessen des individuum als ich und seines genossen, beurteilt werden können. Die definition des begriffs ist in seiner konkreten form als phänomen eine leitvorstellung in der funktion einer utopie, die im moment der gelebten gegenwart ein factum der vergangenheit geworden ist, das das individuum als ich, sein genosse eingeschlossen, wieder erinnern können, aber jede erinnerung an die einmal realisierte autonomie ist eine andere form der realen autonomie, sedimentiert in den phänomenen der bürgerlichen freiheiten(f).

(a) //==>argument: 2.21.015.

(b) es sollte beachtet werden, dass die definition des begriffs: autonomie des ich, nur in der fassung einer tautologie möglich ist. Jedem anfang ist es eigentümlich, dass der gründende grund als anfang vom individuum, das das ich sein will, in einer tautologie gefasst wird: ich bin ich und anderes kann ich nicht sein(01).

(01) in der tradition wird immer wieder auf den gottesnamen: jahwe, verwiesen. Im brennenden dornbusch sagte der gott zu Mose: ich bin, der ich bin(*1).

(*1) 2.buch Mose(Exodus, 3.14).

(c) als bedingung für die entscheidung: a oder b, scheidet der begriff: kausalität, aus, aber mit jeder seiner entscheidungen hat das individuum als ich den begriff: kausalität, neu gesetzt, dem es folgt. Prima vista muss jede entscheidung als ein zufall erscheinen, weil ante festum keine prognose kalkulierbar sein kann, secunda vista aber, immer in der perspektive: post festum, ist, wenn die entscheidung gefallen ist, eine kausalität rekonstruierbar, die keine autonome entscheidung mehr zulässt und jede entscheidung als kausal determiniert ausweist, real im moment der gelebten gegenwart in den formen der erinnerten facta der vergangenheit.

(d) d'accord, gedacht im horizont der tradition, kann unter den bedingungen der kausalität das individuum als ich nicht frei sein, aber in seinen realen unfreiheiten ist nicht ausgeschlossen, dass es sich autonom weiss und seine vorstellungen von freiheit setzt(01). Die-

se differenz ist zu beachten, wenn die bürgerlichen freiheiten zwischen allen, die es betrifft, ausgehandelt werden sollen(02).

(01) diese situation hatte Wilhelm Busch mit dem vers skizziert, ich zitiere frei: ich glaub, der Vogel hat Humor,(*1). Die situation ist für den vogel eindeutig, von der katze gestellt, trällert er sein (letztes) lied.

Es ist ausgeschlossen, dass dem individuum als ich seine autonomie genommen werden kann. Wenn das aber der fall ist(*2), dann ist es von dem mächtigeren zu einer sache(=das_andere) degradiert worden und kann nicht der_andere sein. Die wechselseitige relation ist zerstört und in eine abhängige relation transformiert. Der mächtige kann den ohnmächtigen zu vielem zwingen, aber er kann dem ohnmächtigen nicht seine autonome entscheidung abzwängen, die er in seinem forum internum fällt. Der zwang ist auf dem forum publicum real, ausgeschlossen im forum internum.

(*1) das zitat im Kontext. Ich zitiere das gedicht als ganzes.

"Es sitzt ein Vogel auf dem Leim,
Er flattert sehr und kann nicht heim.
Ein schwarzer Kater schleicht herzu,
Die Krallen scharf, die Augen gluh.
Am Baum hinauf und immer höher
Kommt er dem armen Vogel näher.
Der Vogel denkt: Weil das so ist
Und weil mich doch der Kater frißt,
So will ich keine Zeit verlieren,
Will noch ein wenig quinquilieren
Und lustig pfeifen wie zuvor.
Der Vogel, scheint mir, hat Humor".(+1)

(+1) Busch, Wilhelm: Kritik des Herzens, Bd.1, S.801. //==> bibliographie/2.92.017.

(*2) es ist etwas anderes, wenn das individuum als ich, das mit gewalt den genossen wie eine sache(=das_andere) traktiert

und, sich selbst als ich entmächtigt habend, sich selbst zu einer sache gemacht hat. Es kann nicht mehr der_andere sein, es ist das_andere(+1).

(+1) //==>argument: 2.4.22. //==> 015:weltgeist. //==>bi-bliographie/2.92.004 und: //==> INDEX/register, stichwort: mörder.

(02) //==>argument: 2.21.022.

- (e) im horizont des relationalen arguments wird die soziale wirklichkeit, in der die autonomie des ich real gelebt werden kann, mit der theorie: die anerkennung des anderen als der_andere, erfasst. Dazu en detail andernorts mehr(01).

(01) //==> INDEX der argumente, stichwort: adaad_a.

- (f) es sollte beachtet werden, dass das individuum als ich, raum und zeit unterworfen, die autonomie des ich nur im moment der gelebten gegenwart realisieren kann. Allein in diesem moment ist das fenster einer autonomen entscheidung: ja oder nein, geöffnet, jede entscheidung im moment der entscheidung in ein factum der vergangenheit umwandelnd, abgesunken in diese vergangenheit. Diese facta der vergangenheit sind es, gegenwärtig in den projektionen in die zukunft und in den erinnerungen an geschehenes, die den moment der gelebten gegenwart umstellen, jeder entscheidung, mit der das individuum als ich sich absolut bindet, die grenze setzend. Man sagt, der mensch sei ein gefangener seiner erinnerungen und ein getriebener seiner träume, aber weder ein traum noch eine erinnerung können das individuum als ich hindern, im moment seiner gelebten gegenwart, sich autonom zu entscheiden - es muss dies nur wollen.

2.21.025

die differenz: logische negation/ontische verneinung, ist im relationalen argument strikt zu beachten. Die termini: nicht_frei und unfrei, können, obgleich auf gleichheit und/oder ähnlichkeit verweisend,

nicht dasselbe bezeichnen, weil sie, instrumentalisiert auf getrennten argumentebenen(a), verschiedenes bezeichnen. Die logische negation wird auf der argumentebene: logik, verhandelt, auf der argumentebene: ontik, die ontische verneinung. Die differenz ist, dass über das logisch negierte keine prädikation möglich ist, das ontisch verneinte dagegen immer in einer position benannt sein muss.

Diese unterscheidung ist kein glasperlenspiel, sondern die notwendige bedingung, um ein rationales urteil über die dinge der welt einerseits zu ermöglichen, andererseits zu sichern. Das problem ist, dass als phänomene und begriffe die termini: zustimmen/verneinen, in der theorie abgeleitet aus der sprachwurzel: affirmare/negare, differentes bezeichnen. Mit der zustimmung/affirmatio wird dem subjekt ein prädikat zu geordnet(=verbinden), pars pro toto: die farbe ist rot. Nur dieses urteil: die farbe ist rot, soll gelten, nichts anderes. Das problem ist die negation, respektive die verneinung des urteils. Sowohl die verneinung als auch die negation zielen ab auf eine trennung, aber die trennung bewirkt differentes. Die negation trennt kateogorisch: die farbe ist nicht_rot(b), die verneinung trennt auch, aber nicht strikt und räumt ein, dass die farbe auch blau sein könne, also etwas anderes, das in einer position ausgedrückt ist. An die stelle des verneinten ist etwas anderes gesetzt, das eine affirmation ist. Mit der negation wird eindeutig unterschieden, entweder dies oder nicht_dieses, wobei offen bleibt, was dieses: nicht_dieses, sein könnte, mit der verneinung wird zwar festgestellt, dass etwas bestimmtes nicht der fall ist, aber etwas anderes der fall sein könnte, wobei offen bleiben kann, was der fall sein soll und/oder der fall ist. Dem sinn nach ist eine verneinung auch eine negation, aber diese form von negation hat in der form der verneinung, einen anderen sinn(c). Das recht ist in den formen der verneinung immer das unrecht, wenn aber recht negiert wird, dann ist recht nicht_existent.

- (a) in der theorie wirkt die logik, die ontik dominiert die praxis.
- (b) in der negation ist der unterstrich: , konstitutiv. Die formel: nicht rot, üblich in der tradition, hat ohne untertrich eine andere bedeutung, nämlich die einer verneinung. Das problem sind die konventionen, die die logiker und die pragmatiker in der tradition

pflegen. In ihren Zeichensystemen haben die Logiker ein eindeutiges Schema etabliert, das ist im geläufigen Gebrauch der Sprache nicht immer der Fall.

- (c) das Problem soll, pars pro toto, an der Differenz: nicht_recht/-unrecht, erläutert werden. Recht, das negiert ist, kann kein Recht sein, weil über das Negierte nichts prädiert werden kann, folglich ist, wenn über das Negierte dennoch etwas prädiert werden soll, alles Sagbar und nichts - das kann sein: die Gewalt oder die Liebe, die Currywurst nicht zu vergessen(01), aber, das, was dennoch gesagt wird, immer in der Form einer ontischen Verneinung, das sind Formen einer gesellschaftlichen Realität, die als nicht Recht zwar definiert sind, die aber, wenn sie mit dem Verneinten Recht verknüpft erscheinen, als Formen des Unrechts gehandelt werden, das kein Recht sein soll, konkret in den Rechtsfolgen, die nicht rechtens sind(02). Das, was der Gegenstand in den Streitigkeiten der bürgerlichen Beziehungen ist, das sind Formen eines Verneinten Rechts als Unrecht, immer real in einer Affirmation.

- (01) das Problem der Negation ist so gewichtig, dass sich die karrierende Polemik eigentlich verbietet, in dieser Volte aber wird das Gewicht des Problems deutlich. Mit einer Negation kann nur festgestellt werden, was, formuliert in der Tradition, nicht ist. Alles was darüber hinausgeht, das sind de facto Affirmationen, die eingehüllt sind in einer Verneinung.
- (02) das Phänomen ist in der traditionellen Dialektik unter dem Terminus: doppelte Negation, geläufig. Das Negierte, noch einmal negiert, soll eine Position sein(*1). Nach diesem Schema funktioniert auch die Ontologie der Hegel'schen Dialektik, allein mit der Realität in Raum und Zeit hat das nichts gemein. In der Form der Vermittlung ist die dialektische Negation der Position immer eine Position, in der genau das präsent ist, was die dialektische Negation in ihrer Funktion ist(*2).

- (*1) die Mathematiker können damit vorzüglich umgehen: minus und minus ergeben im Resultat ein Plus, der Haken ist nur, dass das Minus ein weniger bedeutet, das keine Negation ist.

(*2) diesen mechanismus beutet jeder machthaber aus, dessen ziel es sein muss, die faktische macht auf dauer zu konservieren. Sein machttanspruch kann nur total sein(+1).

(+1) //==>argument: 2.21.026.

2.21.026

die verknüpfung von macht(a) und machthaber ist prekär. Im fokus jedes machthabers steht sein interesse, besessene macht zu verewigen, sei's, die besessenen machtmittel zu behaupten, sei's, die menge der mittel zu vergrössern. Dieses interesse kann der machthaber nur in einer sozialen beziehung mit dem genossen realisieren, mit diesem um die verteilung der machtmittel streitend. Damit ist de facto jeder kampf um die macht ein nullsummenspiel: was der eine gewinnt, das muss der andere verlieren. Psychologisch ist es plausibel(b), wenn der machthaber versucht, seinen anspruch auf machtausübung mit der vorstellung einer totalen kontrolle der machtmittel zu begründen. Dieser anspruch auf totale kontrolle ist aber in raum und zeit nicht realisierbar, weil in raum und zeit die soziale beziehung zwischen dem individuum als ich und seinem genosse, um die macht streitend, in der relation: $A \leq B$, real vom individuum als ich und seinem genossen gelebt, von diesen nicht ohne rest bewältigt werden kann. Ein moment unter vielen(c), das den anspruch auf totalität dementiert, ist die autonomie des ich, die keiner kontrolle der macht durch den machthaber unterliegen kann.

(a) es ist üblich, nur von der macht zu sprechen, aber dieses reden ist nicht präzis genug. Der terminus: macht, kann nur in der verknüpfung mit einer sozialen beziehung zwischen dem individuum als ich: A, und dem genossen: B, sinnvoll gebraucht werden. Daher ist es präziser formuliert, wenn der terminus: machtmittel, gebraucht wird, was immer die möglichen mittel der machtausübung sein mögen. Dass das individuum als ich: A, über seinen genossen: B,

macht ausüben kann, das ist die resultante aus den verfügbaren machtmitteln, über die beide, jeder für sich, verfügen können.

- (b) macht und die ausübung von macht ist ein psychologisches problem. Der machthaber ist, wenn er seine macht erweitert und sichert, real der logik jener struktur sozialer beziehungen unterworfen, die er für sich, ein interesse verfolgend, ausbeuten will; denn seiner machtmittel, real oder nur imaginiert, kann er sich nur dann sicher sein, wenn er glaubt, dass nur die totale kontrolle, nichts auslassend, tauglich ist, sein interesse der machtausübung auszuleben. Die totale kontrolle der machtausübung scheint ihm nur dann als gesichert, wenn er allein die uneingeschränkte kontrolle über die verteilbaren machtmittel hat, anders formuliert, der machthaber muss immer mehr an machtmitteln in seiner hand versammeln, weil, das ist die logik der bedingung: totale kontrolle, jedes weniger seinen machtsanspruch zu beschneiden scheint. Das ist ein mechanismus, der nur dann funktioniert, solange kein anderer seinen machtsanspruch in frage stellt. Es ist die illusion jedes machthabers, viel macht besitzend oder nur wenig, totale macht erreichen zu können(01); denn, und das ist ein weiteres moment faktischer machtausübung, die wechselseitige relation zwischen dem machthaber: A, und den machthaber: B, hat nur solange bestand, solange eine differenz in der verfügung über die machtmittel real in raum und zeit besteht, weil, wenn in der sozialen beziehung: macht, einer über alle macht verfügt und der andere über nichts, die wechselseitige relation: $A \rightleftharpoons B$, vernichtet und faktisch in eine abhängige relation transformiert ist.

- (01) es ist die illusion aller totalitär denkender zu glauben, dass sie auch die lückenlose kontrolle über den zufall(*1) in der hand halten, wenn sie alles kontrollieren könnten. Dieser glaube reflektiert nur ihre angst, das ziel zu verfehlen, und in ihrer angst, das ziel nicht zu erreichen, greifen sie zur gewalt Die folgen sind bekannt.

- (*1) in der tradition pflegt man vom schicksal zu schwadronieren

- (c) für das verfehlen der totalen kontrolle aller verfügbaren machtmittel können mehrer momente aufgelistet werden. Das entscheidende argument ist das moment: autonomie des ich. Ein weiteres moment ist eine ableitung aus der struktur der erkenntnis. Erkenntnis setzt eine grenze voraus, an der das gebrochen ist, was erkenntnis sein soll. Im relationalen argument ist diese grenze mit dem begriff: welt, markiert. Zwischen dem, was welt ist und was nicht_welt sein muss, ist eine grenzlinie etabliert, die das intramundane vom extramundanen trennt. Solange das moment, extramundum verortet, intramundum nicht eingefangen ist, solange kann kein machthaber seiner macht sicher sein, weil es noch einen mächtigeren geben könnte.

2.31.001

der gedanke im argument: 2.21.007/(b), in einer graphik wiederholt.

Die momente: individuum als ich, die teile und das ganze.

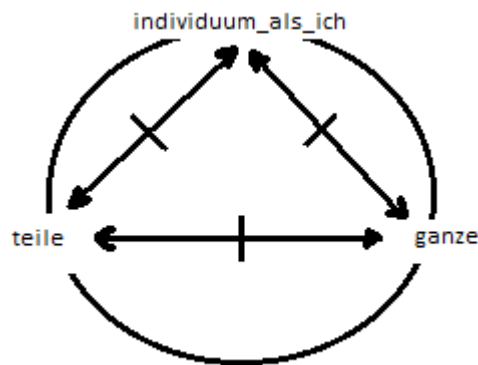
Die relationen:

1.rel.: $\text{individuum_als_ich} \leq \text{teile}$

2.rel.: $\text{individuum_als_ich} \leq \text{ganze}$

3.rel.: $\text{teile} \leq \text{ganze}$

graphik: 01



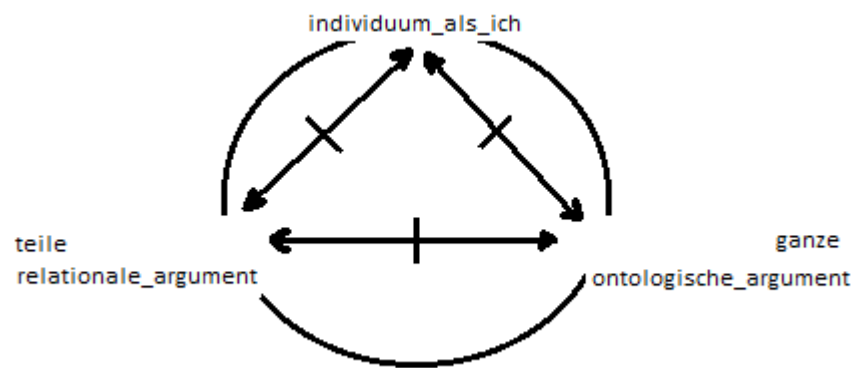
Der gedanke wiederholt und erweitert auf die momente: das individuum als ich, das ontologische argument und das relationale argument die relationen:

1.rel.: $\text{individuum_als_ich} \leq \text{relationale_argument}(\text{teile})$,

2.rel.: $\text{individuum_als_ich} \leq \text{ontologische_argument}(\text{ganze})$,

3.rel.: $\text{relationale_argument} \leq \text{ontologische_argument}$.

graphik: 01a



2.31.002

der gedanke im argument: 2.21.004/(b), in einer graphik wiederholt(a).

Die momente sind: "die methoden als kausalität, als dialektik und als trialektik".

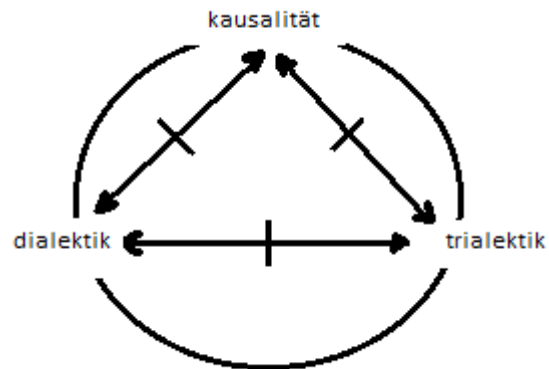
Die relationen:

1.rel.: kausalität \Leftrightarrow dialektik,

2.rel.: dialektik \Leftrightarrow trialektik,

3.rel.: trialektik \Leftrightarrow kausalität,

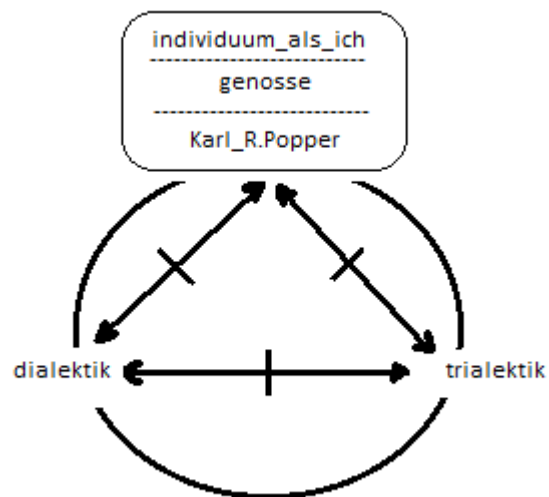
graphik: 02



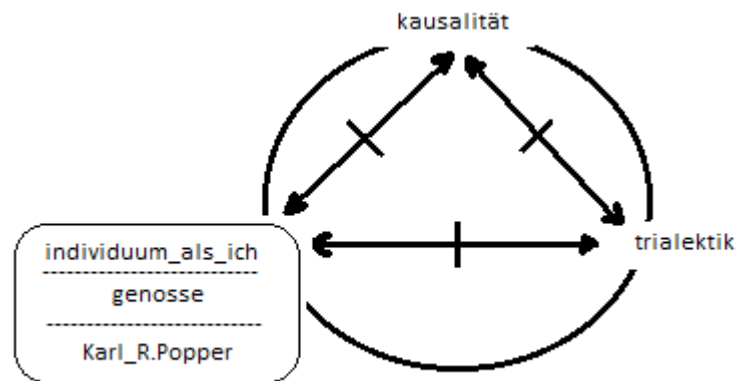
In den positionen: kausalität, dialektik und trialektik, kann als subjekt der methoden das individuum als ich eingesetzt werden(a).

Drei schemata sind möglich:

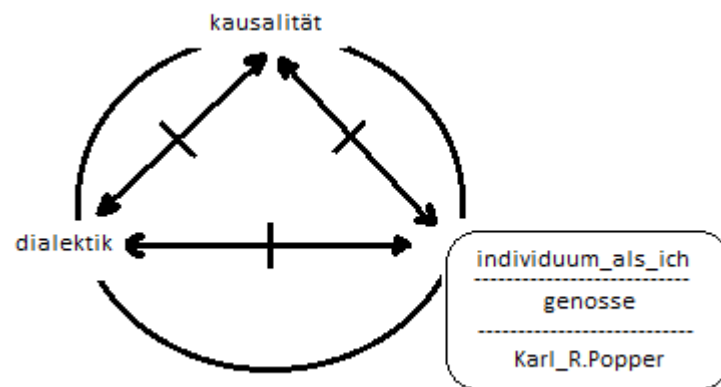
graphik: 02a



graphik: 02b

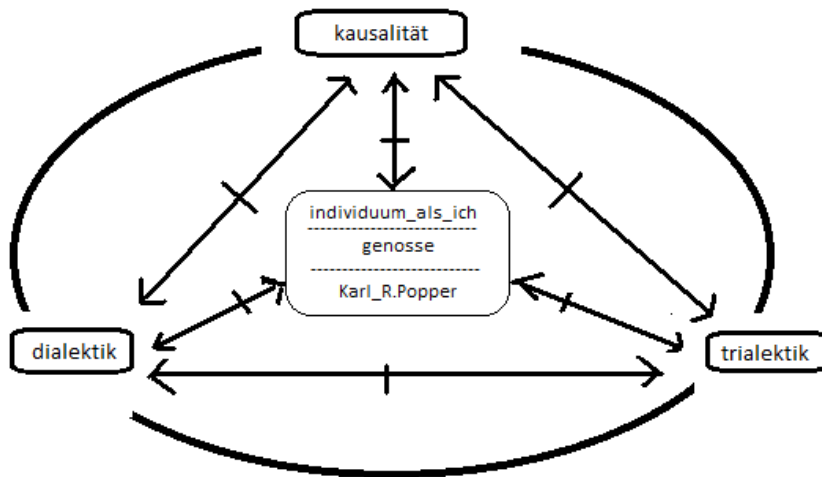


graphik: 02c



Die drei schemata im trialektischen modus können in einem bild zusammengefasst werden, im fokus die momente: das individuum als ich, oder der genosse oder Karl R.Popper.

graphik: 02d



(a) erweitert: der genosse und Karl R.Popper.

2.31.003

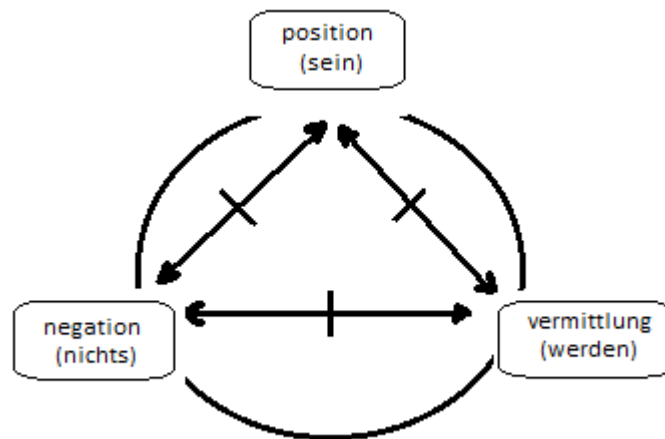
das argument: 2.21.006/(e) in einer graphik wiederholt, in der struktur an das argument: 2.31.002, anknüpfend.

Verändert sind die termini, die sowohl auf die begriffe als auch auf die phänomene verweisen.

1. der dialektikbegriff Hegel's (Phänomenologie des Geistes und Logik der Wissenschaften).
Die momente:
 - 1.moment: position(sein),
 - 2.moment: negation(nichts),
 - 3.moment: vermittlung(werden).

Die relationen:

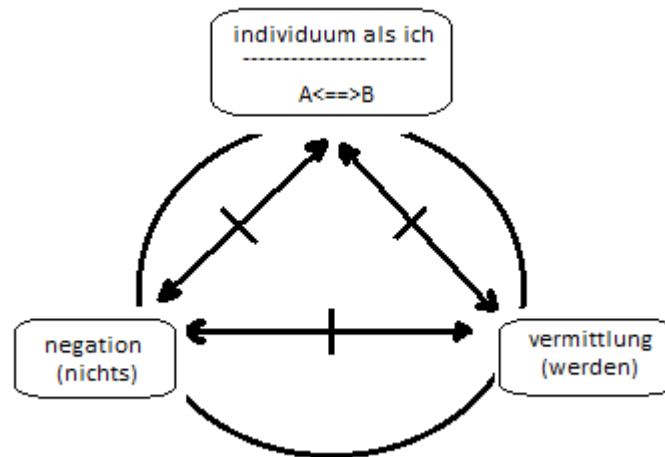
- 1.rel.: $\text{position}(\text{sein}) \leq \text{negation}(\text{nichts})$,
 - 2.rel.: $\text{negation}(\text{nichts}) \leq \text{vermittlung}(\text{werden})$,
 - 3.rel.: $\text{vermittlung}(\text{werden}) \leq \text{position}(\text{sein})$.
- graphik: 03



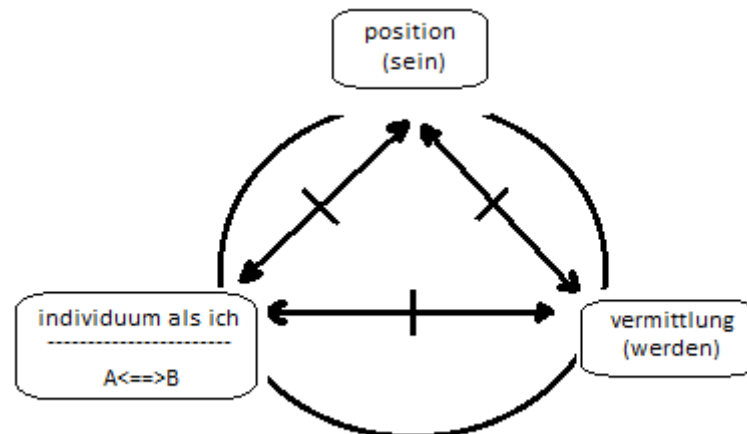
2. das implizite subjekt im schema der dialektik Hegel's.
In den positionen der momente: position, negation und vermittlung,
kann das individuum als ich eingesetzt werden, eingeschlossen die
relation: $A \leq B, (a)$.

Drei schemata sind möglich, die nicht identisch fallen können.

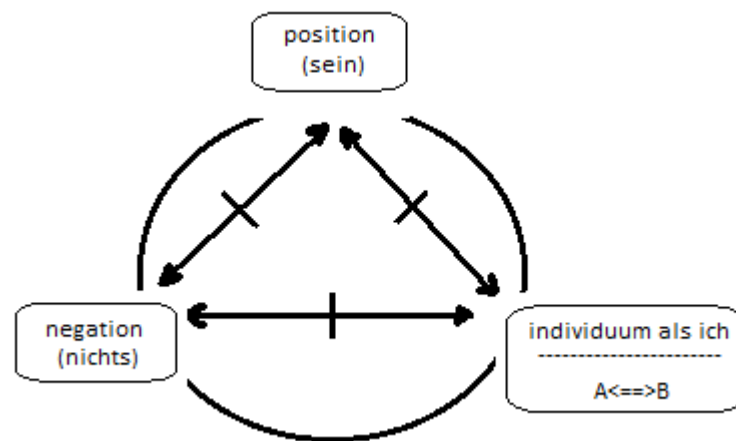
1. schema: das moment: position,
graphik: 03a



2. schema: das moment: negation,
graphik: 03b

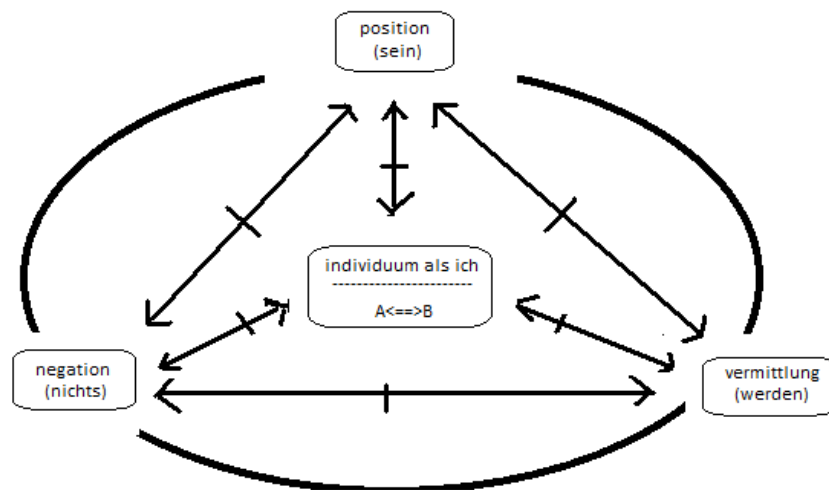


3. schema: das moment: vermittlung.
graphik: 03c



Die drei schemata in einem bild/graphik zusammengefügt, das kein schema im trialektischen modus ist.

graphik: 03d



-
- (a) in den graphiken ist die relation: $A \rightleftharpoons B$, als möglichkeit angezeigt. Die ausweitung der komplexität wird aber nicht weiter verfolgt. Die andeutung muss genügen.

2.31.004

der gedanke im argument: 2.21.009/(c), in einer graphik wiederholt.

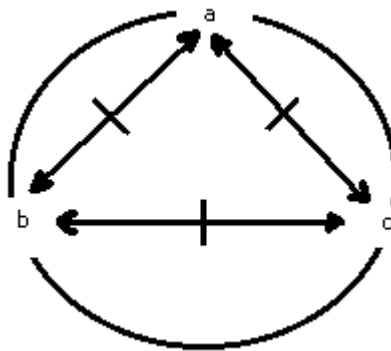
Überblick über die vier möglichen typen des schema im trialektischen modus.

Die momente, die für die dinge der welt stehen, die das_andere sind, werden mit den buchstaben: "a, b und c", bezeichnet, die momente, die für die dinge der welt stehen, die der_andere sind, werden mit den

buchstaben: "A, B und C", (a) bezeichnet. Durch kombination sind vier typen des schema möglich:

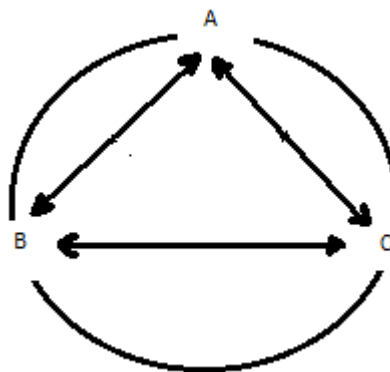
//==> typus: 1

graphik: 04a

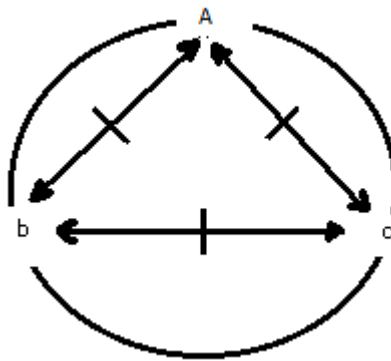


//==> typus: 2

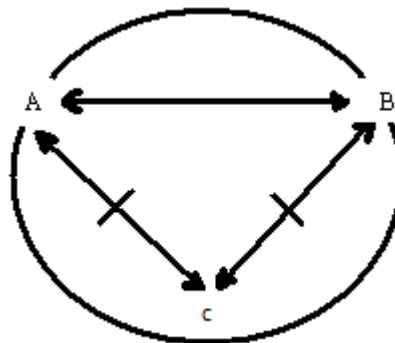
graphik: 04b



//==> typus: 3
graphik: 04c



//==> typus: 4
graphik: 04d



In der perspektive auf die funktion des subjekts sind nur die schemata: 2 und 3, relevant, die schemata: 1 und 4, sind nur in bestimmten situationen von theoretischer bedeutung, sie werden aber durch das verfahren der einsetzung in die schemata: 2 und 3, in den formen der erweiterung transformiert.

Die typen repäsentieren situationen, die als strukturen des denkens und des erkennen interpretiert werden(b).

- (a) dafür stehen in der regel die termini: "individuum_als_ich:_A, der genosse:_B und der (beobachtende) dritte:_C". Die typologie ist auf die buchstaben: grooss und/oder klein, begrenzt.
- (b) es ist notwendig, zwischen der struktur des denkens und erkennen für sich und den theorien der (möglichen) strukturen gesellschaftlicher ordnungen zu unterscheiden. Die vorstellungen, die mit den ideen des strukturalismus verknüpft sind, im 20.jahrhundert eine einflussreiche theorie, sollten beiseite gestellt bleiben.

2.31.005

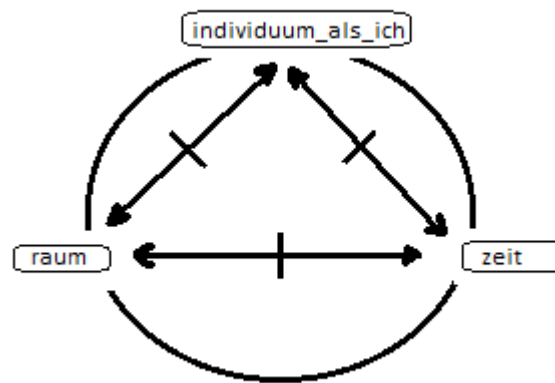
der gedanke im argument: 2.21.013/(c), in einer graphik wiederholt und erweitert.

Im moment der gelebten gegenwart setzt das individuum als ich seine relationen zu den momenten: raum und zeit.

Die relationen:

- 1.rel.: $\text{individuum_als_ich} \Leftarrow \Rightarrow \text{raum}$,
- 2.rel.: $\text{individuum_als_ich} \Leftarrow \Rightarrow \text{zeit}$,
- 3.rel.: $\text{raum} \Leftarrow \Rightarrow \text{zeit}$.

graphik: 05



Der gedanke ist zu erweitern.

Zusammengefasst in einer graphik sind der traditionale zeitbegriff und der zeitbegriff des relationalen arguments im schema des trialektischen modus so darstellbar:

1.schritt:

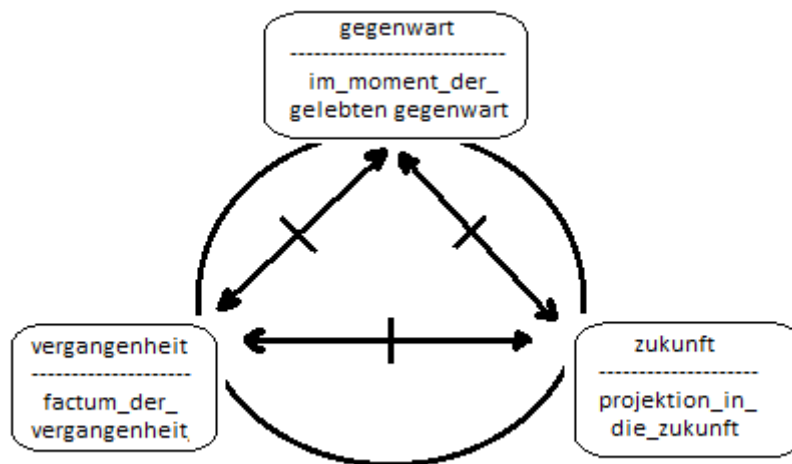
Die momente:

- 1.moment: gegenwart/im moment der gelebten gegenwart,
- 2.moment: vergangenheit/factum der vergangenheit,
- 3.moment: zukunft/projektion in die zukunft.

Die relationen:

- 1.rel.: gegenwart/() \leq ==|==>vergangenheit/(),(a)
- 2.rel.: vergangenheit/() \leq ==|==>zukunft/(),
- 3.rel.: zukunft/() \leq ==|==>gegenwart/().

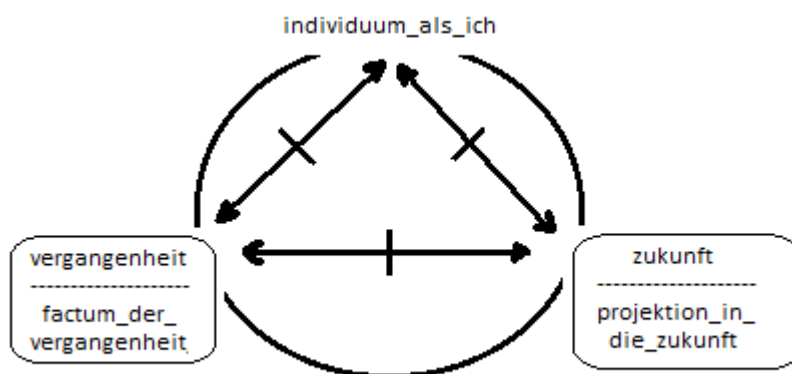
graphik: 05a



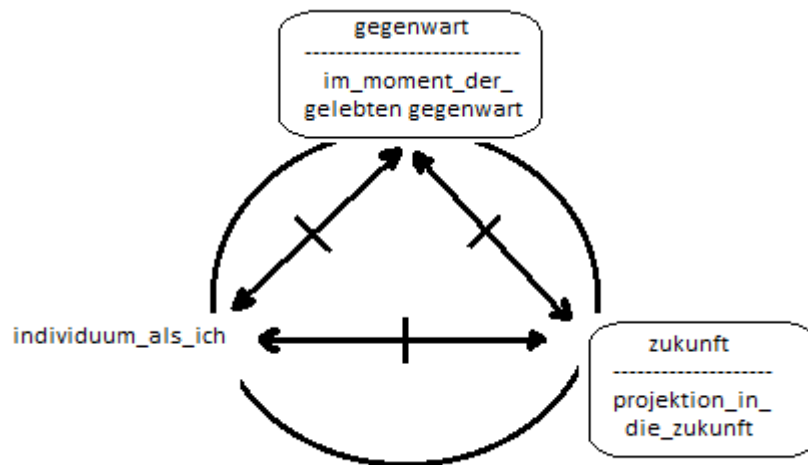
2.schritt:

In jeder position des schema im trialektischen modus kann das individuum als ich als moment eingesetzt werden. Drei schemata sind möglich: die graphiken: 05b-05d.

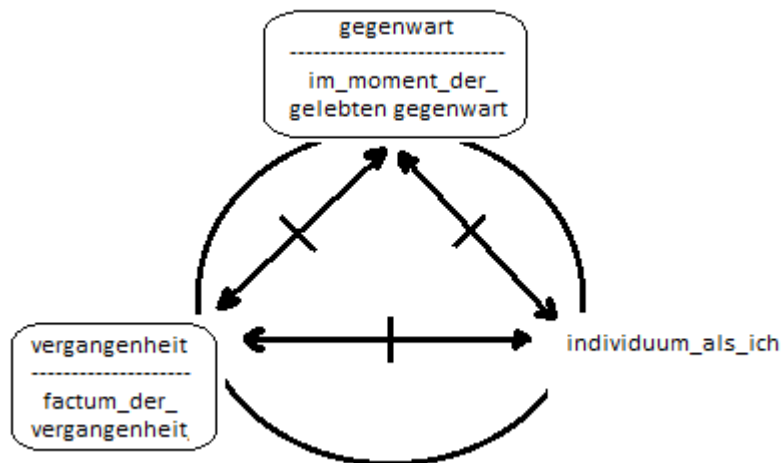
graphik: 05b



graphik: 05c



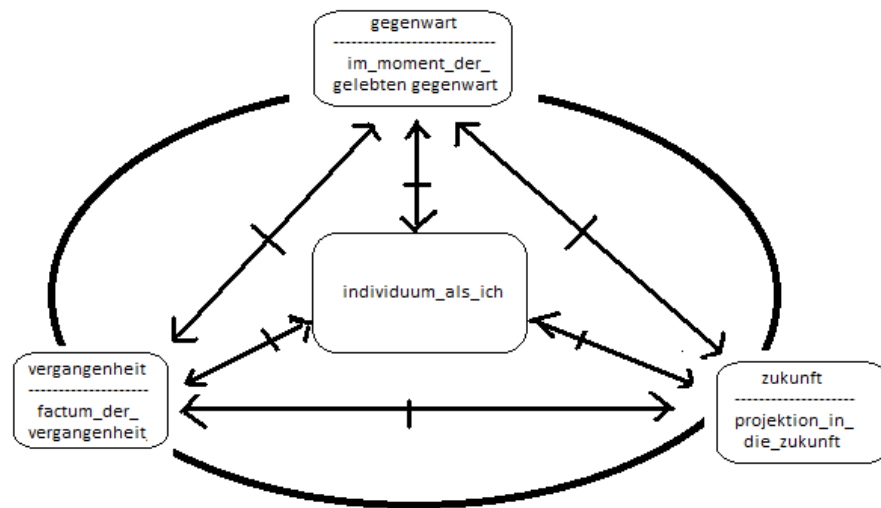
graphik: 05d



3.schritt:

die graphiken zusammengefasst in einem bild, mit dem individuum als ich im fokus(b).

graphik: 05e



-
- (a) der terminus des relationalen arguments wird aus technischen gründen in der formel mit dem zeichen: (), verkürzt angedeutet.
 - (b) die drei schemata im trialektischen modus können nicht identisch fallen. Das bild ist dem bild: 02d, des arguments: 2.32.002, strukturell gleich und die gleichheit verweist darauf, dass die struktur der erkenntnis gleich ist, gleich_gültig, ob in der methodenlehre wirksam oder in den lehren von den begriffen: raum und zeit.

2.31.006

der gedanke im argument: 1.2.4b, in einer graphik wiederholt und erweitert.

In seiner einfachen fassung ist die graphik ohne probleme.

Die momente sind: das individuum als ich, die kausalität und die dialektik.

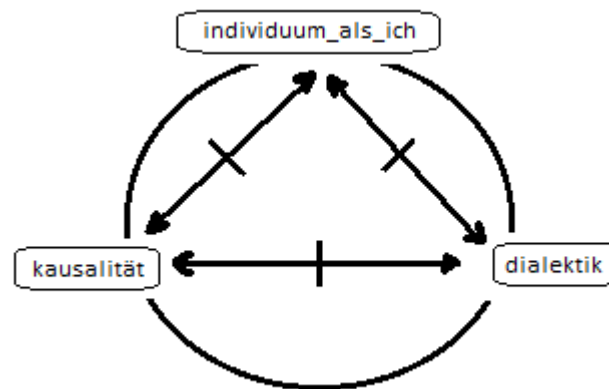
Die relationen:

1.rel.: $\text{individuum_als_ich} \Leftrightarrow \text{kausalität}$,

2.rel.: $\text{individuum_als_ich} \Leftrightarrow \text{dialektik}$,

3.rel.: $\text{kausalität} \Leftrightarrow \text{dialektik}$.

graphik: 06

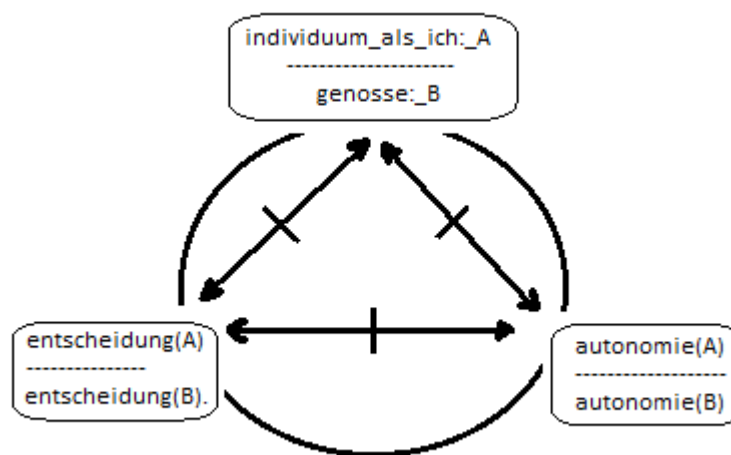


Die komplexität der situation wird vergrößert, wenn in der position des moments: individuum als ich, das moment: genosse: B, in die reflexion eingefügt wird und einerseits das moment: kausalität, gefasst als entscheidung, durch das moment: entscheidung des A oder des B, und andererseits das moment: dialektik, gefasst als ort der autonomie, durch das moment: autonomie des A oder des B, ausgetauscht wird. Die relationen in den schemata, die nicht identisch fallen können, sind dann:

1a.rel.: $\text{individuum_als_ich_A} \Leftrightarrow \text{entscheidung(A)}$,

1b.rel.: $\text{genosse_B} \Leftrightarrow \text{entscheidung(B)}$.

2a.rel.: $\text{individuum_als_ich:}_A \Leftarrow \Rightarrow \text{autonomie}(A)$,
 2b.rel.: $\text{genosse:}_B \Leftarrow \Rightarrow \text{autonomie}(B)$,
 3a.rel.: $\text{entscheidung}(A) \Leftarrow \Rightarrow \text{autonomie}(A)$,
 3b.rel.: $\text{entscheidung}(B) \Leftarrow \Rightarrow \text{autonomie}(B)$.
 graphik: 06a (zusammengezogen in einem bild)



Die situation ist dann überschaubar, wenn die situation beschränkt wird, entweder auf das individuum als ich: A, oder auf den genossen: B, jeder für sich seine entscheidung treffend. Wenn aber das individuum als ich: A, und sein genosse: B, in einer sozialen beziehung unmittelbar miteinander verknüpft sind ($A \Leftarrow \Rightarrow B$), dann erscheinen in der situation der sozialen beziehung einerseits die entscheidungen des genossen: B, und des individuum_als_ich:_A, und andererseits ihre autonomie als different, situationen, die in keinem falle dasselbe sein können und im vergleich immer ein anderes sind. In der perspektive des individuum_als_ich:_A, ist die entscheidung des genossen: B, respektive seine autonomie, etwas anderes als in der perspektive des genossen: B. Nicht anders, wenn der genosse: B, die entscheidung und die autonomie des individuum als ich: A, beurteilt. Im diskurs ist es aber eine konvention, abstrahiert auf die sache, stillschweigend diese

entscheidungen als dieselben zu beurteilen, so die positionen als austauschbar erscheinen lassend. In der darstellung der situation im trialektischen modus ist dieser fehler offenkundig(a).

- (a) $//\Rightarrow$ argument: 2.31.007, dort wird der gedanke in einer anderen perspektive weitergeführt.

2.31.007

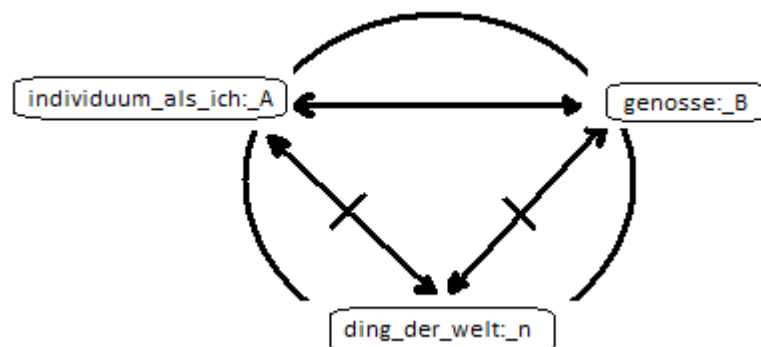
der gedanke im argument: 1.3.2, in einer graphik wiederholt und erweitert.

Die ausgangssituation ist simpel. In ihrer sozialen beziehung sind für das individuum als ich: A, und sein genosse: B, das ding der welt: n, der gegenstand ihrer (widerstreitenden/konsentierenden) interessen.

Die relationen:

- 1.rel.: $\text{individuum_als_ich:}_A \Leftrightarrow \text{genosse:}_B$,
- 2.rel.: $\text{individuum_als_ich:}_A \Leftrightarrow \text{ding_der_welt:}_n$,
- 3.rel.: $\text{genosse:}_B \Leftrightarrow \text{ding_der_welt:}_n$.

graphik: 07



Die situation ist dann komplex strukturiert, wenn an stelle des welt-
dinges:_n, die nachfolgenden relationen eingesetzt werden:

//==> autonomie<==|==>bürgerlichen_freiheiten,

oder

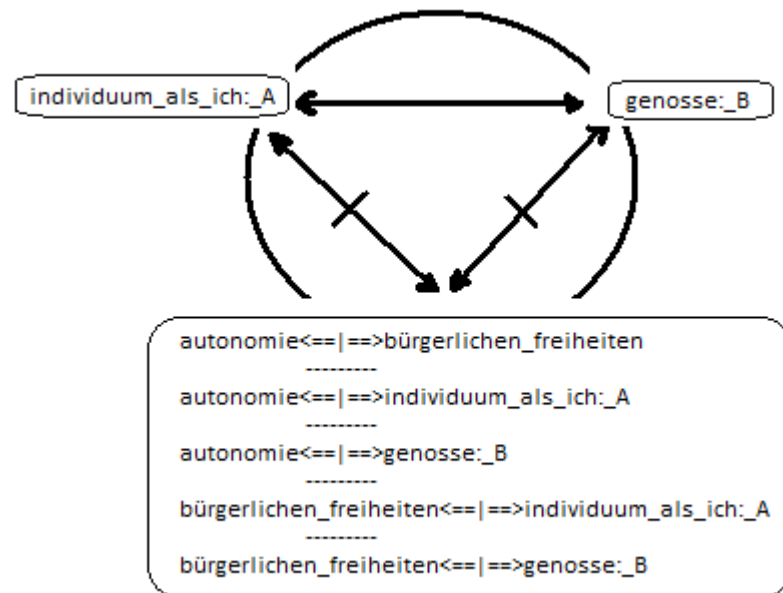
//==> autonomie<==|==>individuum_als_ich:_A(oder: genosse:_B),

oder

//==> bürgerlichen_freiheiten<==|==>individuum_als_ich:_A (oder:
genosse:_B).

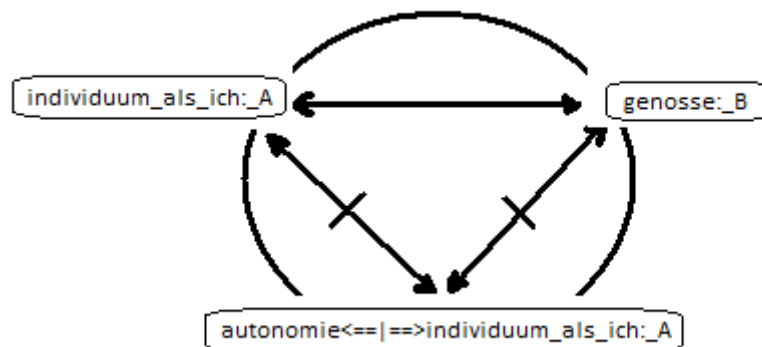
Möglich sind fünf schemata, die nicht identisch fallen.

graphik: 07a (zusammengezogen in einem bild(07a-d))(a).



Das problem der schemata soll mit der graphik: 07c, erläutert werden.
graphik: 07c,

(//==> bürgerlichen_freiheiten<==|==>individuum_als_ich:_A)



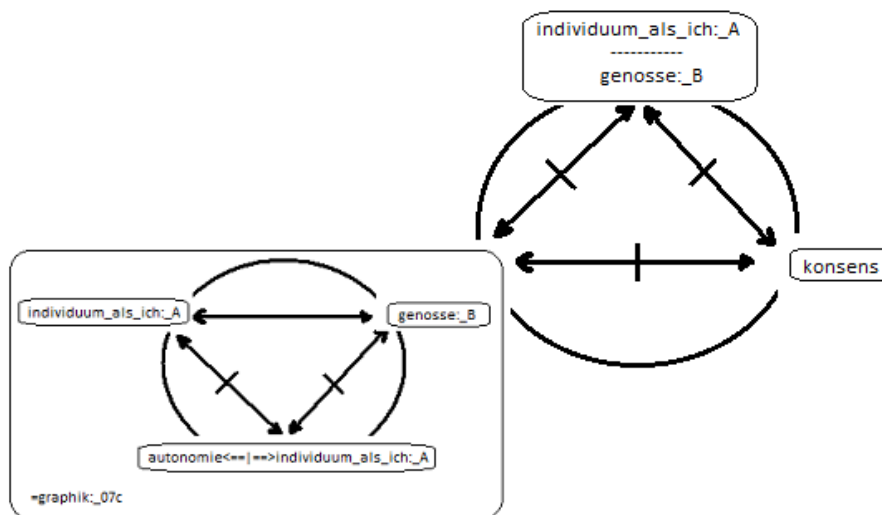
Die situation ist vertraut: das individuum als ich: A, beurteilt seine bürgerlichen freiheiten anders als der genosse: B,(b). Das problem ist, dass die relation:

bürgerlichen_freiheiten<==|==>individuum_als_ich:_A, im schema als ein ding der welt gehandelt werden muss, das mit sich identisch ist, in den perspektiven des individuum als ich: A, und des genossen: B, als different gehandelt wird. Der genosse kann nur seine interpretation des weltthings: "relation:

bürgerlichen_freiheiten<==|==>individuum_als_ich:_A", für wahr halten(c), nicht anders das individuum als ich: A. Die auflösung dieses widerstreits ist nur im horizont der gesetzten kausalität möglich, die als konsens zwischen dem genossen: B, und dem individuum als ich: A, in geltung ist(d). Es ist eine konvention, den konsens im diskurs stillschweigend vorauszusetzen. In der realität wird der konsens zwar immer wieder beschworen, aber das ist eine illusion, wenn die frage der macht die antwort ist(e).

- (a) die graphiken: 07a-d, werden im einzelnen nicht ausgeführt.
- (b) in seiner extremen form der gegensatz: bürger/diktator.

- (c) die frage: ob richtig?, ist hier nicht zu erörtern, weil diese frage nur im horizont der geltenden kausalität zureichend beantwortbar ist.
- (d) diese situation kann mit der graphik: 07e, dargestellt werden, die hier aber nicht weiter zu erörtern ist.
graphik: 07e.



- (e) //==>anmerkung: (b).

2.91.001

mit dem eintrag: "//==> INDEX/register, stichwort: .", verweise Ich auf den zentralen belegnachweis: INDEX/register, aktualisiert 2021. Der verweis ist mit dem INDEX/register verlinkt(kopf der datei).
 //==> www.ur-philosoph.de //==> index //==> der INDEX/die register
 //==>stichwortliste/liste der namen.

2.91.002

Popper,Karl R. Die offene Gesellschaft und ihre Feinde. München: 1977, Bd.2, p.31.
 Zusatz:

Das zitat im kontext:

"welchen Anteil sie(Aristoteles/Platon,ur) an der Entstehung des Historizismus und am Kampf gegen die offene Gesellschaft hatten, und (...) weiterhin (.../31...) auf die Entstehung der Orakelphilosophie Hegels, des Vaters des modernen Historizismus sowie auf die Entstehung der modernen totalitären Lehren." //==>bibliographie/2.92.001.

2.91.003

//==>bibliographie/2.92.002.

Zusatz.

Die texte Hegel's werden en detail nicht kommentiert, sie sind aber der horizont meiner reflexionen.

2.91.004

Hegel,G.W.F.: Logik der Wissenschaft. //==>bibliographie/2.92.002.

Zusatz:

In der Logik der Wissenschaften hat Hegel seinen begriff: dialektik, entfaltet, den er in der Phänomenologie des Geistes beschrieben hatte als prozess zwischen den phänomenen(=dinge der welt). Die formel der Phänomenologie des Geistes: "position, negation und vermittlung", ist in dem schema: "sein - nichts - werden", eingebunden. Die diffe-

renz liegt in der perspektive, einerseits die teile, das sind die dasei-
enden welt dingen, andererseits das sein als das ganze.

2.91.005

//==>argument: 2.21.011, und argument: 2.31.002.

2.91.006

zur funktion des subjekts im argument und des individuum als ich in
der realität, en detail in meinen texten:

1. Der weltgeist Hegel's - das bin Ich, das sind Sie, das sind wir alle,
jeder für sich. Wider die falschen subjekte. 015:weltgeist.
//==>bibliographie/2.92.004.
2. Der redundante gott oder die these: das individuum als ich und sein
genosse. Das prinzip der anerkennung des anderen als der_andere.
027:gott_redundant. //==>bibliographie/2.92.004.

2.91.007

zum begriff: der individuelle impuls, zentral im relationalen argument,
andernorts en detail(a).

(a) //==> INDEX/register, stichwort: individuelle_impuls.

2.91.008

für die formel: das prinzip der anerkennung des anderen als der_ande-
re, wird auch die abkürzung: "das prinzip: adaad_a,"(a) gebraucht, be-
grenzt auf die anmerkungen.

Zusatz.

Die theorie dieses prinzip, fundamental im relationalen argument, ha-
be Ich andernorts erörtert(b).

(a) lies: das prinzip klein a d a d unterstrich a,(vorschlag).

(b) Richter,Ulrich: Der redundante gott oder die these: das individuum als ich und sein genosse. Das prinzip der anerkennung des anderen als der_andere. 027:gott_redundant. //==>bibliographie/2.92.004
Und //==> INDEX/register, stichworte: prinzip:_anerkennung_des_-
anderen_als_der_andere, und: prinzip:_adaad_a.

2.91.009

zum phänomen: gewalt, im relationalen argument.
Zusatz.

Es gibt keinen begriff: gewalt, allein die phänomene der gewalt sind real, eingeschlossen die theorien über die gewalt. Darüber andernorts en detail(a).

(a) //==> INDEX der argumente, stichwort: gewalt, einschliesslich der differenzierungen.

2.91.010

//==>argument: 2.21.020 und 2.21.022.

2.92.001

Popper,Karl R.

Logik der Forschung. 3.verm.auf. Tübingen 1969.

Die offene Gesellschaft und ihre Feinde. 2 Bde. 5.auf. München: 1977

Bd.1 Der Zauber Platons.

Bd.2 Hegel, Marx und die Folgen.

Das Elend des Historizismus. 3.verb.auf. Tübingen: 1974.

2.21.002, 2.21.003, 2.21.010, 2.21.011, 2.91.002

2.92.002**Hegel, Georg Wilhelm Friedrich**

Werke in zwanzig Bänden. Frankfurt am Main: 1969 (Theorie
Werkausgabe)/

Bd.03 Phänomenologie des Geistes.

Bd.05,06 Logik der Wissenschaften.

Bd.21 Register

2.21.004, 2.21.006, 2.91.003, 2.91.004

2.92.003**Glucksmann, André:**

Die Meisterdenker("Les Maîtres Penseurs"). Aus dem
Französischen von Jürgen Hoch. Reinbeck bei Hamburg: 1978.

2.21.001

2.92.004**Richter, Ulrich:**

texte auf der homepage. //==> www.ur-philosoph.de . //==> biblio-
graphie //==> übersicht //==> untergruppen

009:anerkenng	Ich glaube, was Ich weiss - Ich weiss, was Ich glaube. Der begriff: anerkennung, im trialektischen modell der dialektik.(2002/2003)
015:weltgeist	Der weltgeist Hegel's - das bin Ich, das sind Sie, das sind wir alle, jeder für sich. Wider die falschen subjekte. Zur theorie des realen subjekts oder der begriff: das individuum als ich. Text und subtext. (2008/2008)
027:gott_redundant	Der redundante gott oder die these: das individuum als ich und sein genosse. Das prinzip der anerkennung des anderen als der_andere. Text/-Subtext.(B-fassung, 2016/2017)
032:dialektik/weg	"Das Durchhauen eines Kohlhaupts ... "(Hegel). Der absolute geist und die dialektik des wegs. B-fassung (2018).

036:holzwurm	Den holzwurm plagt kein ästhetisches urteil. Die logik des ästhetischen urteils im schnitt- punkt der gesellschaft und ihrer (kunst)objekte, vermittelt im individuum als ich. (2021)	
zdm(37)02/16	Daniel Cohn-Bendit: "Das war sein Sartrianis- mus". Nachruf für André Glucksmann	

2.21.001	2.21.002	2.21.008(c)
2.21.009/(b/01)	2.21.013/(g/01)	2.21.015/(c/01)
2.21.024/(d/01/*2)	2.91.006	2.91.008

2.92.005**Nietzsche,Friedrich:**

Werke in drei Bänden.(hrsg.Karl Schlechta). München: 1966.

Band 2: Jenseits von Gut und Böse. Vorspiel einer Philosophie
der Zukunft. p.563-759.

2.21.001/(a/01/*1)

2.92.006**Wahrig, Gerhard:**

Deutsches Wörterbuch. Mit einem "Lexikon der Deutschen
Sprachlehre". Herausgegeben in Zusammenarbeit mit Güters-
loh: 1986.

stichworte:

aufheben p.197.
postulat p.1006.
vermitteln p.1368.

2.21.006 2.21.015/(a)

2.92.007**Wörterbuch der philosophischen Begriffe.**

Begründet von Friedrich Kirchner und Carl Michaelis, fortgesetzt von Johannes Hoffmeister, vollständig neu herausgegeben von Arnim Regenbogen und Uwe Meyer. /(WpB).

stichworte:

aufheben	p.78
freiheit	p.227-229
realität	p.551
vermittlung	p.703-704
wirklichkeit	p.735-736

2.21.006	2.21.013/(d)	2.21.023/(a/01)
----------	--------------	-----------------

2.92.008**Historisches Wörterbuch der Philosophie.**

Herausgegeben von Joachim Ritter (u.a.). 13 Bde. Basel: 1971-2007. /(=HWdPh).

Bd.01, sp.78-81	Adam Kadmon
Bd.01, sp.618-620	aufheben
Bd.02, sp.1064-1098	freiheit
Bd.08, sp.185-212	realität/idealität bis realitätsprinzip
Bd.11, sp.722-726	vermittlung
Bd.12, sp.829-846	wirklichkeit

2.21.006	2.21.008/(a/02)	2.21.013/(d)
2.21.023/(a/01)		

2.92.009**Vieweg,Klaus:**

Hegel. Der Philosoph der Freiheit. Biographie. München: 2019.

2.21.010

2.92.010

Münch, Ingo_von und Uwe Brodersen(Hrsg)

Gesetze des NS-Staates. Dokumente eines Unrechtssystems. 2.erw. aufl. Paderborn: 1982.

2.21.008/(a/05)

2.92.011

Gerold, Horst:

Gesetze des Unrechts. Ein Faksimiledruck von Gesetzen des NS-Regimes von 1933-1945, der Kapitulationsurkunden sowie dem politischen Testament Hitlers. zusammengestellt von Dr. Horst Gerold. Sankt Augustin: 1979.

2.21.008/(a/05)

2.92.012

Wikipedia.

Datenbank im internet(a).

die liste der downloads: (chronologisch)

//==> dreiwelten-lehre ==> dl210810

//==> Karl Popper ==> dl210810

(a) als quelle ist Wikipedia problematisch. Die sicherheit, dass die verfügbaren daten als gesicherte fakten gehandelt werden können, ist nur eingeschränkt gegeben. Prima vista gilt, dass jede information wahr ist, secunda vista aber kann diese information, auf grund der struktur der datenbank, nicht als richtig gewährleistet werden. Im nachweis dieser quelle verfare Ich so, dass der titel der information angegeben ist, gefolgt vom datum des downloads(=dl.:_jahr./monat./tag). Ich händle die information so, wie der erzähler seine geschichte dem hörer mitteilt, die der hörer dieser geschichte als information rezipiert. Im zweiten schritt muss jeder für sich entscheiden, ob die mitgeteilte infor-

mation auch als richtig oder falsch bewertet werden soll. In vielen Fällen kann die Plausibilität der Information genügen.

2.21.011

2.92.013

Augustinus, Aurelius:

Bekenntnisse. Confessiones. lat./dt. Frankfurt/Main: 1987.

2.21.013/(i)

2.92.014

Kant, Immanuel:

Werke in zwölf Bänden. Herausgegeben von Wilhelm Weischedel. Frankfurt am Main: 1968 (Theoriewerkausgabe Suhrkamp/=Insel-Ausgabe in sechs Bänden, Wiesbaden: 1956).

Bd. VI Verkündigung des nahen Abschlusses eines Traktats zum ewigen Frieden in der Philosophie. p.405-416.

Bd. XI Über den Gemeinspruch: Das mag in der Theorie richtig sein, taugt aber nicht für die Praxis. p.127-172.

2.21.015/(d)

2.21.022/(e)

2.92.015

Eisler, Rudolf:

Kant-Lexikon. (Reprint (Olms-Verlag)) Hildesheim: 1972.

Stichworte: postulat/postulate. p. 427-429.

2.21.015/(d/01/*2)

2.92.016

Wittgenstein, Ludwig:

Logisch-philosophische Abhandlung. Tractatus logico-philosophicus. Kritische Edition. Herausgegeben von Brian Mc

Guinness und Joachim Schulte. Frankfurt am Main: 1998 (stw
1359)

2.21.017/(e)

2.92.017

Busch, Wilhelm:

Sämtliche Werke und eine Auswahl der Skizzen und Gemälde in
zwei Bänden. Hrsg. von Rolf Hochhuth. Gütersloh: um 1960.
(Bertelsmann Lesering).

1.Bd.: Und die Moral von der Geschicht.

//==> Kritik des Herzens, p.800-831

2.Bd.: Was beliebt ist auch erlaubt.

2.21.024/(d).

finis

2.95.001**Register 1. argumenttitel/numerisch.**

2.11.001	der subtext
2.11.002	text/gliederung
2.11.003	der subtext/gliederung
2.11.004	lesen der zeichen im relationalen argument
2.21.001	der topos: Hegel als (vor)denker des totalitarismus
2.21.002	Karl R.Popper, sein denken zwischen der Logik der Forschung und dem Elend des Historizismus
2.21.003	der ideologe: Karl R.Popper
2.21.004	Karl R.Popper's Logik der Forschung als horizont der kritik der Hegel'schen dialektik
2.21.005	die magie der zahl: 3, notiz zur zahlenmystik und zahlensymbolik
2.21.006	das problem der termini: vermitteln und aufheben
2.21.007	die differenz: das ontologische argument und das relationale argument
2.21.008	zum begriff: individuum als ich, eine notiz
2.21.009	das individuum als ich ist als subjekt im schema des trialektischen modus offen oder implizit ausgewiesen
2.21.010	das bild Hegel's in der rezeptionsgeschichte, angefüllt mit gegensätzen
2.21.011	das kritische moment der methodologie Karl R.Popper's
2.21.012	der begriff: freiheit, und die (möglichen) grade der freiheiten
2.21.013	der begriff: zeiterfahrung, gültig im relationalen argument
2.21.014	das problem der wahrheit(wahrheiten)
2.21.015	das postulat als moment der methode, reflektiert im horizont der gesetzten kausalitäten
2.21.016	die differenz zwischen dem individuum, das ein ich ist, und dem begriff: das ich.
2.21.017	der begriff: natur, und das zeichen: NATUR,
2.21.018	die begriffe: gleich und identisch
2.21.019	die differenz: widerspruch/gegensatz, im relationalen argument
2.21.020	die autonome entscheidung des individuum als ich und seine selbstbindung an die entscheidung
2.21.021	der begriff: konsens
2.21.022	die freiheit als idee und die phänomene der bürgerlichen freiheiten
2.21.023	die unbegrenzte freiheit - ein oxymoron
2.21.024	das prinzip: autonomie des ich
2.21.025	Die unterscheidung: logische negation/ontische verneinung,
2.21.026	der machthaber und seine macht - volatil
2.31.001	graphik/argument: 2.31.001, zu 2.21.007/(b) /die teile und das ganze, das ontologische argument und das relationale argument
2.31.002	graphik: argument: 2.31.002, zu 2.21.004/(b) /die trialektik der methoden.

2.31.003	graphik: argument: 2.31.003, zu 2.21.006/(e) /Hegel's dialektik und das implizite subjekt
2.31.004	graphik: argument: 2.31.004, zu: 2.21.009/(c) / die vier typen des schema im trialektischen modus
2.31.005	graphik: argument: 2.31.005 zu: 2.21.013/(c) / raum und zeit, zeiter-fahrung
2.31.006	graphik: argument: 2.31.006 zu: 1.2.4b / die entscheidung des A/B zwischen dialektik und kausalität
2.31.007	graphik: argument: 2.31.007, zu: 1.3.2 / die autonomie des ich und die bürgerlichen freiheiten
2.91.001	verweis
2.91.002	zitatbeleg
2.91.003	verweis
2.91.004	verweis
2.91.005	verweis
2.91.006	verweis
2.91.007	verweis
2.91.008	verweis
2.91.009	verweis
2.91.010	verweis
2.92.001	bibliographie: Popper,Karl_R.
2.92.002	bibliographie: Hegel,Georg Wilhelm Friedrich
2.92.003	bibliographie: Glucksmann,André
2.92.004	bibliographie: Richter,Ulrich
2.92.005	bibliographie: Nietzsche,Friedrich
2.92.006	bibliographie: Wahrig,Gerhard
2.92.007	bibliographie: Wörterbuch der philosophischen Begriffe(WpB)
2.92.008	bibliographie: Historisches Wörterbuch der Philosophie
2.92.009	bibliographie: Vieweg,Klaus
2.92.010	bibliographie: Münch,Ingo_von
2.92.011	bibliographie: Gerold,Horst
2.92.012	bibliographie: wikipedia
2.92.013	bibliographie: Augustinus,Aurelius
2.92.014	bibliographie: Kant,Immanuel
2.92.015	bibliographie: Eisler,Rudolf
2.92.016	bibliographie: Wittgenstein,Ludwig
2.92.017	bibliographie: Busch,Wilhelm
2.95.001	register/argumenttitel,numerisch
2.95.002	register/argumenttitel,alphabetisch
2.95.003	register/sachen
2.95.004	register/personen

finis

2.92.002**Register 2,****INDEX/argumenttitel, alphabetisch nach stichworten geordnet****ad_personam**

2.21.021

der begriff: konsens

aufheben

2.21.006

das problem der termini: vermitteln und aufheben

autonome_entscheidung

2.21.020

die autonome entscheidung des individuum als ich und seine selbstbindung an die entscheidung

2.21.024

das prinzip: autonomie des ich

autonomie

2.21.024

das prinzip: autonomie des ich

2.31.007

graphik: argument: 2.31.007, zu: 1.3.2 / die autonomie des ich und die bürgerlichen freiheiten

begriff

2.21.008

zum begriff: individuum als ich, eine notiz

2.21.013

der begriff: zeiterfahrung, gültig im relationalen argument

2.21.017

der begriff: natur, und das zeichen: NATUR,

2.21.018

die begriffe: gleich und identisch

2.21.021

der begriff: konsens

bibliographie/liste

2.92.001

bibliographie: Popper,Karl_R.

2.92.002

bibliographie: Hegel,Georg Wilhelm Friedrich

2.92.003

bibliographie: Glucksmann,André

2.92.004

bibliographie: Richter,Ulrich

2.92.005

bibliographie: Nietzsche,Friedrich

2.92.006

bibliographie: Wahrig,Gerhard

2.92.007

bibliographie: Wörterbuch der philosophischen Begriffe(WpB)

2.92.008

bibliographie: Historisches Wörterbuch der Philosophie

2.92.009

bibliographie: Vieweg,Klaus

2.92.010

bibliographie: Münch,Ingo_von

2.92.011

bibliographie: Gerold,Horst

2.92.012

bibliographie: wikipedia

2.92.013

bibliographie: Augustinus,Aurelius

2.92.014

bibliographie: Kant,Immanuel

2.92.015

bibliographie: Eisler,Rudolf

2.92.016

bibliographie: Wittgenstein,Ludwig

2.92.017

bibliographie: Busch,Wilhelm

bild

2.21.010

das bild Hegel's in der rezeptionsgeschichte, angefüllt mit gegensätzen

bild/graphik	
2.31.002	graphik: argument: 2.31.002, zu 2.21.004/(b) /die trialektik der methoden
2.31.003	graphik: argument: 2.31.003, zu 2.21.006/(e) /Hegel's dialektik und das implizite subjekt
2.31.005	graphik: argument: 2.31.005 zu: 2.21.013/(c) / raum und zeit, zeiterfahrung
2.31.007	graphik: argument: 2.31.007, zu: 1.3.2 / die autonomie des ich und die bürgerlichen freiheiten
das_ich	
2.21.016	die differenz zwischen dem individuum, das ein ich ist, und dem begriff: das ich.
2.21.024	das prinzip: autonomie des ich
denken/philosophie	
2.21.002	Karl R.Popper, sein denken zwischen der Logik der Forschung und dem Elend des Historizismus
dialektik	
2.21.004	Karl R.Popper's Logik der Forschung als horizont der kritik der Hegel'schen dialektik
2.31.006	graphik: argument: 2.31.006 zu: 1.2.4b / die entscheidung des A/B zwischen dialektik und kausalität
dialektik/Hegel	
2.21.006	das problem der termini: vermitteln und aufheben
2.31.003	graphik: argument: 2.31.003, zu 2.21.006/(e) /Hegel's dialektik und das implizite subjekt
2.91.004	verweis
differenz	
2.21.007	die differenz: das ontologische argument und das relationale argument
2.21.016	die differenz zwischen dem individuum, das ein ich ist, und dem begriff: das ich.
differenz: begriff/phänomen	
2.21.016	die differenz zwischen dem individuum, das ein ich ist, und dem begriff: das ich.
2.21.022	die freiheit als idee und die phänomene der bürgerlichen freiheiten
differenz: dialektik/kausalität	
2.21.003	der ideologe: Karl R.Popper
2.21.004	Karl R.Popper's Logik der Forschung als horizont der kritik der Hegel'schen dialektik
differenz: freiheit/die_bürgerlichen_freiheiten	
2.21.022	die freiheit als idee und die phänomene der bürgerlichen freiheiten

differenz: geschichte/historia

2.21.001 der topos: Hegel als (vor)denker des totalitarismus

differenz: gleich/identisch

2.21.018 die begriffe: gleich und identisch

differenz: logiker/ontologe

2.21.012 der begriff: freiheit, und die (möglichen) grade der freiheiten

differenz: logische_negation/ontische_verneinung

2.21.025 Die unterscheidung: logische negation/ontische verneinung

differenz: natur/NATUR

2.21.017 der begriff: natur, und das zeichen: NATUR,

differenz: ontologische_argument/relationale_argum

2.21.007 die differenz: das ontologische argument und das relationale argument

2.31.001 graphik/argument: 2.31.001, zu 2.21.007/(b) /die teile und das ganze, das ontologische argument und das relationale argument

differenz: teil/ganze

2.31.001 graphik/argument: 2.31.001, zu 2.21.007/(b) /die teile und das ganze, das ontologische argument und das relationale argument

differenz: wahr/richtig

2.21.003 der ideologe: Karl R.Popper

differenz: widerspruch/gegensatz

2.21.019 die differenz: widerspruch/gegensatz, im relationalen argument

entscheidung

2.21.020 die autonome entscheidung des individuum als ich und seine selbstbindung an die entscheidung

2.31.006 graphik: argument: 2.31.006 zu: 1.2.4b / die entscheidung des A/B zwischen dialektik und kausalität

freiheit

2.21.012 der begriff: freiheit, und die (möglichen) grade der freiheiten

2.21.022 die freiheit als idee und die phänomene der bürgerlichen freiheiten

2.21.023 die unbegrenzte freiheit - ein oxymoron

freiheit/grade_der_freiheiten

2.21.012 der begriff: freiheit, und die (möglichen) grade der freiheiten

freiheit/unbegrenzt

2.21.023 die unbegrenzte freiheit - ein oxymoron

freiheiten/die_bürgerlichen

- 2.21.012 der begriff: freiheit, und die (möglichen) grade der freiheiten
 2.21.022 die freiheit als idee und die phänomene der bürgerlichen freiheiten
 2.31.007 graphik: argument: 2.31.007, zu: 1.3.2 / die autonomie des ich und die bürgerlichen freiheiten

gegensatz/gegensätze

- 2.21.010 das bild Hegel's in der rezeptionsgeschichte, angefüllt mit gegensätzen

gewalt

- 2.91.009 verweis

gleich

- 2.21.018 die begriffe: gleich und identisch

gliederung

- 2.11.002 text/gliederung
 2.11.003 der subtext/gliederung

graphik

- 2.21.009 das individuum als ich ist als subjekt im schema des trialektischen modus offen oder implizit ausgewiesen
 2.31.001 graphik/argument: 2.31.001, zu 2.21.007/(b) /die teile und das ganze, das ontologische argument und das relationale argument
 2.31.002 graphik: argument: 2.31.002, zu 2.21.004/(b) /die trialektik der methoden
 2.31.003 graphik: argument: 2.31.003, zu 2.21.006/(e) /Hegel's dialektik und das implizite subjekt
 2.31.004 graphik: argument: 2.31.004, zu: 2.21.009/(c) / die vier typen des schema im trialektischen modus
 2.31.005 graphik: argument: 2.31.005 zu: 2.21.013/(c) / raum und zeit, zeiterfahrung
 2.31.006 graphik: argument: 2.31.006 zu: 1.2.4b / die entscheidung des A/B zwischen dialektik und kausalität
 2.31.007 graphik: argument: 2.31.007, zu: 1.3.2 / die autonomie des ich und die bürgerlichen freiheiten

gründender_grund

- 2.21.015 das postulat als moment der methode, reflektiert im horizont der gesetzten kausalitäten

Hegel,Georg_Wilhelm_Friedrich

- 2.21.001 der topos: Hegel als (vor)denker des totalitarismus
 2.21.010 das bild Hegel's in der rezeptionsgeschichte, angefüllt mit gegensätzen

horizont

- 2.21.004 Karl R.Popper's Logik der Forschung als horizont der kritik der Hegel'schen dialektik

identisch	
2.21.018	die begriffe: gleich und identisch
ideologie	
2.21.002	Karl R.Popper, sein denken zwischen der Logik der Forschung und dem Elend des Historizismus
ideologie/ideologe	
2.21.003	der ideologe: Karl R.Popper
INDEX/die_register	
2.91.001	verweis
individuum_als_ich	
2.21.008	zum begriff: individuum als ich, eine notiz
2.21.009	das individuum als ich ist als subjekt im schema des trialektischen modus offen oder implizit ausgewiesen
2.21.016	die differenz zwischen dem individuum, das ein ich ist, und dem begriff: das ich.
kausalität/(en)	
2.21.015	das postulat als moment der methode, reflektiert im horizont der gesetzten kausalitäten
2.31.006	graphik: argument: 2.31.006 zu: 1.2.4b / die entscheidung des A/B zwischen dialektik und kausalität
konsens	
2.21.021	der begriff: konsens
kritik	
2.21.011	das kritische moment der methodologie Karl R.Popper's
lesen/lies:	
2.11.004	lesen der zeichen im relationalen argument
macht	
2.21.026	der machthaber und seine macht - volatil
macht/nullsummenspiel	
2.21.026	der machthaber und seine macht - volatil
machthaber	
2.21.026	der machthaber und seine macht - volatil
magie	
2.21.005	die magie der zahl: 3, notiz zur zahlenmystik und zahlensymbolik
meinung	
2.21.002	Karl R.Popper, sein denken zwischen der Logik der Forschung und dem Elend des Historizismus
methoden/trialektik	
2.31.002	graphik: argument: 2.31.002, zu 2.21.004/(b) /die trialektik der methoden
methodologie	
2.21.011	das kritische moment der methodologie Karl R.Popper's
2.21.015	das postulat als moment der methode, reflektiert im horizont der gesetzten kausalitäten

mystik/zahl 2.21.005	die magie der zahl: 3, notiz zur zahlenmystik und zahlensymbolik
natur 2.21.017	der begriff: natur, und das zeichen: NATUR,
notiz 2.21.008	zum begriff: individuum als ich, eine notiz
ontologische_argument 2.21.007	die differenz: das ontologische argument und das relationale argument
oxymoron/widerspruch 2.21.023	die unbegrenzte freiheit - ein oxymoron
Popper,Karl_R. 2.21.002	Karl R.Popper, sein denken zwischen der Logik der Forschung und dem Elend des Historizismus
2.21.003	der ideologe: Karl R.Popper
2.21.004	Karl R.Popper's Logik der Forschung als horizont der kritik der Hegel'schen dialektik
2.21.011	das kritische moment der methodologie Karl R.Popper's
postulat 2.21.015	das postulat als moment der methode, reflektiert im horizont der gesetzten kausalitäten
prinzip 2.21.024	das prinzip: autonomie des ich
prinzip:_adaad_a 2.91.008	verweis
problem 2.21.006	das problem der termini: vermitteln und aufheben
2.21.014	das problem der wahrheit(wahrheiten)
raum_und_zeit 2.31.005	graphik: argument: 2.31.005 zu: 2.21.013/(c) / raum und zeit, zeiterfahrung
relation:_A<==>B 2.21.026	der machthaber und seine macht - volatil
2.31.006	graphik: argument: 2.31.006 zu: 1.2.4b / die entscheidung des A/B zwischen dialektik und kausalität
2.31.007	graphik: argument: 2.31.007, zu: 1.3.2 / die autonomie des ich und die bürgerlichen freiheiten
relationale_argument 2.11.004	lesen der zeichen im relationalen argument
2.21.007	die differenz: das ontologische argument und das relationale argument
2.21.013	der begriff: zeiterfahrung, gültig im relationalen argument
2.21.019	die differenz: widerspruch/gegensatz, im relationalen argument

2.21.025	Die unterscheidung: logische negation/ontische verneinung
rezeption/Hegel	
2.21.010	das bild Hegel's in der rezeptionsgeschichte, angefüllt mit gegensätzen
selbstbindung_des_individuums_als_ich	
2.21.020	die autonome entscheidung des individuums als ich und seine selbstbindung an die entscheidung
subjekt	
2.21.009	das individuum als ich ist als subjekt im schema des trialektischen modus offen oder implizit ausgewiesen
2.31.003	graphik: argument: 2.31.003, zu 2.21.006/(e) /Hegel's dialektik und das implizite subjekt
2.91.006	verweis
subtext	
2.11.001	der subtext
2.11.003	der subtext/gliederung
symbolik/zahl	
2.21.005	die magie der zahl: 3, notiz zur zahlenmystik und zahlensymbolik
terminus	
2.21.006	das problem der termini: vermitteln und aufheben
text	
2.11.002	text/gliederung
topos	
2.21.001	//==>nota/21.10.31.: copy: text gelöscht.
totalitarismus	
2.21.001	//==>nota/21.10.31.: copy: text gelöscht.
trialektik	
text/1.1-1.3.3	Die trialektik von autonomie und freiheit im denken des individuums als ich.
trialektische_modus/schema	
2.21.009	das individuum als ich ist als subjekt im schema des trialektischen modus offen oder implizit ausgewiesen
trialektische_modus/typen	
2.31.004	graphik: argument: 2.31.004, zu: 2.21.009/(c) / die vier typen des schema im trialektischen modus
typus	
2.31.004	graphik: argument: 2.31.004, zu: 2.21.009/(c) / die vier typen des schema im trialektischen modus
unterscheidung	
2.21.025	Die unterscheidung: logische negation/ontische verneinung
vermitteln	
2.21.006	das problem der termini: vermitteln und aufheben
verweisung	
2.91.001	verweis

2.91.002	zitatbeleg
2.91.003	verweis
2.91.004	verweis
2.91.005	verweis
2.91.006	verweis
2.91.007	verweis
2.91.008	verweis
2.91.009	verweis
2.91.010	verweis
volatil	
2.21.026	der machthaber und seine macht - volatil
wahrheit	
2.21.014	das problem der wahrheit(wahrheiten)
zahl: 3	
2.21.005	die magie der zahl: 3, notiz zur zahlenmystik und zahlensymbolik
zeichen: NATUR	
2.21.017	der begriff: natur, und das zeichen: NATUR,
zeiterfahrung	
2.21.013	der begriff: zeiterfahrung, gültig im relationalen argument
2.31.005	graphik: argument: 2.31.005 zu: 2.21.013/(c) / raum und zeit, zeiterfahrung
zitatnachweis	
2.91.002	zitatbeleg
finis	

2.95.003**Register 3. sachen, begriffe/**

ad_personam
 1.1.3b, 1.2.3, 1.2.5, 1.3.2
 2.21.021
affirmation
 2.21.025
analyse/synthese
 1.1.1
argumentebene
 1.2.2b
 2.21.016 2.21.020 2.21.025
argumentebenen: begriff und phänomen
 2.21.010 2.21.016 2.21.019
aufheben
 2.21.006
aufklärung
 1.1.1
 2.21.002
autonom
 2.21.016 2.21.024
autonome entscheidung
 2.21.020 2.21.024 2.31.006
autonomie
 2.21.016 2.21.022 2.21.024 2.21.026 2.31.006 2.31.007
autonomie des ich
 1.2.2b,c, 1.2.3, 1.2.4a-c, 1.3.1, 1.3.3
 2.21.016 2.21.026
begriff
 2.21.006 2.21.008 2.21.010 2.21.019 2.21.021 2.21.022
bibliographie/liste
 2.92.001 bis 2.92.017
bild/graphik
 2.31.002 2.31.003 2.31.005 2.31.007
bindung/selbstbindung
 1.2.2c, 1.2.3, 1.2.4a,b
blinder_fleck_des_systems
 2.21.015
damaskuserlebnis
 2.21.020
das_ich
 2.21.008 2.21.016

denken/totalitär
 2.21.026
dialektik
 2.21.004 2.21.005 2.21.011 2.31.002 2.31.003 2.31.006
dialektik/(als_progress)
 1.1.2a, 1.1.3a, 1.2.1c, 1.2.4c
dialektik/Hegel
 1.1.2a,b, 1.1.3a,b
 2.21.004 2.21.006 2.21.025 2.31.003 2.91.004
dialektik/methode
 1.1.1, 1.1.2a, 1.2.1a-d, 1.2.2a, 1.2.4b, 1.2.5
differenz
 2.21.007
differenz:_analyse/synthese
 2.21.002 2.21.004 2.21.011
differenz:_astrophysiker/theologe
 2.21.017
differenz:_begriff/phänomen
 1.1.2a
 2.21.010 2.21.016 2.21.018 2.21.019 2.21.022
differenz:_das_andere/der_andere
 1.2.2c, 1.2.4, 1.3.2
differenz:_dialektik/kausalität
 2.21.002 2.21.003 2.21.004 2.21.005 2.21.011
differenz:_extramundum/intramundum
 2.21.017 2.21.026
differenz:_forum_internum/forum_publicum
 2.21.016 2.21.019 2.21.021
differenz:_freiheit/unfreiheit
 2.21.022
differenz:_geschichte/historia
 2.21.001
differenz:_glaube/wissen
 2.21.011
differenz:_gleich/identisch
 2.21.018
differenz:_kausalität/zufall
 2.21.024
differenz:_konsens/kompromiss
 2.21.014 2.21.021
differenz:_konservativ/reaktionär
 2.21.020
differenz:_kultur/natur
 2.21.016

differenz: _logik/ontik
 2.21.025
differenz: _logiker/ontologe
 2.21.012
differenz: _natur/kultur
 2.21.008 2.21.009 2.21.016
differenz: _negation/verneinung
 1.2.5
 2.21.022 2.21.025
differenz: _nicht_recht/unrecht
 2.21.025
differenz: _ontologische_argument/relatio
 2.21.007 2.21.015 2.31.001
differenz: _original/kopie
 2.21.018
differenz: _teil/ganze
 2.21.011 2.31.001
differenz: _theorie/praxis
 1.2.5, 1.3.3
differenz: _verbinden/trennen
 2.21.025
differenz: _wahr/richtig
 2.21.003
differenz: _wahrnehmen/erkennen
 2.21.007
differenz: _widerspruch/gegensatz
 1.2.4a
 2.21.006 2.21.019
differenz: _wissenschaft/natur
 1.1.1
dokument_der_historia
 2.21.013
entscheidung
 2.21.024 2.31.006 2.31.007
erkenntnis
 2.21.026
factum_der_vergangenheit
 2.21.013 2.21.024
fake_news
 2.21.003
falsifikation
 1.1.1
falsifikation/methode
 2.21.003

fisch					
2.21.016					
forum_internum/forum_publicum					
1.2.4a, 1.3.2					
2.21.014	2.21.016	2.21.017	2.21.022	2.21.023	2.21.024
freiheit					
1.2.1c, 1.2.4b, 1.3.1					
2.21.010	2.21.012	2.21.019	2.21.022	2.21.023	
freiheit/bürgerliche_freiheiten					
1.2.3, 1.2.4a-c, 1.2.5, 1.3.1, 1.3.3					
2.21.010	2.21.012	2.21.019	2.21.022	2.31.007	
freiheit/unbegrenzt					
2.21.023					
freiheitsgrad(e)					
2.21.012					
fremdbindung					
2.21.020					
ganze/teil					
2.21.007					
gegensatz					
2.21.019					
gegenwart					
2.21.013	2.21.020				
genderdebatte					
2.21.008					
genosse					
1.2.2e, 1.2.3					
2.31.002					
gewalt					
1.3.2					
2.21.024	2.91.009				
gleich					
2.21.018					
gliederung					
2.11.002	2.11.003				
gott/schöpfergott					
1.2.2b,d					
graphik					
2.31.001 bis 2.31.007					
grenze					
2.21.022	2.21.023	2.21.024	2.21.026		
grund/gründender					
1.2.2b					
grundentscheidung					
2.21.020					

gründender_grund
 2.21.015 2.21.024
Hegel/rezeption
 1.1.1
holzwurm
 2.21.008
homo_sapiens
 2.21.008 2.21.016
identisch
 2.21.018
ideologie
 2.21.002 2.21.010
ideologie/ideologen
 2.21.003
im_moment_der_gelebten_gegenwart
 (//==> moment_der_gelebten_gegenwart)
individuelle_impuls
 1.2.2d
individuum
 2.21.016
individuum_als_ich
 2.21.008 2.21.014 2.21.016 2.31.002
interesse
 2.21.008
kausalität
 1.1.1, 1.2.1a-d, 1.2.2e, 1.2.3a, 1.2.4b,c, 1.2.5
 2.21.004 2.21.005 2.21.011 2.21.015 2.21.017 2.31.002
 2.31.006
kausalkette
 2.21.015
kommunikation
 1.2.5
 2.21.021
kompromiss
 1.2.5, 1.3.2, 1.3.3
 2.21.021
konsens
 1.2.2c, 1.2.3, 1.2.5, 1.3.1, 1.3.2
 2.21.021 2.31.007
kosmos/(welt)
 2.21.017
lesen/lies
 2.11.004
logik
 2.21.012

logische_negation
 2.21.012
maass
 2.21.024
macht
 2.21.001 2.21.012 2.21.022 2.21.026 2.31.007
macht/herrschaft
 2.21.021
macht/kontrolle
 2.21.026
macht/nullsummenspiel
 2.21.026
machthaber
 2.21.024 2.21.026
machtmittel
 2.21.026
maxime:_der_stärkere_hat_recht
 1.3.1
meinung
 2.21.002 2.21.003
mensch
 2.21.008
methode
 2.21.002 2.21.011 2.21.015 2.31.002
methodologie
 2.21.011 2.31.005
modi_der_zeit
 2.21.013
moment/dritte
 1.2.1b
moment_der_gelebten_gegenwart
 2.21.013 2.21.020 2.21.024
mystik/zahl
 2.21.005
natur
 1.2.2d
 2.21.016 2.21.017
negation
 2.21.025
negation_der_negation
 2.21.025
nichtidentität/Adorno
 2.21.018
NS-regime(1933-1945)
 2.21.008

objekt
 2.21.009
ontische_verneinung
 2.21.012
ontologie
 2.21.011 2.21.014
ontologische_argument
 2.21.007 2.21.008 2.21.012
phänomen
 2.21.006 2.21.010 2.21.014 2.21.019 2.21.022
postulat
 1.2.2b
 2.21.015
pragmatismus
 2.21.020
prinzip:_adaad_a
 1.2.5, 1.3.1
 2.21.024
projektion_in_die_zukunft
 2.21.013 2.21.024
raum/zeit
 2.21.020 2.21.024 2.31.005
realität/aktuell
 1.3.1, 1.3.3
recht
 2.21.025
rechtsordnung
 1.2.4, 1.3.1
register
 2.95.001 bis 2.95.004
relation:_A<==>B
 1.2.3c
 2.21.026 2.31.006 2.31.007
relationale_argument
 2.21.007 2.21.008 2.21.012 2.21.013 2.21.017
richtig/falsch(logisch)
 2.21.007
schema
 2.21.009
selbstbindung
 2.21.020
setzung
 2.21.015
slogan:_freiheit_statt_sozialismus
 2.21.010

soziale_beziehung
 1.2.3, 1.2.4b, 1.2.5, 1.3.1
sternstunde(der_geschichte)
 2.21.020
subjekt
 2.21.008 2.21.009 2.21.011 2.31.003
subjekt(der_methode)
 1.2.2a
subjekt/objekt
 1.2.1e
subtext
 2.11.001 2.11.003
symbolik/zahl
 2.21.005
tautologie
 2.21.015 2.21.024
teil/ganze
 2.21.007
terminus
 2.21.006 2.21.008 2.21.017
terminus:_aufheben
 2.21.006
text
 2.11.002
topos
 2.21.001
totalitarismus/totalitäres_denken
 2.21.001 2.21.010
totalitarismusvorwurf
 1.1.1, 1.1.3b, 1.3.1
tradition
 1.1.2a, 1.1.3a, 1.2.2b, 1.2.4a
 2.21.007 2.21.008 2.21.011 2.21.014 2.21.015
trialektik
 2.21.004 2.21.011 2.31.002
trialektische_modus
 1.2.1d, 1.3.2
 2.31.007
trialektische_modus/4_typen
 2.21.009 2.31.004
typus
 2.31.004
utopie
 2.21.013 2.21.023 2.21.024

vergangenheit

2.21.013

vermitteln

2.21.006

vermittlung

2.21.006

verneinung

2.21.025

verschwörungstheorie

2.21.003

verschwörungstheretiker

2.21.021

vertrag

2.21.021

verweisung

2.91.001 bis 2.91.010

wahr

2.21.007

wahrheit

2.21.007 2.21.014 2.21.015

wahrheit/wahrheiten

2.21.014

welt

2.21.017

wertung

2.21.007

widerspruch

2.21.019 2.21.023

zahl:_3

2.21.005

zeichen:_NATUR

2.21.017

zeiterfahrung

1.2.1e, 1.2.2d,e 1.2.4b, 1.3.3

2.21.001 2.21.013 2.21.020 2.21.023 2.21.024 2.31.005

zitatsnachweis

2.91.002

zufall

2.21.026

zukunft

2.21.013

zustände

2.21.017

finis

2.95.004**Register 4. personen****Adam_und_Eva/(bibel)**

2.21.008

Adorno,Theodor_W.

2.21.016 2.21.018

Aristoteles

2.21.002 2.91.002

Augustinus,Aurelius

2.21.013 2.92.013

Bacon,Francis

2.21.002

Bischof,Michael

2.21.017

Bloch,Ernst

2.21.013

Busch,Wilhelm

2.21.024 2.92.017

Cohn-Bendit,Daniel

2.21.001

Descartes,René

2.21.002

Diderot,Denis

2.21.002

Eisler,Rudolf

2.21.015 2.92.015

Faust(lit.)

2.21.017

Gerold,Horst

2.92.011

Glucksmann,André

2.21.001 2.92.003

Goethe,Johann_Wolfgang

2.21.017

Hegel,Georg_Wilhelm_Friedrich

1.1.1, 1.1.2a,b, 1.1.3a,b, 1.2.1, 1.2.5

2.21.001 2.21.002 2.21.004 2.21.006 2.21.007 2.21.009

2.21.010 2.21.011 2.21.022 2.21.025 2.31.003 2.91.003

2.91.004 2.92.001 2.92.002 2.92.009

Heidegger,Martin

2.21.014

Kant,Immanuel

2.21.015 2.21.022 2.21.023 2.92.014

Kohl,Helmut

2.21.010

Lessig,Lorenz

2.21.017

Marx,Karl

2.21.001 2.21.002 2.92.001

Mey,Reinhard

2.21.023

Midas(myth.)

2.21.017

Moses(bibel)

2.21.024

Münch,Ingo_von

2.92.010

Nietzsche,Friedrich

2.21.001 2.92.005

Paulus(apostel)/Saulus

2.21.020

Platon

1.1.1, 1.1.2a

2.21.002 2.21.011 2.91.002 2.92.001

Popper,Karl_R.

1.1.1, 1.2.1

2.21.002 2.21.003 2.21.004 2.21.010 2.21.011 2.31.002

2.91.002 2.92.001

Richter,Ulrich

2.21.001 2.21.002 2.21.007 2.21.008 2.21.009 2.21.013

2.21.015 2.91.006 2.91.008 2.92.004

Rohrmoser,Günter

2.21.010

Stalin,J.W.

2.21.010

Strauß,Josef

2.21.010

Vieweg,Klaus

2.21.010 2.92.009

Wahrig,Gerhard

2.21.006 2.92.006

Wittgenstein,Ludwig

2.21.017 2.92.016

finis

Anhang:

1. die textfassung für den online-kongress in Warschau, 2021
//==>datei: 035autonomie_b_online_fssg_2021_pdf.pdf
2. die textfassung für das Hegeljahrbuch
(wird nach publikation auf der hp eingestellt).

finis